

**“Ist dieser Blues
komponiert oder ist das
auch improvisiert?”**

**Untersuchung
zur Vermittlung
von Jazz und
improvisierter Musik
in den Medien
am Beispiel
der Sendegefässe
der SRG/SSR**

von Fredi Lüscher

MHS

MUSIKHOCHSCHULE
LUZERN

Fakultät III

Schweizer Musik Syndikat

sms

Sindacato Musicale Svizzero
Syndicat Musical Suisse

**“Ist dieser Blues
komponiert oder ist das
auch improvisiert?”**

.

**Untersuchung
zur Vermittlung
von Jazz und
improvisierter Musik
in den Medien
am Beispiel
der Sendegefässe
der SRG/SSR**

.

von Fredi Lüscher

.

www.jazzamradio.ch

.

**Musik soll nicht das Ohr füllen,
sondern das Herz
in Bewegung setzen**

•

Einem Sohn von J. S. Bach zugeschrieben

0.03 Vorwort

In rasantem Tempo hat sich der Jazz in den letzten knapp hundert Jahren aus einem fast rein amerikanischen Musikstil zu einer eigentlichen Welt-Musiksprache entwickelt. Dass Jazz und Improvisierte Musik in der Schweiz auf hohem Niveau gespielt werden und sich in den letzten Jahrzehnten ein eigenständiges, international beachtetes Gesicht geschaffen haben, ist bekannt. Von Chur bis Genf, von Basel bis Chiasso werden allwöchentlich Dutzende von Konzerten mit Schweizer Musiker/innen veranstaltet. Dass die Schweizer Szene höchst interessant ist, beweisen auch die Publikumszahlen an verschiedenen Jazz-Festivals, an welchen ausschliesslich hiesige Bands auftreten.

Wie steht es aber um die Vermittlung von Jazz und improvisierter Musik an den öffentlich-rechtlichen Radiostationen in der Schweiz? Wird eine neue CD-Produktion auch am Radio gespielt? Und wenn ja, in allen Landesteilen? Wie und in welchem Rahmen wird sie präsentiert?

Die Idee, diesen Fragen nachzugehen, entstand 2001 im Vorstand des Schweizer Musik Syndikats SMS. Der Berufsverband der Schweizer Jazzmusiker/innen und improvisierenden Künstler/innen stellte zwar fest, dass bis zu diesem Zeitpunkt noch keine aufschlussreichen Daten erhoben worden waren, doch herrschte die Überzeugung, dass Schweizer Jazz und Improvisierte Musik in den Programmen der SRG ungenügend vertreten sei. Das Gespräch wurde mit der Abteilung Jazz der Musikhochschule Luzern fortgesetzt, die angesichts ihrer primären Aufgabe, der Ausbildung zukünftiger Jazzmusiker/innen, grosses Interesse an der Fragestellung hatte. Denn einerseits ist es von Bedeutung, als Musiker/in von einer breit gestreuten Hörerinnenschaft wahrgenommen zu werden, andererseits verstärkt sich das Bedürfnis nach Präsentation und Vermittlung im Fall der Abteilung Jazz der Musikhochschule Luzern, weil dort die Studierenden in der Entwicklung einer persönlichen musikalischen Sprache stark unterstützt werden.

Als gemeinsames Projekt zwischen SMS und der Musikhochschule Luzern entstand die vorliegende Untersuchung. Die Projektleitung erhielt Fredi Lüscher (Musiker und langjähriger Radiohörer). Zusammen mit ihm wurde beschlossen, die Studie mehr qualitativ als quantitativ anzulegen. Die zur

Zeit viel diskutierte Quotenfrage wurde also weitgehend ausgeklammert. Ins Zentrum der Untersuchung rückte die Frage nach der Vermittlungsform, nach der Art und Weise, wie Jazz und Improvisierte Musik an den Radiosendern der SRG präsentiert wird. Als Grundlage dazu diente ein beschränkter Zeitraum im Sommer 2002, in dem sämtliche Sendungen systematisch untersucht wurden, die Jazz und Improvisierte Musik spielten. Der Fokus auf Schweizer Musik sollte zwar eine wichtige Rolle spielen, für die Untersuchung der Vermittlungsform war es jedoch sinnvoll, auch nicht-schweizerische Musik einzuschliessen.

Wir legen allen Musikerinnen, Jazzredaktoren, Betreiberinnen von Plattenlabels, Journalisten, aber auch Jazzinteressierten die vorliegende Untersuchung ans Herz. Sie zeigt eine Momentaufnahme, wie der Jazz und die improvisierte Musik im Gebühren-finanzierten, öffentlich-rechtlichen Radio der Schweiz dargestellt wird. Man wird auf höchst interessante Details stossen, auf Tatsachen hingewiesen, deren man sich gar nicht mehr richtig bewusst war, die aber wieder einmal zu hinterfragen wären. Die Forderung, dem Schweizer Jazz selbstbewusster gegenüber zu treten betrifft uns alle, sowohl aus kultur- wie aus bildungspolitischer Perspektive.

November 2003

Hämi Hämmerli

Künstlerischer Leiter Abteilung Jazz, Musikhochschule Luzern

Annette Landau,

Leiterin Institut Forschung & Entwicklung, Musikhochschule Luzern

Urs Röllin,

Präsident Schweizer Musik Syndikat SMS

1	2	3	4
Anlage und Durchführung	Portraits der einzelnen Sendefässer	Abschliessende Betrachtungen	Anhang
1.01 06	2.01 12	3.01 41	4.01 50
Die Ausgangslage für die vorliegende Untersuchung	Die sprachliche Analyse des begleitenden Kommentars	Zusammenfassung und kritische Würdigung	CH-MusikerInnen in den untersuchten Sendungen (Wortlaut)
.	.	.	.
1.02 07	2.02 14	3.02 44	4.02 56
Die Vorbereitungen im Umfeld verschiedener Gespräche	Apéro	Vorschläge für Entwicklungsmöglichkeiten	Index der untersuchten Sendungen
.	2.03 16	.	.
1.03 10	Apéro Mini Special	3.03 48	4.03 57
Der so genannte Leitfaden nimmt Gestalt an	2.04 17	Beobachtungen zur Vermittlung von CH-Musik	Index der vermittelten CH-MusikerInnen
.	Audioscheda	.	.
1.04 11	2.05 18		4.04 60
Die Untersuchung der Sendungen von Mai bis Juli 2002	Birdland – l'avventura del jazz		Literatur
.	2.06 19		.
	CH-Musik		4.05 61
	2.07 22		Dank
	DRS2 aktuell		.
	2.08 22		
	Jazz aktuell		
	2.09 24		
	Jazz concerto		
	2.10 25		
	Jazz Live		
	2.11 26		
	Jazz Special		
	2.12 28		
	Jazztime		
	2.13 30		
	Jazzz		
	2.14 31		
	Melting Pot		
	2.15 32		
	Musik à la carte		
	2.16 33		
	Musik unserer Zeit		
	2.17 34		
	Musik vor Mitternacht		
	2.18 35		
	Neue Musik im Konzert		
	2.19 37		
	Sotto le stelle del jazz		
	2.20 38		
	Talking Jazz		
	.		

1.01

Die Ausgangslage für die vorliegende Untersuchung

Die Umriss der vorliegenden Untersuchung zeigten sich in ersten Gesprächen Ende 2001, welche Hämi Hämmerli, Künstlerischer Leiter der Abteilung Jazz an der Musikhochschule Luzern (und damit Auftraggeber), Jürg Solothurnmann in seiner Funktion als damaliger Präsident des Schweizer Musik Syndikats (das SMS würde die Rolle eines Co-Editors übernehmen) sowie der designierte Projektleiter führten.

Zentral waren damals ein wissenschaftliches und ein pädagogisches Anliegen: Zum einen sollte beobachtet werden, was mit Schweizer Jazz und improvisierter Musik im Rahmen ihrer Vermittlung in den Medien geschieht – die Radioprogramme wurden als Beispiele gewählt; zum anderen hätte die Projektleitung sich zu bemühen, Studierende der MHS Luzern und Mitglieder des SMS in angemessener Form an der Arbeit zu beteiligen.

Ein weiteres, ausserordentlich erhellendes Gespräch kam durch die Vermittlung von Hubert Eiholzer in Lugano zustande, für das sich Theo Mäusli und Ruth Hungerbühler von der Facoltà di scienze della comunicazione der Universität Lugano zur Verfügung stellten. Der Projektleiter nahm Kenntnis von deren umfangreichen Arbeiten zum Begriff des Service Public bezogen auf die kulturellen Programme der SRG/SSR (s. Literatur). In der Gegenüberstellung mit diesen breit dokumentierten Untersuchungen wurde klar, dass für die mit viel kleineren Mitteln ausgestattete Luzerner Forschungsarbeit andere Akzente zu setzen waren. So kam es aus personellen und finanziellen Gründen zum Verzicht auf eine quantifizierende Untersuchung. Die Arbeit sollte sich auf die qualitative Seite der Vermittlung konzentrieren.

Dieser Verzicht auf statistische Grundlagen rief bei der Projektleitung auch Unsicherheit hervor, die sich nie restlos ausräumen liess. Ist doch der Verweis auf breit abgestützte Beobachtungen ein anerkanntes Beweismittel für die Zuverlässigkeit gemachter Aussagen. Sorgfalt und Umsicht waren deshalb in besonderen Masse angebracht.

Es liegen uns keine Informationen vor, wonach bei Arbeitsbeginn im Februar 2002 ähnlich gelagerte Untersuchungen bereits gemacht worden wären. Quervergleiche mit bereits bestehenden Resultaten haben also nicht stattgefunden.

1.02

Die Vorbereitungen im Umfeld verschiedener Gespräche

Zur Vorbereitung dieser Untersuchung war es der Projektleitung ein vordringliches Anliegen, sich möglichst in die Mitte der Fragestellungen und des Ist-Zustandes zu begeben. Dazu erschien es sinnvoll, die zu Vermittelnden (MusikerInnen) sowie die Vermittelnden (Radioredaktionen und, in zweiter Linie, Verlage) miteinzubeziehen. In der Absicht, den Fokus auf die Situation in der Schweiz zu richten, fiel die Wahl der GesprächspartnerInnen auf Jacques Siron (Musiker, Performer, Musikpädagoge), auf Christian Gilardi (Musiker, Musiklehrer, Geschäftsführer eines CH – Labels) und auf Lislot Frei (Musikredaktorin Schweizer Radio).

Das Gespräch mit einem Musiker

Mit Bezug auf das Thema dieser Untersuchung hat das ausführliche Gespräch mit Jacques Siron – neben unzähligen Streiflichtern auf die Landschaft der Musik in der heutigen Gesellschaft – der Projektleitung zwei Hinweise gegeben, die für die weitere Entwicklung der Arbeit wegweisend waren und die deshalb hier andeutungsweise zur Darstellung kommen sollen.

Im Nachdenken und Sprechen über Musik hat der Markt mit seinen Bedingungen eine massgebliche Stellung eingenommen. Dabei mutieren quantitative Aspekte mehr und mehr zu (pseudo-)qualitativen Kriterien; sie verdrängen die Diskussion der ästhetischen Werte. Diese Entwicklung ist für den Musiker Jacques Siron bedauernd wert:

"De nos jours, on a de la peine à discuter de l'esthétique ou du contenu de la musique; la plupart du temps, on parle de combien de disques on a vendu, combien de spectateurs sont venus, est-ce que telle ou telle personne va attirer du monde, est-ce qu'elle va remplir des salles ou pas. Les discussions culturelles actuelles sont beaucoup plus centrées sur les chiffres et la rentabilité que sur des questions de contenu. Je trouve cela très triste."

Eine zweite Beobachtung Jacques Siron betrifft das für die heutige Musiksituation typische Experiment des Cross-Over. Nun hat sich ja der Jazz (und in seiner "Nachfolge" die improvisierende Musik) in seinem geschichtlichen Verlauf gegenüber "fremden" Musiksystemen immer offen verhalten. JazzmusikerInnen waren und sind interessiert an jeder Form von Musik und oft bereit, sich einer Vermischung, einer Gegenüberstellung oder anderen Formen des Austausches zu stellen. Dies gehört massgeblich zum Charakter der afro-amerikanischen Musik. Sie ist als eine Mischung aus verschiedenen Quellen ("musique métisse") angelegt, auch wenn sie sich im Verlauf ihrer Geschichte immer wieder zu strenger definierten Stilperioden formt.

Was das Experiment der Vermischung im Einzelfall bringt, will überprüft sein. Nimmt man den Markt und das Publikum als Massstab, so ist beispielsweise die Vermischung von brasilianischer Tradition und Formen des (Cool-) Jazz, welche den Bossa Nova gebar, ein ausserordentlich gelungenes Beispiel.

Zahlreichen Versuchen, Jazz und Improvisation mit klassischer Musik zu verbinden, war nicht viel mehr als freundlicher Applaus und Vergessen beschieden. Jacques Loussier macht hier dank seiner Finesse und seinem Gespür für seine historischen Vorlagen eine Ausnahme.

Es scheint, als öffneten sich jene Kunstformen, die vielleicht als "naturbelassen" zu charakterisieren sind, leichter und in einem umfassenderen Sinne der Improvisation. In ihnen ist eine Möglichkeit zur Zwiesprache angelegt, die viele JazzmusikerInnen suchen. Die Musiklandschaft von heute gibt dazu ein interessantes Studienfeld ab.

"Aujourd'hui, nous avons tout un discours de racines vraies ou imaginaires. Et là, actuellement, c'est une grande richesse que de pouvoir jouer avec des racines réelles, c'est à dire la musique que nous avons entendu dans notre enfance, et puis des racines imaginaires, qu'on a acquises petit à petit." Letztlich bleibt die improvisierte Musik eine Musik der starken Persönlichkeiten. Letztere entscheiden nämlich, welche Grenzgänge möglich werden und wie diese ästhetisch zu verantworten sind.

Das Gespräch mit dem Geschäftsleiter eines Labels

"Altrisuoni" ist ein Label, das durch die Begeisterung und die Beharrlichkeit der drei Initianten zu Stande kam, nun seit neun Jahren auf dem Markt ist und weit über hundert Produktionen überwiegend schweizerischer Provenienz vorlegt. Ein fulminanter Start also! In diesen wenigen Jahren seit der Gründung hat das Label versucht, ein eigenes Profil zu entwickeln. Das Resultat ist umso erstaunlicher, als in der gleichen Zeit die Ware CD deutlich an Aufmerksamkeit und Wert verloren hat, sei es, weil der ästhetische Wert der reproduzierten Musik in der Massenproduktion unterzugehen droht, sei es, weil Verteilerkanäle immer häufiger zusammenbrechen oder neu geknüpft werden müssen. Die finanzielle Ausgangslage ausserhalb der Massenproduktionen der Majors (international tätige Grosslabels) ist jedenfalls alles andere als hoffnungsvoll.

Da alle drei Initianten von "Altrisuoni" auch Musiker sind oder es zum Zeitpunkt der Gründung waren, haben sie es sich zur Aufgabe gestellt, ihr Label in einer lebendigen und qualitativ anspruchsvollen Musikszene zu platzieren.

"Per noi, il criterio più importante è che tutto quello, che produciamo, rappresenti una scena. Dev'essere un gruppo che lavora in un determinato contesto, in un determinato territorio, insieme ad altri gruppi. Testimoniare, che esiste una creatività all'interno dell'improvvisazione, che ha delle buone qualità dia dei buoni frutti."

Die Umstrukturierung des CD - Marktes bedeutet, wie in vielen anderen Verkaufsdomänen auch, dass die Fachgeschäfte mit Beratung in ihrer Existenz bedroht sind, weil sie von anonymen Verkaufsstellen wie Grossmärkten oder Internet-Anbietern verdrängt werden.

"La vendita assistita quasi non esiste più! Quindi: chi vince in un mercato del genere? Vince, chi al livello pubblicitario ha i soldi per farsi vedere. L'immagine è la prima cosa che conta. Vende quel CD, che ha l'opportunità di essere visto."

Wobei die Hoffnungen auf Absatzsteigerungen, die mit diesen rationalisierenden Massnahmen verbunden waren, sich nach unserer Einschätzung nicht oder nur für wenige Majors erfüllt haben. In dieser nicht gerade günstigen Situation ist es ausserordentlich schwierig, ein qualitativ gebundenes Konzept in

einen Markt hinein zu stellen, der nach entgegengesetzten Kriterien zu funktionieren scheint. Christian Gilardi hat für diesen Spagat eine klare Antwort: "I dischi devono essere al punto giusto nel momento giusto. Questo è il nostro compito. Ci sono tanti fattori che giocano contro. Uno è la situazione particolare economica, dove la gente non facilmente compra un CD, se proprio non è convinta, perché comunque deve tirar fuori più di trenta franchi. Il secondo fattore, che gioca un po' a sfavore nel nostro genere: mi sembra ancora un po' nella mente della gente, che la produzione svizzera non sia di qualità. Facciamo fatica a capire che c'è una buona qualità anche da noi e che dobbiamo cercare - non dico di esaltarla - però portarla almeno al livello degli altri. La musica locale è ancora vista come qualcosa di poco professionale. Questo è un grosso problema. Non è solo un'etichetta che può cambiare questo. Ci dev'essere una presa di coscienza da parte degli organizzatori di concerti, dei giornalisti, delle redazioni radiofoniche ecc."

Wir haben es also hier mit einem Verkaufsanliegen zu tun, das expressis verbis die Verbindung zum/zur MusikerIn sucht; zugleich fordert Gilardi eine weitergehende Vernetzung aller am Vermittlungsprozess Beteiligten, um die schwierige Aufgabe der Promotion zu leisten.

Der Solidaritätsgedanke, den viele improvisierende MusikerInnen der älteren Generation bereits verloren glauben, bekommt also eine neue Stossrichtung. Dabei ist auch im Auge zu behalten, dass die Zahl der Musizierenden stetig wächst. Sie müssen frühzeitig, d.h. im Rahmen ihrer Ausbildung, auf den Sinn solidarischen Denkens hingewiesen werden. Diese wichtige Aufgabe können die Musikhochschulen für die Studierenden und innerhalb der MusikerInnen-Gemeinschaft Berufsverbände wie das "Schweizer Musiksyndikat" (SMS) oder der "Schweizerische Tonkünstlerverein" (STV/ASM) leisten.

Das Gespräch mit einer Redaktorin

Bei der Musikredaktorin Lislot Frei sind wir einem ähnlichen Vernetzungsgedanken begegnet. Auch sie beschreibt ihre Promotionsarbeit für zeitgenössische Musikformen als eine schwierige Aufgabe, die nicht vom Radio allein geleistet werden kann. „Radio ist Kommunikation. Das bedeutet nicht bloss Einbahnkommunikation, das Feedback der HörerInnen ist wichtig. Auf anderen Kanälen, z. B. DRS1

oder DRS3, wird das Publikum mit Spielen und Wettbewerben direkter in die Sendungen einbezogen. Das machen wir auf DRS2 weniger. Dafür lassen wir in unseren Sendungen die MusikjournalistInnen, MusikerInnen und KomponistInnen miteinander reden. Die RedaktorInnen lesen nicht wie früher ein vorgefertigtes, gut recherchiertes Skript ab. Sie sitzen heute in einer Gesprächsrunde oder mit einem/r InterviewpartnerIn im Studio."

Lislot Frei gibt sich keinen Illusionen hin, was die quantitative Seite ihres Tuns betrifft. "Es liegt in der Natur der Sache, dass neue und improvisierte Musik von einer Minderheit gehört wird. Das wird sich nicht ändern. Das kann man auch bei den Kulturprogrammen der Radio- und Fernsehstationen beobachten. Die Einschaltquoten für Kulturprogramme in Europa bewegen sich zwischen zwei und sechs Prozent. Das bedeutet, dass maximal sechs Prozent aller Zuhörenden sich so genannte Kultursendungen anhören. DRS2 ist zur Zeit mit einer Quote von 4,5 Prozent deutlich über dem europäischen Schnitt."

Sie hält aber kompliziertere und weniger gängige Musikformen für durchaus vermittelbar. Die Bedingungen des Mediums zu akzeptieren und mit ihnen zu arbeiten ist für sie eine Selbstverständlichkeit.

"Ein kommentiertes Fenster ermöglicht es uns, auch schwierigere Musikformen innerhalb des Morgenprogramms zu berücksichtigen. Wir sprechen mit diesen Fenstern ein Publikum an, das allgemein an Musik, jedoch nicht speziell an komplexen Musikformen interessiert ist. Dazu verwenden wir bestimmte Fragemethoden und Herangehensweisen. Wir wollen erreichen, dass eine auf den ersten Blick unbeteiligte HörerIn zehn Minuten lang interessiert zuhören kann, weil die vorgestellte Person gut erzählt, weil eine gute Gesprächsatmosphäre herrscht, weil die kurzen Musikausschnitte witzig sind oder einen meditativen Charakter haben."

Die drei vorgängig zitierten Gespräche haben Folgendes deutlich gemacht:

1 -> Vermittlung von Jazz und improvisierter Musik, also nicht mehrheitsfähiger Musik, ist keineswegs unmöglich; aber sie verlangt in der heutigen Marktsituation Intelligenz, Flexibilität und Fantasie.

2 -> Es gibt durchaus eine Gruppe von Fachleuten an allen Fronten, die bereit sind, sich der anspruchsvollen Aufgabe der Vermittlung von so genannt "schwieriger Musik" unter qualitativen Aspekten zu stellen.

3 -> Die MusikerInnen sind aufgefordert, neben ihrer künstlerischen Arbeit und ihren Karrierebedürfnissen auch den Notwendigkeiten, die sich bei der Vermittlung ihrer Musik ergeben, Beachtung zu schenken und die Zusammenarbeit mit den Vermittelnden zu suchen.

1.03

Der so genannte Leitfaden nimmt Gestalt an

Damit die Untersuchenden (Studierende der Musikhochschule Luzern, Abteilung Jazz, und Mitglieder des "Schweizer Musiksyndikats") sich alle an denselben Kriterien orientierten, wurde entschieden, einen so genannten 'Leitfaden für Untersuchende' (s. Anhang) zu schaffen.

Teil 1 des 'Leitfadens für Untersuchende' nimmt die Personalien der Untersuchenden auf und befragt sie nach ihren Gewohnheiten und Erfahrungen als Radiohörende, nach ihrem Umgang mit Tonträgern, zu ihrer Situation als MusikstudentInnen und angehende MusikerInnen. Damit sollten im Falle von ausserordentlichen Ergebnissen Rückschlüsse auf die Personen der Untersuchenden möglich sein.

Eine sorgfältige Transkription aller Teile der Sendungen war der nächste Schritt. Es wurde dabei unterschieden zwischen 'Wortlaut zur Sendung' und 'Wortlaut zu den Stücken'. Die Transkriptionen sollten es Untersuchenden wie Auswertenden erlauben, bei Bedarf auf den vollen Wortlaut zurückzugreifen.

Im folgenden Abschnitt des Leitfadens sollte jedes gesendete Stück Jazz oder improvisierte Musik so genau wie möglich dokumentiert werden; so war der Begleitkommentar nach Angaben zu den MusikerInnen, zum Tonträger, zu Aufnahmeort und -datum, aber auch zur stilistischen Einordnung und zu allfälligen Wertungen abzusuchen. Mit der gleichen Fragestellung wurde auch die Meinung des/der Untersuchenden eingeholt. Differenzen sollten Aufschluss geben über unterschiedliche Sichtweisen zwischen Redaktion und Untersuchenden.

Im Abschnitt Fokus CH sollten spezifische Fragen zur Behandlung und Kommentierung jener Musikstücke gestellt werden, die von Schweizer MusikerInnen gespielt wurden. Dabei interessierte insbesondere, ob Schweizer Musik Anlass zu besonderen Hinweisen oder Hervorhebungen gab oder ob sie sich vielmehr ohne besonderen Kommentar in die "übrige" Musik mischte. Auch in diesem Abschnitt wurde nach den Aussagen des Kommentars und der persönlichen Meinung des/der Untersuchenden gefragt.

Die Fragen zur Redaktion der Sendung galten der Sendestruktur, der ästhetischen Linie sowie der Moderation der Sendung. Da alle Untersuchenden mehrere Sendungen des gleichen Sendegefässes betreuten, war es sinnvoll, sie zum Schluss um eine allgemeine Beurteilung dieses Sendegefässes zu bitten. In den meisten Fällen führten die gemachten Beobachtungen im Detail zu konzisen Gesamtbildern.

Es war vorauszusehen, dass der Leitfaden der Vielfalt der Sendegefässe nicht in jedem Falle gerecht werden konnte. Sendungen mit zeitgenössisch improvisierter Musik beispielsweise passten hie und da schlecht in die abgefragten Positionen.

1.04

Die Untersuchung der Sendungen von Mai bis Juli 2002

•

Studierende der Abteilung Jazz der Musikhochschule Luzern (MHS) sowie Mitglieder des Schweizer Musik Syndikats (SMS) sollten sich an der Untersuchung in geeigneter Form beteiligen. Die detaillierte Beobachtung der einzelnen Sendungen bot sich dafür an. Beide Institutionen schrieben deshalb Arbeitsaufträge aus. Es wurden Kenntnisse im Bereich Jazz und improvisierte Musik sowie hohe Bereitschaft, sich auf diese Aufgabe einzulassen, vorausgesetzt. Für die Sendungen von Rete 2 und Espace 2 galten besondere Anforderungen an die sprachliche Kompetenz.

Den Mitarbeitenden kann Engagement und Zuverlässigkeit attestiert werden. Der spezifisch pädagogische Anspruch der Forschungsarbeit kam in voll zur Wirkung. Nicht nur wurde der Projektleitung viel Arbeit abgenommen; die jungen Studierenden der MHS Luzern wie die erfahreneren MusikerInnen des SMS erwiesen sich auch als kritische BetrachterInnen des ihnen zur Beurteilung vorgelegten Materials.

Alle eintreffenden Resultate wurden auf Vollständigkeit überprüft, anschliessend elektronisch erfasst und archiviert.

2.01

Die sprachliche Analyse des begleitenden Kommentars

Eine Radiosendung stellt sich dar durch die Musik, die sie sendet und durch den Kommentar, den sie der Musik mitgibt. Vor die Aufgabe gestellt, die Vermittlung von Jazz und improvisierter Musik genauer zu beobachten, lag es also nahe, den begleitenden Kommentar zu untersuchen. So bleibt das nur über Kabel empfangbare Radio Swiss Jazz, welches zwar rund um die Uhr Jazz und täglich zwei Stunden Schweizer Jazz sendet, hier ausgeschlossen, weil es zum Zeitpunkt der Untersuchung keine kommentierte Sendungen im Programm hatte.

Zuerst ist allerdings der Titel eines Sendefässes zu beachten, der als Aushängeschild dient und die ihm beigeordnete Musikauswahl bestimmt. Stellen wir beispielsweise Titel und musikalisches Programm des Sendefässes 'Musik vor Mitternacht' (DRS1 / ab 1.1. 2003 ersetzt durch 'Jazz Classics') dem Sendefäss 'Jazz aktuell' gegenüber, so verrät bereits diese Gegenüberstellung einen beachtlichen programmatischen Unterschied. 'Musik vor Mitternacht' wird wohl durch seinen der späten Stunde angepassten Easy-Listening-Charakter sowie durch die sorgfältige Auswahl von international anerkannten InterpretInnen bestechen wollen. 'Jazz aktuell' mag sich den verschiedensten Musikformen der Gegenwart widmen. In einer solchen Gegenüberstellung sind also auch vor einer Analyse des Kommentars Wesenszüge beider Sendungen auszumachen.

Ein wichtiger Teil der Message eines Sendefässes wird also in ihrer programmatischen Absichtserklärung (Titel) und in der unter diesem Dach dargebotenen Musik vermittelt. Man könnte also streng genommen bereits in diesem Moment von 'Vermittlung' sprechen. Eine Sendung wie der 'Apéro' (DRS2) zum Beispiel lebt zu einem gewichtigen Teil von diesem Aspekt der Vermittlung. Der gesprochene Kommentar ist dort nämlich oft "nur" ergänzend und verstärkend (s. 'Portraits der Sendefässe'). Es wäre gesondert zu untersuchen, welches denn genau die Phänomene sind, welche an dieser Imageprägung beteiligt sind. (Denn darum handelt es sich im weitesten Sinne: Der 'Apéro' macht Musik und die Musik macht den 'Apéro'.)

Nicht nur der Titel, auch die Musik trägt eine Message zu den Zuhörenden. Hat denn die Musik den begleitenden Kommentar überhaupt nötig? Es mag die

Meinung geben, jeder Kommentar verstelle in einem gewissen Sinne den "Blick" auf das Gehörte. Dem ist entgegen zu halten, dass ein Kommentar das Gehörte durch sorgfältige Benennung und Situierung erhellen kann. Für die MusikerInnen kommt solches einer Würdigung ihrer Arbeit gleich. Der Kommentar trägt die Wertschätzung eines kulturellen Gutes weiter.

Das Medium Radio berücksichtigt selbstverständlich unterschiedliche Hörgewohnheiten. Dazu gehören einerseits die Mithörprogramme, bei denen viele Menschen ihr Radiogerät eingeschaltet haben ohne wirklich hinzuhören. Die kommentierten Sendungen andererseits kommen dem Bedürfnis der Hörerinnen und Hörer nach einem Kommentar, nach einer Begleitung durch das Programm entgegen. Computergesteuerte Programme gewisser Radiostationen hinterlassen zunehmend einen zwiespältigen Eindruck. Die persönliche Vermittlung des Gehörten - "Dass da im Radio einer sitzt und von Zeit zu Zeit etwas sagt" - gehört offensichtlich zur Authentizität des Mediums.

Die Sendefässe sind also bereitgestellt für verschiedene Formen der Musikproduktion. Die Platzierung eines Musikstückes in einem bestimmten Sendefäss kommt einer Aussage zu dessen stilistischen Einordnung (z.B. swingender Jazz) gleich oder betont einen bestimmten Aspektes der Aufnahme (z.B. ihren meditativen Charakter). Es ist andererseits überraschend, ein Musikstück in einem ungewohnten, nicht für diese Musik vorgesehenen Sendefäss zu hören. Die Irritation, die sich dabei einstellt, ist Zeichen, dass Hörgewohnheiten aufgebrochen werden. Dies kann für die MacherInnen, für die MusikerInnen und die Hörenden eine positive Erfahrung sein.

Für die Untersuchung des Kommentars der Sendungen wurde folgendes Vorgehen gewählt:

Eine erste Durchsicht der An- und Absage der Sendungen sowie der An- und Absage der Stücke ergab für jedes einzelne Sendefäss eine Anzahl Kriterien, die für die Analyse zu berücksichtigen waren. Ein paar Beispiele mögen diesen Vorgang erläutern:

Die Sendungen von Rete 2 im Sendegefäss 'Birdland – l'avventura del jazz' wurden u.a. nach folgenden Kriterien durchsucht:

- > Verweise auf die Musikgeschichte
- > Sachkompetenz der Redaktion
- > Wertungen
- > Verweise auf Aussermusikalisches

Für die Sendungen 'Jazztime' auf DRS1 erwiesen sich folgende Kriterien als griffig:

- > grundsätzliche Aussagen zum Jazz
- > Museales aus der Jazzgeschichte
- > Verweise auf Musikpersönlichkeiten
- > Wertungen
- > "Wunderwelt" Jazz

Für die Sendungen "Jazzz" im Programm von Espace 2 lagen folgende Kriterien nahe:

- > Ansprache der ZuhörerInnen
- > Detailpflege
- > das 'Ich' im Kommentar
- > Wertungen
- > Metaphern

An Hand dieser Beispiele wird sichtbar, dass die Projektleitung sich für eine flexible Betrachtung der einzelnen Sendegefässe entschieden hat und die mögliche Methode, eine Anzahl Kriterien auf alle Sendegefässe anzuwenden, verwarf. Selbstverständlich wurden aber alle Sendungen des gleichen Gefässes mit denselben Kriterien untersucht. Einige Kriterien kamen in fast allen Sendegefässen zum Zug, andere waren spezifisch einem bestimmten Sendegefäss dienlich. Hier eine lose Auswahl weiterer Kriterien zur Beobachtung des Kommentars, versehen mit je einem Beispiel im O-Ton:

Scheinkommentare (Sie waren ein Herz und eine Seele, die beiden Tenorsaxofonisten), Small Talk (Es ist nicht von der Hand zu weisen: Kaum kommt im Frühling die Sonne wieder zum Vorschein, dass sich vergessen geglaubte Gefühle wieder melden), Erfolgsdefinition (E' stato molto apprezzato dal pubblico e molto richiesto dai festival del vecchio continente), Instrumentenkunde (sia nella tecnica d'archetto all' inizio di quest'ultimo „fandango“ sia nella tecnica del pizzicato interessantissimo del primo brano), kritische Einwände (una musica non evidente da seguire), Kriterien der Würdigung (Wenn die Arbeit damals nicht gut gewesen wäre, wären sie jetzt nicht an dem Platz, an dem sie sich tatsächlich befinden), Umgang mit CH – MusikerInnen (... machten sich von Luzern aus auf, die Welt des Jazz für sich zu erobern), Leerformulierungen (das Stück ist ja schon ziemlich jazzig), Superlati-

vismus (conquistare il mondo), Pseudogeographie (esempio del jazz transalpino), Begriffliches zur Improvisation (der Improvisationsaspekt ist, dass es jedes Mal ein bisschen anders klingt).

Auf diese Weise wurde der die Musik begleitende Kommentar nach und nach entschlüsselt. Es zeigten sich seine Eigentümlichkeiten: Trendbegriffe, Sachvokabular, Nullaussagen, Clichés, u.a.m. Diese neue Ausgangslage liess eine Analyse der redaktionellen Arbeit zu, welche allerdings zu keiner Zeit die Persönlichkeiten der Redaktion ins Visier nahm, sondern vor allem Beobachtungen zum Aussageniveau, zum Qualitätsstandard, zur Sprachorientierung am 'Slang der Zeit' zu Tage förderte und, in einzelnen Fällen, auch Ansätze zu einer 'déformation professionnelle' entlarvte.

2.02

Apéro

DRS2, MO - FR, 17H30 - 18H30

Allgemeiner Eindruck

Geht es um das attraktive Gesicht des historischen Jazz, so sind die Sendungen des 'Apéro' die Trumpfkarte von DRS. Täglich zu bester Sendezeit ist Easy Listening und swingende Musik angesagt. Die Programmation einer solchen Menge von Musik über so viele Wochen, Monate und Jahre hinweg ist an und für sich schon ein Bravourstück. Ausserdem erobert(e) diese Sendung eine Hörschaft, die nicht primär an der Jazzmusik interessiert war und als neu gewonnenes Publikum dieser Kunstform betrachtet werden kann.

Analyse

Gewiss ist die tägliche Präsenz von rund sechzig Minuten eine sehr gute Ausgangslage. Der Jazz kann auf vielfältiger Palette angeboten werden. So ist die Vermittlung von Raritäten, Neuerscheinungen und bestandenen Leckerbissen des Mainstream ausgiebig gewährleistet. Die Programmation berücksichtigt neben amerikanischem häufig auch englischen und skandinavischen Jazz. Schweizer Jazz kommt seltener zum Zug.

Dem breit gestreuten Musikangebot steht unserer Meinung nach kein ebenbürtiger Kommentar zur Seite. Dieser ist auf bestimmten Aussageschienen festgefahren und bedient sich immer wiederkehrender Standardformulierungen. So zum Beispiel werden die Zuhörenden immer wieder orientiert, wo in der Sendung sie sich gerade befinden.

- > Wir starten ins zweite Set mit...
- > Hier als Eröffnung des zweiten Sets...
- > ...in der Schlussnummer dieses zweiten 'Apéro'-Drittels
- > ...schon fast am Schluss des 'Apéros'
- > Mit den Swingkings sind wir am Ende des heutigen 'Apéros' angelangt

Die oben aufgeführten Kommentare sind zwar nachvollziehbar als ordnende Elemente für Hörerinnen und Hörer der frühen Abendstunden, doch bleibt zu fragen, ob sie wirklich zum Standard jeder Sendung gehören sollen, wie dies der Fall ist.

Meist sehr genau arbeitet der 'Apéro' bezüglich der Autorenschaft des Gehörten. Hinweise auf Erscheinungsjahr, KomponistIn, InterpretInnen (im letzten Fall nicht immer vollständig) gehören zur gängigen Praxis.

- > ... mit Live Aufnahmen vom Sommer 1995
- > Komponiert und arrangiert hat es ...
- > ... 1990 im Radiostudio Zürich aufgenommen
- > ... ein Rodgers & Hart-Klassiker

Haben Zuhörende offene Fragen, können Sie nach der Sendung telefonisch Auskünfte einholen; ein Special Service, den Jazzbegeisterte gewiss gerne in Anspruch nehmen.

- > Falls sie Fragen haben: 01 / hilft weiter

Ausgesprochen zahlreich sind die Verweise auf den kommerziellen Hintergrund. Die Produkte werden auch mit kommerziellen Kriterien im Kommentar begleitet und zwar mit einer solcher Akkuratess, dass ein Zusammenhang zwischen Musik-Hören und Aufforderung-zum-Musik-Kaufen entsteht. Dies kann natürlich auch als Service am Kunden/an der Kundin legitimiert werden: Wer von einer Aufnahme begeistert ist, hat genügend Informationen, um sie sich anderntags im Fachgeschäft zu erstehen.

- > zu finden auf seiner 1996er CD "..."
- > "... " heisst diese neue CD
- > der Titel ihrer aktuellen CD: "..."
- > ein Klassiker von 1960, seit kurzem auch als CD erhältlich

Der 'Apéro'-Kommentar ist nicht gefeit gegen Scheinkommentare. Damit meinen wir Aussagen aller Couleur, die sich als Information ausgeben, solches aber nur in bedingtem Masse sind und oft von der musikalischen Aussage ablenken. Dies kann in ganz verschiedener Form geschehen. Beispielsweise, indem sich ein Redaktor als 'Poet' entdeckt:

- > Die 80er Jahre, das war die Zeit, als swingender Jazz langsam wieder aus seinem Dornröschenschlaf erwachte
- > eine Liebeserklärung ohne Worte (bezüglich eines Songs, der instrumental interpretiert wird, A.d.R.)
- > Sie waren ein Herz und eine Seele, die beiden Tenorsaxofonisten ... und ...
- > Ein klein wenig brasilianische Tristeza

Es gibt aber auch ausgesprochene Nullformulierungen:

- > die Zeit, als Comebacks in Gang kamen
- > Ganz und gar ohne einen Pianisten kommt das ...
 - Trio aus
- > ... ist aus der internationalen Jazzszene nicht mehr wegzudenken
- > 1992, also vor zehn Jahren, ist das erschienen

Die Formulierungen benutzen oft ein Vokabular, das wir als typisch für eine ältere Generation von Con-

naisseurs bezeichnen würden und das sich Metaphern und Ausdrücke bedient, deren Herkunft nicht klar identifizierbar ist, die keine effektive bzw. eine gesuchte Affinität zu Jazz oder zu Musik haben. Ihre Verwendung in diesem Zusammenhang geschieht demzufolge aus anderen Motiven und sagt eher etwas über diejenigen aus, die sich ihrer bedienen.

anzüglich -

-> Das zweite 'Apéro' -Drittel beschliesst ... mit dem begeisterten Ausruf: "Uh that Kiss!"

militärisch -

-> Wir reduzieren von 13 Mann auf 3 (von der Bigband zum Trio A.d.R.)

als Connaisseur -

-> In kleinen Formationen kann er sich diskret zurücknehmen

psychologisierend / metaphorisierend -

-> Vater und Sohn in traulichem Zwiegespräch

Solche Kommentare suggerieren eine grosse Nähe zum musikalischen Geschehen, es mangelt ihnen aber an (allenfalls auch kritischer) Distanz. Sachlich vertiefende Aussagen wären da eine gute Alternative.

Eine Untersuchung der geäusserten Wertungen ergänzt das bisher Gesagte. Ganz gewiss ist Musik, die im 'Apéro' zu hören ist, schon mal "per se" von erlebter Qualität. So beschränkt sich der Kommentar darauf, dies durch diskrete Ergänzungen zu adeln.

-> zwei Bandleader, die sich in punkto Meisterschaft und Geläufigkeit in nichts nachstehen
-> gepflegter Triojazz mit dem New Yorker ...

Die Verwendung des Adjektivs 'gepflegt' verdient eine besondere Untersuchung, übrigens nicht nur in musikalischen Belangen. Qualität hat in den Ausdruckweisen des 'Apéro' keine greifbaren Konturen oder ist mit Etiketten versehen, die bloss allgemeinen Aussagewert besitzen.

-> herzlich swingend und überaus melodios
-> unaufdringlich swingend
-> Beide fühlten sich hörbar wohl

Selbst die Superlative kommen im Samtanzug daher und würden genauso zu einem besonders eleganten Auto oder zu einem Fünf-Stern-Hotel passen.

-> ein Pianist der Sonderklasse
-> Trio-Jazz der Weltklasse
-> Fast noch virtuoser als der Gitarrist ist der Mann am Kontrabass

-> ein Album, mit dem sie sich ihr Publikum zurückeroberte

Ganz besonders freuen darf sich deshalb der Schweizer Musiker, der wie folgt apostrophiert wurde:

-> der Mann am brillanten Klavier, der auch die hervorragenden Arrangements beigesteuert hat

Fokus CH-Musik

In den Olymp des 'Apéro' schaffen es nur ganz wenige MusikerInnen aus der Schweiz. Diese Sendung ist (historisch korrekt) auf amerikanische Musik (Mainstream Jazz) konzentriert und hat in neuerer Zeit englische und skandinavische Generikas mit im Blick. Auch die französische Szene ist gelegentlich vertreten. Musiker (Musikerinnen sind - ausgenommen die Sängerinnen - so oder so rar), Musiker anderer Nationalitäten sind dann gefragt, wenn sie es den amerikanischen Musikern wenigstens annähernd gleichtun. Diese Wertung erfolgt nicht "expressis verbis", sondern ist musikalischer Subtext. Wer sich auf kleinen Schweizer Labeln umschaute, würde jedoch jede Menge Schweizer Musik finden, die den Kriterien dieses Sendefasses genügt. Es haben es aber während der untersuchten Periode nur Wenige geschafft.

-> und am Schlagzeug unser ...

-> am Bass übrigens unser ...

-> Immerhin zu eine Drittel schweizerisch ist die Schlussnummer: "..."

Beurteilung durch die Untersuchenden

Die beiden Untersuchenden anerkennen die Qualität der Musik, vermerken jedoch kritisch, dass die Musik "wenig auffällige Töne" enthält. Man kann also sagen, dass der 'Apéro' sein Image als Sendefass für gefälligen Jazz klar kommuniziert und insofern sein Ziel erreicht. Der Kommentar erliegt einer gewissen Selbstgefälligkeit, die sich wohl nicht zuletzt aus der täglichen Wiederaufnahme des Sendefadens ergibt. "Das alles ist ziemlich smooth, für mich persönlich eher langweilig", erklärt denn zusammenfassend einer der Untersuchenden.

Abschliessender Kommentar

Das Sendefass 'Apéro' hat sich viele Freunde geschaffen. Er wird täglich genossen und ist wohl bei vielen (Auto fahrenden) Jazzfans wenn nicht hoch im Kurs, so doch als Relax zur angenehmen Gewohnheit geworden. Ausserdem hat sich radio-historisch gesehen endlich eine Jazzsendung eine vorderste Position errungen. Jazzfans der älteren Generation wissen, wie steinig bei Radio DRS der Weg bis dahin war! Warum also daran herummäkeln?

Wir meinen, dass das, was das Sendefäss 'Apéro' leistet, anerkannt werden muss. Es soll aber auch darauf hingewiesen werden, was er nicht leistet: Er riskiert musikalisch fast nichts. Spielformen des Jazz, die weniger gefällig sind, fehlen. Die 'Apéro'-Redaktion nutzt deshalb insbesondere jene musikalischen Quellen, welche amerikanischen Mainstream-Vorbilder kopieren oder leicht modifiziert neu vorlegen. Es fehlt die künstlerische Neugier, die Neigung zum Besonderen, zum Experiment, zum Gewagten – mithin die Essenz alles wirklich künstlerischen Schaffens.

Genauer zu untersuchen wäre deshalb allenfalls die nicht-gesendete Musik bzw., was denn an Bebop, an der Free-Music und dem Free-Jazz, an aktuellen Formen der Improvisation, so störend oder abwegig ist, dass sie keine Aufnahme in diesem Sendefäss finden. Man würde dabei gewiss auf erstaunliche Ergebnisse stossen.

untersuchte Sendungen:

6./7./8./10./13./14.5.2002

2.03 Apéro Mini Special

DRS2, MO BIS FR 17H00 - 17H30

Allgemeiner Eindruck

Der 'Apéro Mini Special' öffnet die Tür zu einem 90-minütigen Jazzprogramm zur besten Sendezeit - und das an jedem Werktag. Wer aus der älteren Jazzgemeinde hätte sich solches vor - sagen wir - dreissig Jahren vorstellen können? Der 'Mini Special' missbraucht diese Sonderstellung nicht für einen gediegen-seichten Background, wie er staugeplagten SchweizerInnen vielleicht gelegen käme, sondern fordert sie heraus mit der Fokussierung auf eine CD-Edition bzw. auf eine(n) KünstlerIn. To hear or not to hear! In der kurzen Sendezeit ist eine Blick aufs Wesentliche meist gegeben, was die gute Arbeit der Redaktion unterstreicht.

Analyse

Obwohl von der Sendeanlage her direkt mit dem Markt liiert, ist die Kommentierung der Musik, die auf die jeweilige CD verweist, nicht in erster Linie von da her bedingt.

- > der erste Ausschnitt aus seiner Neuesten
- > die aktuelle CD mit dem aktuellen Titel

- > auch die Plattenfirma ist schweizerisch
- > erschienen beim dänischen Label ...

Da es sich bei der Mehrheit der präsentierten Aufnahmen um historische Produktionen handelt, erhält der Zuhörer detaillierte Angaben zu Datum, Ort und Umfeld der Entstehung dieser Musik.

- > von der entsprechenden Session
- > ab 1952 in kleineren Formationen
- > gehört zu den herausragenden Mainstream-Musikern
- > diese Live-Aufnahmen vom Dezember 1960

Oft wird die Musik auch stilistisch eingeordnet. Es findet ein geradezu buchhalterischer Umgang mit dem Jazzkapital statt. Hier wird das Erbe verwaltet, ein Erbe mit einer immanenten Hierarchie (Amerika > Europa > Schweiz), mit Referenzen zur traditionell historisierenden Betrachtungsweise dieser Musik (vom Blues des ländlichen Südens bis zu den Neuausgaben des Mainstreamjazz unserer Tage). Es kommen aber auch andere Kriterien als nur gerade die solistische Leistung eines Stars zum Zug.

- > ... in einem Arrangement von ...
- > Ihr Stil wird nie maniert
- > es ging ... um den Ensembleklang
- > ..., das Ende der 40er Jahre den Cool Jazz vorformulierte

Als Kuriosum werten wir den Versuch, den Kommentar im 'Apéro Mini Special' (wie übrigens auch beim grösseren Bruder, dem 'Apéro') durch Insiderwissen und Blüten aus dem Privatleben der MusikerInnen anzureichern. Gewiss kann man dabei unterscheiden zwischen Informationen, die dem Musikhören förderlich sind und solchen, die als louche Anreicherung des Gegenstandes eher abzulehnen sind.

- > Im Hauptberuf ist der Mann nämlich Musikproduzent
- > Sie beschloss ihre Zelte diesseits des Atlantiks aufzuschlagen
- > zunehmende Probleme mit Medikamentenmissbrauch und Alkohol
- > in amerikanischen Insiderkreisen wird erzählt, ...

Sehr diskret wird mit Wertungen umgegangen. Zwar kommen auch in diesen Sendungen die klassischen Adjektive zum Zug.

- > das legendäre Orchester
- > die wohlklingenden Arrangements
- > sekundiert von einer hochkarätigen Rhythmusgruppe
- > ... gehört zu den gefragtesten Begleitern

Doch lesen wir das Selbstverständnis dieses doch sehr spezifischen Sendegefässes so, dass hier eigentlich nur gute Musik gespielt wird. Die Connaisseurs sind unter sich und machen sich auf die Nuancen aufmerksam. Die Formulierungen sind meist sattelfest - vielleicht nicht alle durchsichtig -, das ist die eigentliche Stärke dieser redaktionellen Arbeiten; sie verrutschen höchstens, wenn es um emotionale Fragen geht.

- > sein enormer Swing
- > seine atemberaubende Technik
- > eine Jazzvokalistin der Weltklasse
- > ist als grosser Melodiker in den Jazz eingegangen

oder dann eben

- > ausdrucksvoll gestaltete Musik mit sehr viel Herz
- > ... überzeugt hier auch als charmanter Sänger
- > mit einem bestens gelaunten ...

Eine kritische Analyse des 'Apéro Mini Specials' muss allerdings auch ein Auge darauf haben, welche Musik in dieser Sendung keinen (oder allenfalls nur einen raren) Platz hat. Es sind dies alle Jazzströmungen, welche ein anarchisches Potential hatten und erstaunlicherweise immer noch haben: Be-Bop, Free-Jazz, freie Formen der Improvisierkunst.

Fokus CH-Musik

Die Untersuchenden begegneten in diesem Sendegefäss keiner Schweizer Musik. Da die Sendungen vor allem Neuaufgaben von herausragenden Momenten oder Persönlichkeiten der Jazzgeschichte gewidmet sind, war dies auch nicht anders zu erwarten. Es sind aber gelegentlich Schweizer MusikerInnen zu hören; in den untersuchten Sendungen war dies das Berner Kammerorchester, welches eine amerikanische, in Bern lebende Sängerin begleitete. In diesem Falle wird auch explizit auf den Zusammenhang mit der Swiss Jazz School Bern hingewiesen.

- > baut auf Schweizer Kräften auf
- > auch die Plattenfirma ist schweizerisch
- > eine Pionierrolle als erste Ausbildungsstätte für Jazz in der Schweiz

Beurteilung durch die Untersuchenden

Die beiden Untersuchenden haben die Sendungen wohlwollend beurteilt; es kam keine Begeisterung auf, aber die Qualität der Information, die sachliche Kompetenz und der wohlwollend distanzierte Ton gegenüber dem Gegenstand wurden positiv vermerkt. Kritisiert wurde die Beschränkung auf US-Musiker.

Abschliessender Kommentar

Es sei an dieser Stelle wiederholt: Dieses Sendegefäss an prominenter Stelle im Tagesplan macht es den Zuhörenden nicht leicht. Der 'Apéro Mini Special' stellt Ansprüche, indem er auf eine(n) KünstlerIn, eine Gruppe oder eine CD fokussiert und zusätzlich sachliche Informationen bietet. Wir meinen: dem ist gut so. Dieser Programmscheid kann als mutig bezeichnet werden und es ist ihm eine lange Lebensdauer zu wünschen. Nachzufragen wäre, ob das Reservoir an Mainstream ist - stellt man auch qualitative Ansprüche - nicht beliebig gross. Anzeichen einer "Ermüdung" sind dann zu erkennen, wenn irgendeine zweitklassige Mainstream-Band zur wichtigen Neuerscheinung hochstilisiert wird.

untersuchte Sendungen:

6./7./8./10./13. 5. 2002

2.04 Audioscheda

RETE 2, MO- FR 16H40 - 17H

Allgemeiner Eindruck

Das Grundkonzept dieses Sendegefässes besteht darin, die kurze Sendezeit (20') für die Präsentation einer einzelnen CD zu nutzen. Die Neuerscheinung (oder Reedition) wird mit einem beachtlichen Kommentar in musikalischen Ausschnitten vorgestellt. Die Betreuung liegt in den Händen verschiedener, kompetenter Redaktoren, was zu beachtlicher Vielfalt der Auswahl, Meinungen und Perspektiven beiträgt.

Analyse

Die Verantwortung verschiedener Redaktoren für das Sendegefäss (in den fünf untersuchten Sendungen waren es deren vier) macht eine Analyse der Kommentare komplexer. Es ist aber offensichtlich, dass die tägliche, hohe Kompetenz ganz unterschiedlicher Betrachtungsweisen die Sendungen attraktiver machen. Zu Beginn der Sendung geht es meist darum, die präsentierte CD zu situieren. Die kurze Zeit erlaubt nur eine klare und bisweilen plakativ agierende Sprache.

- > ...uno dei padri del free jazz
- > ...è il nuovo disco del nuovo trio di ...
- > I musicisti sono americani, lo si sente
- > una dimensione jazzistica, che definiremo 'mainstream' per quanto avanzato

Erstaunlich aber, dass der Kommentar sich klar behauptet neben den Ausschnitten aus der CD - und dies auf überzeugende Weise. Die Redaktoren beweisen ein gutes Gefühl für das notwendige Mass an Begleitung und verfügen über eine sachkundige, polierte Ausdrucksweise, auch wenn sich ihr Fachwissen an interessierte Zuhörende, um nicht zu sagen: an ein Fachpublikum, wendet. Sie stützen sich dabei auf fundierte Kriterien, welche die Begegnung mit dieser CD zu einer informativen Orientierung machen. Unter Umständen wirkt ihr Kommentar zusammen mit der Musik polarisierend, das kann (und soll) wohl nicht vermieden werden.

- > c'è un'architettura sonora istantanea da parte di questo improvvisatore
- > ... viene citato per la sua straordinaria energia, per la forza impetuosa della musica
- > ... fa parte di una giovane generazione, che rispetto a leve precedenti del jazz vive la musica in una maniera meno compartimentata, meno chiusa al interno di un universo di riferimenti esclusivamente jazzistici

Die Redaktoren scheuen sich nicht, Wertungen weiter zu geben und vermeiden so geschickt, dass das Sendefäss zu einem Platz der Weitervermittlung von Markteffekten verkommt. Vielleicht ist es insbesondere die multiple Verantwortung für die Sendung, welche dem Einzelnen mehr Spielraum lässt, ja ein gesundes Mass an Konkurrenz unter den Redaktoren fördert.

- > Personalmente preferisco, appunto, il trio, possiamo dire, europeo del batterista californiano, dove la ricerca della formazione, la ricerca del interplay, del gioco a tre, era portato a un punto più estremo
- > le composizioni un po' romanticheggianti di ...
- > Proprio questo virtuosismo, assieme al suo notevole successo, rischia forse alla fine di nuocergli
- > I suoi arrangiamenti mi danno sempre l'idea di qualcosa di ispido, di non liscio

Natürlich gerät auch dieser Kommentar von Zeit zu Zeit weniger griffig, bedient sich bei Allgemeinplätzen oder sagt trotz vieler Worte wenig Essentielles aus. Doch halten sich diese Vorkommnisse in Schranken.

- > uno stile inevitabilmente ispirato da ..., ma anche se vogliamo da e da ...
- > brano finale di questo splendido disco, che oggi abbiamo presentato
- > un musicista con il vento in poppa
- > un quintetto, che allinea altri due musicisti molto di moda oggi

Einer der Redaktor schliesslich unterlegt ein wahres Staccato von Füllwörtern, die seinen Diskurs dauern unterbrechen und dem Redefluss einen zögerlichen, nicht besonders attraktiven Verlauf geben.

- > ...diciamo così...
- > ...diciamo...
- > ...possiamo dire...
- > ...possiamo dirlo in fin dei conti...
- > ...al mio modo di vedere...

Fokus CH-Musik

Die fünf untersuchten Sendungen waren alle amerikanischen MusikerInnen gewidmet. Der Kommentar zeigt allerdings auch Verbindungen zur europäischen Musikszene auf. Dass dieses Sendefäss auch Neuerscheinungen schweizerischer MusikerInnen präsentiert, scheint uns nicht ausgeschlossen.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Die Beurteilung des Untersuchenden verweist auf die überwiegend (kommerziell orientierte) amerikanische Präsenz in diesem Sendefäss. Der Kommentar lege Gewicht auf die Präsentation von MusikerIn und Musik, ergänzt durch musikgeschichtliche Hinweise.

Abschliessender Kommentar

Es erscheint uns aussergewöhnlich, dass ein Sendefäss täglich die Möglichkeit hat, Jazz und improvisierte Musik mit präzisen und anspruchsvollen Begleitkommentaren vorzustellen. Die Verschiedenheit der Redaktoren (es sind keine Redaktorinnen dabei), jeder mit einer spezifischen sprachlichen Ausprägung, erhöht den Reiz und die Kompetenz dieses Sendefässes. Das Prinzip "Weniger ist Mehr" scheint uns hier sinnfällig demonstriert.

Untersuchte Sendungen:

14.5./15.5/17.5./27.5./30.5. 2002

2.05 Birdland - l'avventura del jazz

RETE 2, MO BIS FR 20H00 - 20H30

Allgemeiner Eindruck

'Birdland - l'avventura del jazz' ist eine tägliche kurze Intervention zu Gunsten der Kunstform Jazz. Sie zeichnet sich durch einen reichhaltigen, aber präzisen Kommentar zu den Musikstücken aus,

untersteht meistens einem Thema oder ist einer einzelnen Persönlichkeit gewidmet.

Analyse

Zuerst fällt auf, dass in dieser doch sehr kurz bemessenen Zeit eine sehr gut dokumentierte Sendung möglich wird. Dies ist in erster Linie dem klar gefassten, äusserst sachkundigen Kommentar zu verdanken, der sich über hohe Fachkompetenz und Pflege der Details ausweist.

- > una polifonia estremamente elaborata, compatta e organica
- > una tensione particolare verso la melodia, verso la narrazione
- > gli ottoni diventano un coro quasi di urla

Er spart nicht mit Lob, wo dies am Platz ist, ohne jedoch in die üblichen Sprachmuster des Erfolgs zu fallen.

- > un oggetto discografico splendido
- > ..., in cui divenne celeberrimo il suo assolo iniziale
- > la stupenda impostazione dell'orchestra
- > questo poeta dei contrasti

Ausserdem erlaubt er sich da und dort auch eine Aussage aus kritischer Distanz oder leiht sich eine solche bei einer fremden Autorität.

- > un gran direttore ... più che un pianista
- > non tutti son d'accordo con questa nobiltà del personaggio
- > ...lo ha considerato un pallido e patetico imitatore

Alle Aufnahmen sind genauestens dokumentiert bezüglich Aufnahmedatum und Ort, was insbesondere das Fachpublikum bzw. die Jazzfans zufrieden stellen dürfte.

- > Siamo a Chicago verso la metà di ottobre '23
- > ..., tratto dal concerto del 13 luglio 1960 ad Antibes

Der Kommentar hat eine ausgesprochen erzählerische Seite, die nie dem Plauderton verfällt, sondern sich gut dokumentiert und dazu bisweilen auch Auskünfte in der Fachliteratur oder in Biographien holt.

- > ... viene sepolto in uno sperduto cimitero di campagna
- > ci affidiamo ancora a ... (nome d'autore biografico, A.d.R.)

- > due anni di galera trascorsi negli anni 20 per aver sparato ad un uomo

Fokus CH-Musik

Da die Sendungen sich als Botschaften der historischen Vergangenheit des Jazz verstehen, ist es nicht verwunderlich, dass in der untersuchten Periode keine Musik von Schweizer MusikerInnen gespielt wurde. Wir möchten jedoch nicht unterstellen, dass solches nie geschieht.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Die Untersuchende bemerkt, dass jede Sendung bzw. jede Sendereihe sich inhaltlich von der andern abhebt. Sie findet, man könnte mehr tun dafür, dass der Stil dieses Sendegefässes noch prägnanter wird und die einzelnen Sendereien mehr Konturen gewinnen. Ihrem Respekt vor der Qualität dieser Sendungen gibt sie in folgendem Satz Ausdruck: "Rete 2 sollte mehr solche Jazzsendungen einführen".

Abschliessender Kommentar

Wir begegnen hier einem Sendegefäss, das hohe Ansprüche stellt und diese auch weitgehend einlöst. Täglich, zu guter Sendezeit, wird aktives Mithören und Mitdenken angeboten. Die Zuhörenden werden ernst genommen und in einem angenehm erzählerischen Ton durch die verschiedensten Aspekte des Phänomens Jazz geführt. Profunde Sachkenntnis paart sich mit Sinn fürs Anekdotische, ergänzt durch die Musikstücke, welche in einen direkten Zusammenhang mit dem gesprochenen Wort gestellt sind.

Untersuchte Sendungen:

17./21./27./29./30. 5. 2002

2.06 CH - Musik

DRS2, DO 22H30 - 24H

Allgemeiner Eindruck

'CH - Musik' ist eine Sendung, die sich den verschiedensten zeitgenössischen Musikformen zuwendet, die von Schweizer MusikerInnen interpretiert und/oder komponiert werden. Die zwei von uns untersuchten Sendungen waren dem 20-jährigen Bestehen der "Werkstatt Improvisierte Musik Bern" gewidmet.

Analyse

Die zwei zur Analyse anstehenden Sendungen - sie enthalten je zwei ausführliche Interviews mit

Schweizer MusikerInnen - zeigen exemplarisch die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Vermittlung von improvisierter Musik am Radio auf: Wie wird Vermittlung in diesem Medium hauptsächlich verstanden? Welche Reflexe löst sie aus? Wo verharrt sie in einem Konzept, welches nicht allen Formen von Musik gewachsen ist? Wie gehen Interview-Partner mit dieser Situation um? und ähnliche Fragestellungen.

Nehmen wir zu Beginn "Mass" an dem, was ein Nachschlagewerk unter Improvisation anzubieten hat. Das Zitat stammt von einem, der es wissen muss, von Jacques Siron aus seinem "Dictionnaire des mots de la musique" nämlich, erschienen 2002. Den Begriff finden wir in guter Gesellschaft mit impressionisme / imprévu / impromptu. Die Vorsilbe 'im-', die allen gemeinsam ist, meint in der Regel das Gegenteil von dem, was "man" denkt; die Verneinung der Erwartung ist quasi mitgeschickt. Doch hier das Zitat:

"improvisation f/a / improvvisazione i / Improvisation d :

Art de concevoir et d'exécuter une musique au fur et à mesure de son déroulement, en temps réel (...) L'improvisation s'oppose à la composition et à l'interprétation.

Dans toute improvisation coexistent des éléments fixes et des éléments imprévus."

(Jacques Siron: 'Dictionnaire des mots de la musique', p. 141)

Stellen wir dieser Definition eine Ansage gegenüber, die der Radiowirklichkeit nachempfunden ist:

Wir hören nun die Orchesterfantasie in As-dur von Hans Schumacher. Das Werk entstand um 1865, als der Schweizer Komponist im Dienst des preussischen Hofes das dortige königlich-kaiserliche Hoforchester führte. Hans Schumacher war zu jenem Zeitpunkt 48-jährig und trauerte um den Verlust seiner zwanzig Jahre jüngeren Geliebten Hedwig Kurz, die ihn eben verlassen hatte. Die Orchesterfantasie trägt denn auch den bezeichnenden Untertitel "Liebesverlust und Todesverlangen". Wir hören das rumänische Staatsorchester unter der Leitung von Sir Never Fails.

Eine durchschnittliche Ansage komponierter bzw. interpretierter Musik bedient sich der verschiedensten Fakten, um das Musikstück zeitlich und inhaltlich zu situieren. In unserem fingierten Beispiel sind dies: Entstehungsdatum, Ort der Entstehung, Name des Komponisten, sozialer Status des Komponisten, psychischer Zustand des Komponisten, eine anekdotische Referenz, Titel der Komposition, Verweis

auf biographische Zusammenhänge, Name des ausführenden Orchesters (gegebenenfalls auch der InterpretInnen), Verweis auf die Rangordnung derselben im internationalen Konzertbetrieb. Mit anderen Worten: Selbst für eine kurze, situative Ansage werden verschiedene Hierarchien, Motive und Inhalte herangezogen, um die Hörenden auf die dann folgende Musik "vorzubereiten". In welchem Grade eine solche Vorgehensweise für die Hörerinnen und Hörer redundant ist, soll hier nicht untersucht werden.

Es sei aber auf das Grundsätzliche verwiesen, dass nämlich Radiohörende in Musiksendungen mit Moderation gewohnt sind, auf das, was sie hören werden, vorbereitet zu werden.

RedaktorInnen, die mit improvisierter Musik selten Umgang pflegen oder ihr unbewusst misstrauen, kommen in Schwierigkeiten, weil sie eine Reihe von Informationen, die sie normalerweise für Musik beanspruchen, nicht zur Verfügung haben. Ihrer Moderation wird ein guter Teil des Bodens entzogen. Von oben erwähnter Liste bleibt nämlich noch übrig: Entstehungsdatum, Ort der Entstehung, anekdotische Anmerkungen, Name des ausführenden Orchesters, gegebenenfalls der InterpretInnen. Der Verweis auf die Rangordnung innerhalb des internationalen Konzertbetriebs erfolgt meist in verallgemeinernden Formulierungen wie: "einer der bedeutendsten ..." oder "machte viel von sich reden", bleibt also um einiges diffuser. Ausserdem ist die Hierarchie zeitgenössisch und nicht historisch gewichtet, also flacher.

Im vorliegenden Beispiel lässt sich an Hand der Fragestellungen der Redaktion die grundsätzliche Irritation des Imprévu erkennen. Während die Musik über die zur Verfügung stehende Sendezeit hin kommentarlos angeboten wird, gehen die beigegebenen Interviews den Fragen nach, die sich dem Neugierigen stellen. Zentral ist dabei die Frage nach dem "Unvorhergesehenen".

-> Wie steht denn das: War das eine hundertprozentige Ueberraschung, wie das ablaufen wird oder gab's irgendwie doch ein kleines Konzept?

oder anderen Orts:

-> Ja, ..., ist es eigentlich überhaupt möglich, sinnvoll über Improvisation zu sprechen?

Die Frage nach einem nicht offensichtlichen, aber versteckten System des Musizierens, das quasi hinter dem Improvisieren zu stehen hätte, taucht auf. Dazu dienen Begriffe wie Konzept, Abmachungen, Zeichen, Signale, Codes usw.

- > ...oder vielleicht eine gemeinsame Improvisationsstrategie?
- > In dem Moment, wo Musiker mehrmals miteinander spielen, kommen sie ja kaum darum herum einen Stil zu entwickeln, oder anders gesagt: ein Vokabular mit gewissen Regeln, nicht?

Die Irritation, die hinter den Fragen steckt, ist oben besonders augenfällig durch die Infragestellung der eigenen Frage: im ersten Beispiel das "vielleicht", im zweiten das "nicht?" am Schluss der Frage.

Wenn die so genannt freie Improvisation als eine Art Niemandland abgesteckt ist, so stellt sich die Frage nach den Einflüssen von aussen. Definierte Musikarten oder gar Aussermusikalisches haben – so ist suggeriert – Einfluss auf das Undefinierte.

- > Sie beziehen sich jetzt auf Zen: Hat denn Improvisation auch etwas zu tun mit Ritual, mit, vielleicht, Magie des Augenblicks?
- > Sie persönlich würde ich jetzt eher als Jazzler bezeichnen; liege ich da richtig?

Die folgende Frage spricht für sich, wir lassen sie unkommentiert:

- > Kann man die Gruppe "... " stilistisch festmachen? Kann man irgendwelche sinnvollen Schubladen finden?

Das Kreisen um die Frage: Was war abgemacht? Was hat der Zufall eingebracht? ist insistierend und - ermüdend.

- > War das zum Beispiel auch abgemacht, dass nach gut einer Viertelstunde plötzlich wirklich mal ein fester Beat kommt, genau so ein Beat, bei dem man dann beim Hören nicht drum rumkommt?

Manch eine/r wird sagen, die ImprovisatorInnen seien selber schuld, dass sie ihre Improvisation als eine 'freie' zu bezeichnen begannen. Sie ahnten kaum, dass das, was sie als Befreiung empfanden, sehr bald, und mit einem gewissen Recht, in Frage gestellt wurde. Und dass sie sich in Tausenden von Interviews, Artikeln und Büchern in dieser Frage zu rechtfertigen haben würden.

- > Ich nehme mal an, man kann sagen, diese Musik gehört in die Abteilung „Freie Improvisation“; und wenn dem denn so wäre: wie frei ist sie denn?

Wir meinen, die improvisierenden MusikerInnen haben sich da auf einen Glaubensstreit eingelassen, den sie nicht so schnell wieder loswerden. Die Suche nach einem angepassten Vokabular, das dem musikalischen Geschehen in einer Improvisa-

tion nahe kommen könnte, ist deshalb unbedingt erforderlich, will die Musikredaktion nicht einfach Allgemeinplätze zitieren.

- > Ist denn das Material, das bearbeitet wird in der Gruppe ..., primär der Klang?
- > Ich nehme auch an, dass so Begriffe wie 'Energie' und 'Sparsamkeit', dass die diskutiert werden, dass man sich orientiert an gewissen Begriffen.
- > Es handelt sich ja schliesslich auch um innere Bilder, die doch zu dieser Musik gehören, nicht?

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die meisten Fragen der Redaktion an die Adresse der MusikerInnen zögerlich sind und einen suggestiv-bittenden Charakter haben. Letzterer ist Indiz für die Verunsicherung gegenüber dem Objekt der Betrachtung und für die grundsätzliche Schwierigkeit der verbalen Vermittlung dieser Musik. Die MusikerInnen werden eingeladen Abhilfe zu schaffen, Klarheit, Gewissheit.

Wie hiess es in der oben zitierten Definition von Improvisation?

"Art de concevoir et d'exécuter une musique au fur et à mesure de son déroulement, en temps réel"

Es ist ersichtlich, dass diese Art der Befragung den zentralen Teil dieser Definition (exécuter une musique au fur et à mesure de son déroulement) nicht beachtet und dass dem zu Folge mögliche und sinnvolle Fragen nicht gestellt werden; zum Beispiel Fragen nach dem tragenden Motiv, nach den Energien, nach den Visionen dieser Musikform und/oder der Musizierenden. Hier wäre Vermittlungsneuland zu gewinnen.

Eine andere Frage ist, wie MusikerInnen in solchen Interviews über ihre Musik reden, wie sie solchen Fragen gegenüberstehen. Die Hinwendung zur improvisierten Musik wird meist als Prozess und nicht als "coup de foudre" bezeichnet.

- > Es ist ein langer Prozess, der dahin geführt hat

MusikerInnen werden nicht als improvisierende geboren, zumindest die aktuelle Generation versteht sich so, sondern sie wenden sich ab von / lösen sich aus einem musikalischen Medium, das sie zur Musik und zum Instrument geführt hat.

- > Als ich begann, spielte ich klassisch

Sie bestätigen, dass innerhalb der improvisierten Musik immer wieder streitbare, grundsätzliche Fragen aufgeworfen werden (müssen), damit die Musik sich behaupten kann und lebendig bleibt.

- > Das Jazzige war am Anfang verpönt

-> Haltungen wie: Was darf man tun? Was darf man nicht tun?, das hat auch mit Abgrenzungsprozessen zu tun

Oft wird die gesuchte Musik behelfsmässig etikettiert.

-> Leute, die etwas Neues machen wollten
-> Orte, wo man etwas Neues ausprobieren kann

Immer wird improvisierte Musik als ein kollektives / soziales Phänomen verstanden, bei dem sich Individuen zu einem gemeinsamen Vorangehen zusammensuchen, bei dem das Hören zentral ist.

-> die Kultivierung der gegenseitigen Aufmerksamkeit

Improvisation ist meist Frucht intensivster Arbeit, wie jede Art von Musik. Der Bezug zum Resultat ist aber nicht arithmetisch (je mehr wir üben, desto besser spielen wir), sondern wird, wie alles in der improvisierten Musik, von den Faktoren des "deroulement" (Siron) mit beeinflusst.

-> Wir haben geprobt. Das war auch nötig!

Freiheit meint nicht Beliebigkeit,

-> ... eine Art und Weise des Sich-Verfügbar-Machens, das genaue Gegenteil von Beliebigkeit

sondern höchste Konzentration auf ein Paradoxon:

-> Improvisierte Musik ist gleichzeitig total frei und total gebunden

Wichtig ist festzuhalten, dass diese Musizierform nach vorne hin offen ist. Sie sucht ihren Weg durch die Möglichkeiten einer unendlich offenen musikalischen Welt; sie verbündet sich mit gleichgesinnten Musizierenden, um weiter zu gehen und eine musikalische Zukunft zu erfinden. Das trennt sie wohl am Deutlichsten von der Perspektive der so genannten klassischen Musik und ihren InterpretInnen.

-> [...] eine ständige Permutation
-> Unser Konzert hat mir sehr gefallen; ich bin gespannt wie es sich weiterentwickelt
-> Wir haben keine Scheuklappen

Fokus CH-Musik

Da diese Sendungen dem 20-jährigen Bestehen der "Werkstatt Improvisierte Musik Bern" gewidmet waren, wurden sie vollumfänglich von Schweizer MusikerInnen bestritten. Ausländische MusikerInnen wirkten zum Teil in den für diesen Anlass zusammengebrachten Orchestern mit.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Der Untersuchende bezeichnet die Interviewführung als "teilweise ein bisschen angestrengt", attestiert aber gute Ergebnisse. Dass die Schweizer Mu-

sikerInnen ausführlich zu Wort kommen, ist ihm besonders erwähnenswert.

Abschliessender Kommentar

Radio DRS 2 hat an drei aufeinander folgenden Donnerstagen den zwanzigsten Geburtstag der "Werkstatt Improvisierte Musik Bern" gebührend gefeiert. Ein ausserordentlich erfreulicher Umstand nicht nur für die Berner MusikerInnen, sondern für die Vermittlung von improvisierter Musik in der Schweiz. Zwei der drei Sendungen waren Gegenstand dieser Untersuchung. Schweizer Musik ist in diesem exemplarischen Falle vorzüglich vermittelt. Die thematische Fragestellung nach dem Wesen improvisierter Musik war durch den Anlass gegeben; sie hätte noch etwas kompetenter und energischer sein können. Möglich, dass der Wunsch, bei der Vermittlung dieser Musik allgemeinverständlich zu bleiben, Anlass zu einer etwas übertriebenen "Grundsätzlichkeit" gewesen sein mag.

Untersuchte Sendungen:

11./18.7.2002

2.07 DRS2 aktuell

DRS2, TAGLICH 12H15

'DRS2 aktuell' widmet sich dem aktuellen Kulturleben und spricht hie und da auch über Jazz und Jazz-Verwandtes. Die nur ein paar Minuten dauernden Spots sind von einem erfahrenen Musikredaktor betreut und brauchen einen Aufhänger, um ihr Erscheinen in diesem Sendegefäss zu rechtfertigen. Zusammenhängende Musikstücke werden keine wiedergegeben. Gut eignen sich grosse Namen, wichtige Jubiläen, Geburtstage, Festivals usw.

Untersuchte Sendungen:

24.5./6.6.2002

2.08 Jazz aktuell

DRS2, DI 20H - 21H

Allgemeiner Eindruck

'Jazz Aktuell' ist eine wöchentliche Sendung, die auf beschränkter zeitlicher Basis einen Einblick in die Neuerscheinungen geben will, was eine an-

spruchsvolle Aufgabenstellung ist. Denn pro Sendung reicht es gerade mal für sieben bis neun Tunes. Es kommen wichtige Neuerscheinungen zum Zug; die Musik ist zeitgenössisch und stammt aus Amerika, aus Europa wie auch aus der Schweiz.

Analyse

Die beiden Redaktoren, die die Sendung zur Zeit der Untersuchung betreuten, zeichnen sich durch hohe Kompetenz aus. Die Auswahl der Musik macht deutlich, dass es hier um das Aufzeigen von aktuellen Strömungen und Tendenzen des Jazzidioms geht, einer sich immer mehr verästelnden Musiksprache. Wichtige Weichen werden also bei der Auswahl der Musik gestellt. Erfreulich, dass hier nicht mit irgendeinem marktträchtigen Kriterium oder Vorurteil der Spreu vom Weizen getrennt wird, sondern eine erstaunliche Vielfalt Platz fordert, heimisches Musikschaffen eingeschlossen.

Es sind Redaktoren am Werk, welche die Schweizer Szene kennen und ihr viele Aufmerksamkeit zukommen lassen.

- > [...] hat Gelegenheit, seine eigene Musik und Philosophie zu demonstrieren
- > die Berner Konzertaufnahme ist vom Schweizer Radio DRS diesen Sommer bereits in voller Länge ausgestrahlt worden
- > unsere unregelmässig erscheinende Serie zu Jazzproduktionen in der Schweiz

Es wird im Kommentar des Weiteren deutlich, dass Radioschaffende an der einheimischen Front nicht alleine, sondern im Verbund mit kleinen Schweizer Labels und den MusikerInnen und Musikern um einen Platz im Programm kämpfen.

- > crazy, verrückt muss man sein, wenn man hierzulande ein Jazzlabel betreiben will

So wird ein Stück Solidarität sichtbar, von der die kleine, aber europäisch bedeutende "Szene Schweiz" profitiert. Die ausgewählte Musik ist denn auch manchmal nicht auf den Majors präsent, was genaue diskografische Angaben zur unerlässlichen Information macht und von der Umsicht der Redaktion zeugt.

- > das Wiener Label [...]
- > die in Perugia beheimatete Plattenmarke [...]

Die Redaktion, offen für - behaupten wir - alle neuen Strömungen der improvisierten Musik, hat ausserdem fundierte Kenntnis von der Tradition dieser Musik und lässt diese im Kommentar einfließen. Konnotationen zu historischen Phänomenen des Jazz sind in fast jeder Sendung präsent.

- > in Erinnerung an den Pianisten [...]
- > ein ehemaliger Exponent des Cool Jazz
- > ganz nach dem Vorbild von [...] und [...]
- > Songs, die ihren Reiz nicht verlieren und die immer wieder gesungen werden können

Als besonders erfreulich - weil in anderen Sendefässen nicht sonderlich häufig - kann die Tatsache gelten, dass in den Kommentaren zu dieser Sendung die Wertungen deutlich ausfallen. Natürlich kommt das Lob nicht zu kurz, aber auch Einwände, Einschränkungen, Fragezeichen hier und da, gehören mit zum Diskurs.

- > brilliert mit seinem prägnanten Sound und einer unglaublichen Vitalität
- > [...] setzt auch heute noch auf satte Grooves und muskulöses Solieren
- > genießt den Respekt der verschiedensten Stilvertreter und sozialen Gruppen
- > der Instrumentenkombination entlockt [...] keine neuen Klangfarben

Nicht immer frei ist der Kommentar von trendigen Clichés.

- > mit einem phänomenalen Quartett
- > zwei starke Altsaxofonisten in Serie
- > im Orchester trifft man starke Solisten

Fokus CH – Musik

'Jazz Aktuell' widmet sich der einheimischen Jazzszene mit grosser Sorgfalt. Dabei kommen nicht nur Neuerscheinungen auf dem Schweizer CD-Markt zum Zug; die Redaktion kümmert sich mit Hilfe von Interviews auch um wesentliche Phänomene im Umfeld des Schweizer Musikschaffens: Die Situation von Schweizer Kleinlabels, aus aktuellem Anlass während der untersuchten Periode die Präsenz des Schweizer Jazz an der Expo.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Die Untersuchenden bescheinigen die stilistische Vielfalt der Auswahl und die Engagiertheit der Redaktion. Sie schätzen die gute Balance zwischen Information und Unterhaltung. "Ideal für offene, neugierige Leute" lautet ein abschliessendes Urteil.

Abschliessender Kommentar

Es ist also doch möglich, die Information mit der Unterhaltung zu verbinden, auf Qualität zu achten und vielen Interessen gerecht zu werden. In ihrer engagierten und fundierten Arbeit zeigen die Macher von 'Jazz Aktuell', wie so ein Kompromiss - darum handelt es sich wohl schlussendlich immer - zu Stande kommt. Weniger verständlich bleibt, warum die Programmdirektion der SRG/SSR diesem Typus Sendefäss nicht mehr Raum gibt. Vielleicht

wird die langfristige Entwicklung aufzeigen, dass ein Sendegefäß mit stilistisch einheitlicher Grundhaltung bei gleichzeitig hoher Sendefrequenz sich eines Tages erschöpft, während diese Art von Sendegefäß sich weiterentwickelt und bestenfalls sogar neue Formen der Vermittlung generiert.

Untersuchte Sendungen:

17.9./ 1.10. 2002

2.09 Jazz concerto

RETE 2, SO 20H30-22H30

Allgemeiner Eindruck

'Jazz concerto' präsentiert am Sonntagabend Ausschnitte aus Live-Konzerten. Die Kommentare sind von unterschiedlicher Ausgestaltung, in einem Falle der Untersuchung sehr intensiv und begleitend, im anderen Falle eher distanziert informativ.

Analyse

Die Absichtserklärung im Titel des Sendegefäßes ist deutlich. Es wurden denn auch in den von uns untersuchten Sendungen Konzerte vom Jazz Festival Chiasso übertragen. Um die Sendung attraktiver zu gestalten, wurden pro Sendung zwei Konzertabende in Ausschnitten dokumentiert. Die Untersuchung von zwei Sendungen mit personell verschiedener Redaktion macht es schwierig, einen allgemeinen Eindruck vom Sendegefäß und seinen Gepflogenheiten zu formulieren. In der sprachlichen Analyse zeigt es sich, dass der Kommentar, der den Liveausschnitten gegenübersteht, etwas verkrampft wirkt.

Die Redaktion A unterstreicht mit viel Emphase den multikulturellen Hintergrund der Musikgruppe.

- > caratterizzato da inclusioni di elementi di flamenco, di new musette, di tango, della tradizione anche di musica greca, andalusa, africana, latinoamericana e infine indiana
- > una rilettura decisamente ironica e autoironica del repertorio dei classici cubani
- > viaggi musicali intorno alle sponde del mediterraneo

Sie spricht sich Fachkompetenz in spezifisch musikalischen Fragen zu, insbesondere bezüglich der einzelnen Instrumente.

- > [...], dotato di un contrabbasso a cinque corde invece delle tradizionali quattro

- > sia nella tecnica d'archetto all'inizio di quest'ultimo „fandango“ sia nella tecnica del pizzicato
- > Strana questa associazione di strumenti per un'esposizione tematica
- > [...] ha scritto questi 35 incubi per chitarra

Die Wertungen andererseits erschöpfen sich in penetranten Wiederholungen von Sprachetiketten.

- > la bravura compositiva
- > bravissimi musicisti

und

- > un compositore decisamente notevole
- > un' esecuzione decisamente unica
- > un compositore decisamente da scoprire

Die persönlich gefärbten, zum Teil enthusiastischen Bemerkungen zum Konzert - der Redaktor gibt an mit dabei gewesen zu sein - sind an sich sympathisch. Sie finden aber nicht ganz ihr sprachliches Equivalent.

Die Redaktion B wirkt wesentlich distanzierter und legt Wert auf eine klare historische Einordnung des Solisten bzw. der Musik und findet dafür ein entsprechend gepflegtes Vokabular.

Der Solist ist Teil [...]

- > della ormai stretta cerchia di musicisti, che ha fatto la storia del jazz dal dopoguerra ad oggi

Sein musikalischer Werdegang wird als persönliche Entwicklung mit klaren musikalischen Zielen beschrieben.

- > in un percorso musicale proteso verso un raggiungimento di una propria lingua musicale e melodica

Auch für die Beschreibung der in der gleichen Sendung aufgezeichneten Musikerin findet diese Redaktion treffende Beschreibungen.

- > una musicista che (ef)fonde atmosfere eteree con preziose elaborazioni elettroniche
- > prende corpo il vero spirito d'improvvisazione jazz
- > uno stile zeppo di blues

Die Wertungen fallen dementsprechend sorgfältiger aus.

- > un concerto molto importante
- > uno dei compositori più attenti e sensibili
- > uno dei musicisti più completi sulla scena europea
- > [...] è contrabassisti per vocazione

Fokus CH-Musik

In den beiden untersuchten Sendungen kam keine Schweizer Musik zum Zug. Da es sich jedoch um Wiedergaben von Konzerten des Chiasso Jazz Festival handelte, hegen wir Hoffnung, dass solches hin und wieder der Fall ist.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Der Untersuchende unterstreicht positiv die neutrale Position des Kommentars und die Tatsache, dass er als Hörer ausreichend mit Informationen zu Musik und Musikgruppe versehen wird.

Abschliessender Kommentar

Beiden Kommentatoren ist gemeinsam die Fähigkeit, sich in die Mitte der Musik zu stellen und mit wenigen Aussagen, die sorgfältig auf die verschiedenen reportierten Stücke verteilt sind, eine kompetente Begleitung zum musikalischen Geschehen zu erreichen. Es ist ein für Hörende angenehmes Modell der Vermittlung. Zwar ist auch die Vorstellung attraktiv, in der Wiedergabe eines Konzertes allein gelassen zu werden und sich als Hörende ganz der Musik hinzugeben, doch hat ein wohl platzierter Kommentar den Vorteil, den Fokus auf ein paar wesentliche Aspekte der wiedergegebenen Musik zu lenken. Ist eine kompetente Redaktion am Werk wie im Falle dieses Sendegefässes, so kann von einer diskreten, aber durchaus wirkungsvollen Vermittlung gesprochen werden.

Untersuchte Sendungen:

9.6./16.6. 2002

2.10 Jazz live

DRS2, FR 22H35 - 23H30H

Allgemeiner Eindruck

'Jazz Live' – der Titel sagt alles. Radio DRS2 überträgt Konzerte, die aufgezeichnet wurden oder ist live präsent an Festivals in der Schweiz. Der Löwenanteil der Zeit gehört der Musik. Der Kommentar – meist zu Beginn – situieret das zu Hörende und die InterpretInnen.

Analyse

Die Kommentare, die meist nicht von RedaktorInnen gelesen werden, versetzen uns gleich zu Beginn an den Ort und in die Atmosphäre, wo die folgenden rund sechzig Minuten Musik herkommen. Dies erregt durchaus Aufmerksamkeit und es kann für Interessierte eine prickelnde Erwartungshaltung

entstehen; ein echtes Gegengewicht zu der von digitalen Konserven dominierten Musikvermittlung. Manchmal erinnern Ansagen für solche Sendungen an die Pionierzeit des Radio, will sagen: sie knüpfen an an die ursprünglichen, spezifischen Kapazitäten dieses Mediums.

- > Herzlich willkommen zur Direktübertragung vom Jazz-Festival [...]
- > Heute geht es ans diesjährige Jazz-Festival [...]
- > Unser erster Konzertausschnitt beginnt mit einem Solo [...]

Meist geht es darum, zu Beginn die Auswahl zu rechtfertigen, den Star des Abends zu situieren und in den Groove einzuführen. Dabei kommen zwecks Würdigung der MusikerInnen verschiedenste Kriterien zum Tragen. Mal sind es freundliche Schablonen [...]

- > Die wichtigste Figur des Abends war dabei zweifellos [...]
- > Er gilt gemeinhin als [...]

Mal kommen die MusikerInnen in Zitaten selbst zu Wort.

- > Sein eigenes Konzept beschreibt er so: [...]

Wie so oft in der Betrachtung von Musik spielt der kommerzielle Wert eine Rolle. Im Falle dieses Sendegefässes ist er zwar überhaupt nicht dominierend, aber es sei doch nachgefragt, warum bei der Beurteilung von Musik so viel, so oft und so achtungsvoll Allgemeinplätze, den Marktwert betreffend, zum Zug kommen. Klopfen wir nämlich solche Standards auf ihren Aussagewert bezüglich Informationen zur Musik ab, so schaut dabei wenig heraus.

- > [...], eine der wichtigsten Electric-Jazz-Formationen Europas
- > Fünf mittlerweile vergriffene LPs und hunderte von Konzerten zeugen davon

Wohl ungewollt grotesk sind Unterscheidungen wie die folgende, die innerhalb eines grösseren Klangkörpers verschiedene Klassen von Musikern unterscheidet:

- > Im Bläusersatz spielten auch zwei bestens bekannte Jazzmusiker

Wohlthuend wirken Interviews mit mitwirkenden MusikerInnen, die sich manchmal als kompetente InformantInnen entpuppen.

Fokus CH-Musik

Da Radio DRS2 sich an verschiedenen bedeutenden Festivals der Schweiz engagiert, kommen in diesem Sendegefäss erfreulich viele Schweizer MusikerIn-

nen zum Zug. Der Enthusiasmus, der bei den Sendungsmachern durchschimmert und in der Musik schliesslich zum Tragen kommt, unterstreicht die Rolle, die CH-Musik am Radio spielen könnte, wenn ihr angemessene Beachtung geschenkt wird. Dies ist in erster Linie eine Frage der Quote (wie viel Musik von Schweizer MusikerInnen), aber auch die Frage der Betreuung, die ihr in der Moderation und in Interviews zukommt.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Die Untersuchende betont zwei herausragende Qualitäten dieses Sendegefässes: die kompetente und kurz gehaltene Einführung in das musikalische Geschehen und die Tatsache, dass anschliessend die Musik ohne jede Unterbrechung genossen werden kann.

Abschliessender Kommentar

Die Arbeit von Radio DRS2 im Rahmen dieses Sendegefässes ist für Jazzfans und Schweizer MusikerInnen von unschätzbarem Wert. Nicht nur, weil letztere dabei herausragend zum Zug kommen; von eben solchem Wert scheint uns die Tatsache, dass diese Musik, die zeit ihres Bestehens von den musikalischen Persönlichkeiten und deren physische Präsenz auf Bühnen lebt, dieses Forum der Vermittlung zugesprochen bekommt.

Untersuchte Sendungen:

24.5./7.6./26.7.2002

2.11 Jazz Special

DRS3, SO 22-24H

Allgemeiner Eindruck

Die Sendung 'Jazz Special' bemüht sich um eine Vermittlung von aktuellen Tendenzen im Jazz für ein vorwiegend jüngeres Publikum. Daraus ergibt sich eine flüssige und trendig formulierte Vermittlungssprache mit zahlreichen Hinweisen auf aktuelle Phänomene. Entsprechend den Interessen eines supponiert jugendlichen Publikums kommen Bands zum Zug, die zeitgenössischen Strömungen mit Crossover- oder World-Music-Charakter angehören. Von Seiten der Moderation wird Wert auf eine trendige Präsenz gelegt.

Analyse

Aus obiger allgemeiner Umschreibung ergibt sich die Feststellung, dass sich die Musikauswahl und deren Vermittlung in erster Linie am Markt orientie-

ren, d.h. an Neuerscheinungen, Neuauflagen und Samplings. Auch das Vokabular bedient sich in der gleichen Ecke.

- > auf der neuen Sammel-CD
- > das 93-er Album
- > von ihrer gleichnamigen, aktuellen CD
- > sein witziges, neues Album

Eine grosse Bedeutung kommt dem Neuigkeitswert zu. Was neu ist, weckt Interesse, zieht an, verspricht Innovation und nicht zuletzt Orientierungshilfe in einem Massenphänomen, wie es der CD-Markt darstellt.

- > neu
- > brandneu
- > vom Trend profitiert
- > erstes (Album)
- > jüngstes (Album)

allenfalls:

- > Comeback
- > wiederveröffentlicht

Neben dem Phänomen der Neuigkeit sind alle jene MusikerInnen von besonderem Interesse, die im Sinne einer Globalisierung des Jazz Verbindungen mit anderen Musikethnien knüpfen (oder solches versprechen). Es kann von einer eigentlichen Abkehr vom Jazz gesprochen werden. Kein Zweifel, dass im Moment der Kuba -Trend ganz vorne liegt, der sich im Uebrigen einreicht in eine gewiss 50-jährige Geschichte lateinamerikanischer Mischformen mit Jazz. (Es sei exemplarisch erinnert an: Stan Getz: Bossa Nova, 1962; Duke Ellington: Latin American Suite, 1970).

- > Latino-Rhythmen
- > eine brasilianische Nummer
- > in den spannenden Randgebieten des Jazz
- > die Bossa Nova-Königin
- > basiert auf jamaikanischem Dub und afrikanischen Rhythmen

Natürlich ist in diesem Zusammenhang nicht zu vergessen, dass die Globalisierung des Jazzidioms kein Spleen der Redaktion dieses Sendegefässes darstellt, sondern sich in der Tat auf dem Markt so zeigt und dass MusikerInnen aller Länder - auf der Suche nach Resonanz und Erfolg - sich dieses Etikett auf ihre musikalische Weste schreiben.

Kritisch zu hinterfragen wäre allerdings, was die Qualität solcher Produktionen denn ausmache, welche bewährten oder neuen Kriterien zu deren Beurteilung zur Verfügung stehen. Eine solche Fragestellung bzw. eine Darstellung derselben fehlt im 'Jazz Special'. Es gibt allenfalls Hinweise auf die Wirkung

dieser Musik beim supponierten Publikum.

- > Favorit
- > die unerwartete Version
- > der ungewohnte Bezug
- > Tropicalia-Star
- > das grosse Kuba-Revival

Klischees der Jazzkritik werden (wieder-)verwertet.

- > die musikalische Lyrik Bill Evans'
- > der Groove basiert auf [...]
- > [...] spielt sehr traditionelles Material
- > [...] sein Instrument nicht im üblichen Kontext verwendet

Diese Ausrichtung des Kommentars ist eine Folge seiner penetrant erfolgs- und vorwärtsorientierten Zielsetzung, welche keine Atempause sprich kritischere Betrachtung des musikalischen Phänomens zulässt. Kritik wird also nicht geübt, gewertet wird in einigen gängigen, oberflächlichen Kategorien, die sich eher am Volksmund oder am internen Radioslang denn an einer seriösen, sachlichen Musikkritik orientieren.

- > [...] hat ein besonderes Plätzchen verdient
- > erfolgreiche Verschmelzung von [...]
- > eine der populärsten zeitgenössischen Jazzformationen
- > es tummeln sich lauter Grosse [...]

Auffällig ist des Weiteren der dauernde Versuch des Kommentars, sich der Zustimmung bzw. der Verbindung zur HörerInnengemeinde zu versichern. Es ist geradezu beschwörend von " wir" die Rede.

- > bleiben wir beim Thema Groove
- > wir werden dabei sein, ihr hoffentlich auch (gemeint ist die nächste Sendung der Reihe A.d.R.)
- > wir verlieren bald die Uebersicht (sic!)
- > [...] wird uns später in der Sendung noch einmal beschäftigen

Es ist deshalb auch kein Zufall, dass sich in diesem Sendegefäss die Leerformulierungen häufen. Es entsteht jede Menge Ballastkommentar und süffisant - trendiges Geschwätz, das in der Meinung der Formulierenden Teil des Konzepts sein mag. Geht es doch um die Suggestion eines intimen Kontakts zum/zur ZuhörerIn, der gerade zu solch später Sendezeit angebracht scheint.

- > das Stück ist ja schon ziemlich jazzig
- > nie weit entfernt vom Jazz und vom Great American Songbook

Zitieren wirbt um Autorität:

- > the drum is the most important instrument
- > das Trio wird bereits als Dreamteam bezeichnet

Und pseudo-informativ:

- > der Italoamerikaner und Jazztrompeter [...]
- > der Fernsehstar und heimliche Jazznostalgiker
- > das Stück "Short Hope" geht immerhin 6 Minuten

In einem Kommentar dieser Stossrichtung macht sich denn auch eines der Hauptmissverständnisse der Musikbetrachtung bemerkbar, die (supponierte) Tatsache nämlich, Musik habe doch gewiss etwas mit dem Alltag zu tun, sie transportiere die Gefühle der/des Interpreten/in. Billie Holiday bietet sich hier als wiederkehrendes Beispiel an.

- > Tragik und Exzesse haben von Anfang an ihr Leben dominiert
- > [...] weiss wie keine andere, wie man schwere Gefühle in wunderschöne Musik verwandelt

Das künstlerische Medium der Ballade, von SängerInnen wie von MusikerInnen vorgetragen, dient als Vehikel für eine pseudo-erotische Kommunikation mit den Zuhörenden, ist es doch eine laue Frühsommernacht und sprechen die Texte dieser Lieder doch immer wieder nur vom Einen.

- > wir schwelgen in Balladen in dieser Pfingstnacht
- > kommen wir nicht um den guten alten [...] herum (gemeint ist eine berühmte Stimme im amerikanischen Showbiz')

Da liegt es nahe, gegen 24 Uhr "Round Midnight" mit Miles Davis und John Coltrane zu spielen. Nichts gegen diese hervorragende Idee! Aber muss der Kommentar wirklich in der folgenden Form darauf Bezug nehmen?

- > Auch wir bewegen uns langsam gegen Mitternacht zu

Nun ist doch etwas überraschend, dass gerade in diesem Sendegefäss ein Bedürfnis besteht, die gesendete Musik in Zusammenhang mit der Tradition zu stellen. So wird erheblich oft das Adjektiv "klassisch" verwendet und es ist von Herkunft, Wurzeln und Vorbildern die Rede.

- > die lange rhythmische Tradition dieser Stadt (gemeint ist New Orleans, A.d.R.)
- > ein traditionelles spanisches Motiv
- > kommt klar aus der schwarzen Soul-Tradition
- > die reiche Tradition Brasiliens
- > eine klassische Aufnahme

Hübsch, aber banal die metaphorische Verwendung einer Pseudogeographie, als wäre der Betrachtung einer Musikart mittels der Reisetapher eine besondere Bedeutung oder Perspektive abzugewinnen:

- > Zum Schluss noch einmal zurück nach Frankreich
- > aus der New Yorker Latin-Ecke
- > hat sich von der Musik und Atmosphäre des Mississippi Delta inspirieren lassen
- > die lange rhythmische Tradition dieser Stadt (gemeint ist New Orleans A.d.R.)

Fokus CH-Musik

In der Schwemme des Musikangebots, die hier von Stapel geht, kann nicht von einer eigentlichen Präsenz von Schweizer Musikschaffenden die Rede sein. Immerhin wurde in den von uns untersuchten drei Sendungen ein Schweizer Musiker in einem separaten, ausführlichen Interview vorgestellt. Ein Blick auf die Befragung durch die Moderatorin macht die Absicht evident: Es geht vorerst darum, diesen "kleinen" Schweizer Künstler mit der grossen Welt des Jazz in Verbindung zu bringen.

- > Was begeistert dich an Joni Mitchell?
- > In welcher Hinsicht inspiriert dich Bud Powell?
- > Du unterstreichst das mit dem Abdruck eines Gedichts von Friedrich Nietzsche im CD – Booklet.

Es geht anschliessend weiter mit Referenzen zu Miles Davis (Who Else? A.d.R.), Herbie Hancock, Weather Report u.a.. Es ist der intelligenten Präsenz des Interviewten zu verdanken, dass das Gespräch auch an Tiefe gewinnt, wenn er sich selbst in der zeitgenössischen Musik situiert und über die Bedingungen seiner Kreativität spricht.

Geht es um die Eigenheiten dieser Musik genannt Jazz, so bleibt es in der Sprache der Moderatorin bei Oberflächlichkeiten in Kommentar und Fragestellung und bei eher faden Komplimenten. Beurteilung durch die Untersuchenden

Die Sendung wurde durch eine junge Musikstudentin und einen Musiker der mittleren Generation begutachtet. Sie wird als eine thematische Sendung wahrgenommen, die sich einer losen Folge von Neuerscheinungen bedient. Die jüngere Begutachterin stellt der Sendung ein gutes Zeugnis aus, insofern sie informativ Bezug auf Neuerscheinungen auf dem CD Markt sowie auf (grössere) Veranstaltungen im Bereich Jazz in der Deutschschweiz nimmt. Sie kritisiert jedoch den grassierenden Gebrauch von Clichés im Kommentar. Weniger positiv urteilt der Musiker. Er kann dieser Art von Präsentation überhaupt nichts abgewinnen. Beide Untersuchende fühlen sich jedenfalls als MusikkennerInnen nicht ernst genommen. Ein sarkastischer Kommentar lautet: "Alles Gute kommt aus den USA". Die Moderation sei stimmlich sympathisch, aber in den Formulierungen lausig.

Abschliessender Kommentar

Wer vom 'Jazz Special' viel Musik ohne Belehrungen erwartet, wird bedient. Ob er/sie bei diesem Kommentar auch wirklich angeregt wird hinzuhören, bleibe dahingestellt. Moderation und Zuhörerschaft sind sich (scheinbar) einig, dass es hier darum geht, dabei zu sein und ein Ohr voll zu nehmen. Der Informationsschub ist zwar nicht unbedeutend, wird doch öfters auf Konzerte oder CD-Neuheiten hingewiesen. Die Musik von Schweizer MusikerInnen ist in Form eines speziellen Interviews präsent, dessen Hauptziel es zu sein scheint, den Youngster in einen Zusammenhang mit der internationalen Szene zu stellen.

Untersuchte Sendungen:

19.5./26.5./5.5./12.5.2002

2.12 Jazztime

DRS1, SO 21-22H

Allgemeiner Eindruck

Jazztime ist die letzte der kommentierten sonntäglichen Sendungen. Aus- und Wohlklang zum Tagesende, möchte sie den HörerInnen von DRS1 den wohlverdienten Feierabend nicht belasten, wohl schon eher leichtfüssig begleiten. Die Moderation in Schweizer Mundart sowie die gefällige Auswahl der Musik unterstreichen dies besonders deutlich. Ist dagegen etwas einzuwenden? Wohl kaum. Was kann in dieser Situation ernsthaft vermittelt werden und mit welchen Mitteln? Solches ist zu hinterfragen.

Analyse

Jazztime gibt sich einen äusserst freundlichen Anstrich und möchte gerne eine Botschaft vermitteln. Zur Vertrautheit bzw. Vertraulichkeit mag beitragen, dass in Mundart moderiert wird, die uns diesen Jazz noch etwas näher heranholt. Jazztime möchte aber nicht bloss unterhalten, sondern auch informieren. Manchmal bekommen wir den Eindruck, im Basiskurs 1 der Materie zu sein.

- > Beim nächsten Titel handelt es sich um einen Evergreen komponiert von [...]
- > Und doch gibt es Jazzstücke, von denen die Leute nicht wissen, dass eine Vokalversion davon existiert

Der leicht belehrende Ton kann in die Banalität abgleiten.

- > [...] haben diesem Instrumentalstück viel später Worte hinzugefügt
- > Auch so kann man [...] interpretieren

Er kann aber auch inhaltlich vermitteln.

- > ein Beispiel dafür, wie sich die Zeiten, die Musikstile und die Interpretationen geändert haben

Diese Balance zwischen seriöser Information und lebendiger Unterhaltung vermag Jazztime jedoch selten wirklich zu halten. Der Konflikt zeigt sich besonders deutlich im Bereich der Wertungen, die mit jenem Allerweltsvokabular bestückt sind, welches beispielsweise auch in der Regenbogenpresse Anwendung findet. Erster Beweis der Relevanz ist in jedem Falle immer die Publikumswirksamkeit. Je breiter desto besser, je weiträumiger desto bedeutender.

- > [...] hat dank seiner bisher einzigartigen Interpretation einen Millionenhit daraus gemacht
- > So haben es Millionen von CD-Käufern und Käuferinnen gerne

Auf diesen Massstab verlässt sich Jazztime ebenso naiv wie selbstverständlich.

- > Wir sind sicher, dass wir hier in Jazztime nicht zum letzten Mal von [...] berichtet haben

Zu tiefer greifenden Kriterien stösst dieser Kommentar selten vor; ja es macht geradezu den Eindruck, als wolle er ebendies vermeiden. Viel lieber werden Clichés breitgetreten oder die Kiste der Allerwelts-Attribute benutzt.

- > Das ist ziemlich interessant und ergibt grosse Abwechslung
- > Von [...] gibt es so viele fabelhafte Aufnahmen
- > Sie gelten als eine der bekanntesten Vokalgruppen der Welt

Zur Sache geht es selten. Mit interessierten und gebildeten Zuhörenden rechnet diese Redaktion nicht. Viel mehr als der Verweis auf Crossover-Phänomene kann man nicht erwarten.

- > ein aufregendes und für dieses Label ungewöhnliches Jazz-Pop-Experiment
- > Sie schreibt ihre Songs vorwiegend selber und pendelt stilmässig zwischen Jazz und Pop hin und her
- > Einige leichte Popelmente sind darin ebenfalls enthalten

Manchmal gelingt auch ein überraschend intelligenter Kommentar.

- > Wenn jemand den gepflegten Stilbruch beherrscht, dann ist es [...]
- > Die Kompositionen tragen einige Erbinformationen des Jazz

Der Kommentar entgleist sprachlich da und dort, etwa dann, wenn von Cole Porter behauptet wird:

- > [...] gilt als einer der innovativsten Unterhaltungskomponisten unserer Zeit

Besonderen Gefallen – meint die Moderation – haben Zuhörende daran, wenn sich der Jazz - ähnlich wie die Filme aus Hollywood - als eine Art Wunderwelt voller Ueberraschungen darstellen lässt. So gefällt sich der (männliche) Kommentator darin, die Musikwelt als Sprungbrett für begabte (weibliche) Sängerinnen darzustellen, nota bene ohne im Geringsten zu hinterfragen, was Künstlerinnen in Tat und Wahrheit leisten, um musikalisch bedeutende Werke zu schaffen. Es bleibt bei diesem eher seichten Boulevardkommentar, als wäre die Welt des Jazz (wenn es eine solche überhaupt gibt) Stoff für einen Walt-Disney-Film. Dreimal dürfen deshalb die Lesenden hier raten, um wen es sich wohl handelt, wenn referiert wird:

- > Sie ist erst 23 und kommt aus Brooklin / New York. Sie hat von ihrem Album drei Millionen CDs verkauft. Sie hat eine grosse Zukunft vor sich.

Fokus CH-Musik

Schweizer Musik kam in den von uns untersuchten Sendungen nicht zum Zug. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob dies gelegentlich der Fall ist. Berücksichtigen wir die "Schlagseite" dieses Sendegefässes hin zu Klatsch und Klischee, steht zu vermuten, dass Schweizer Musiker und MusikerInnen sich dafür kaum eignen. Ist dies nicht eher ein Kompliment?

Beurteilung durch den Untersuchenden

Der Kommentar des Untersuchenden scheint uns in diesem Falle so treffend, dass wir ihn gleich im Wortlaut zitieren:

Jazztime scheint sich vorwiegend an traditionellem amerikanischem Mainstream zu orientieren und zeigt null Experimentierfreude. Themen werden zwar formuliert, aber eher dilettantisch umgesetzt. [...] wird sehr ausführlich portraitiert. Das ist ja schön für ein junges Talent. Dass sie in solchem Masse gepusht und idealisiert wird, dass ganz unkritisch von der Vermarktung einer 23-Jährigen gesprochen wird, ist mir unverständlich. Ist doch ihre Musik so aufregend nicht und schon gar nicht neu. Ausserdem braucht sie mit 3 Millionen verkauften CDs wohl kaum noch grosse Verkaufshilfe.

Abschliessender Kommentar

Jazztime hat eine gute Startposition. Es ist Sonntagabend, die Kinder sind im Bett, die Gedanken noch frei oder schon dabei, von den Anforderungen der kommenden Woche in Beschlag genommen zu werden. Nun - was soll's denn sein zu dieser Stunde? Jazz. Was ist Jazz? Die Frage muss in diesem Falle schon vor der Sendung beantwortet sein, denn eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit einer zeitgenössischen Musikform liegt hier nicht drin. Leichte Kost ist angesagt. Also ist Jazz hier ein Soundteppich, der bestimmte Farben und Rhythmen aufweisen mag, ansonsten seine ZuhörerInnen nicht so fest packt, dass sie nicht mehr davon loskämen.

Unter der Fragestellung "Wie wird Jazz vermittelt" ist das Angebot von Jazztime zwar unterhaltsam, der begleitende Kommentar jedoch bestenfalls ärgerlich. Kenner und Fans, und solche sind JazzhörerInnen in der Mehrheit, fühlen sich hier nicht ernst genommen.

Untersuchte Sendungen:

5.5 und 6.10. 2002

2.13 Jazzz

ESPACE 2, MO - FR, 18H - 19H

Allgemeiner Eindruck

Die Sendungen 'Jazzz' (Zitat: "j - a - 2z plus 1") wenden sich täglich an das Publikum von Espace 2. Sie werden von Redaktoren, die auch Musiker sind, betreut und widmen sich oft aktuellen, musikalischen Ereignissen sowie Schweizer Musik.

Analyse

Die Sendungen von 'Jazzz' sind in ihrer Mehrheit von einem Redaktor betreut, der ihnen eine bestimmte Atmosphäre und eine besondere "Chaleur" verleiht. Er spricht sein imaginiertes Publikum dauernd an, sei es, um seinen Enthusiasmus zu verschenken oder um Tipps zu geben.

- > Vous êtes dans le jazzz, au sein de jazzz et au coeur de jazzz avec trois z.
- > J'aurais un conseil à vous donner [...] c'est de faire tourner une cassette parce que cela va être très très beau
- > il est tellement bien fait, ce decrescendo, que je me suis dit, qu'on vous le laissait un petit peu

So ist es auch nicht zu vermeiden, dass sehr viel Gesagtes auf seine Persönlichkeit bezogen ist.

- > je vous souhaite [...]
- > je vous propose [...]
- > je vous dis que [...]

Häufig wird der Personalstil erweitert und wir werden alle zu emotionaler Teilnahme aufgefordert.

- > on commence par
- > on continue avec [...]
- > on va rester avec [...]
- > Imaginez-vous que [...]
- > Vous allez voir que [...]

Klar, dass der Redaktor auch aus seinem Urteil keinen Hehl macht. In seinem Enthusiasmus und seinem Engagement für die Sache dieser Musik lässt er sich immer wieder vernehmen.

- > [...], que je trouve tout à fait intéressant voire audacieux
- > Cela m'a plu comme propos
- > Je pense que cela va swinguer ferme

Der starke Einbezug des persönlichen Urteils wirkt aber unserer Meinung nach nicht störend, da er in den allermeisten Fällen den vorgestellten MusikerInnen bzw. ihrer Musik gilt und der Redaktor immer wieder seine Kompetenz – auch in den Details – unter Beweis stellt. Das unten stehende Beispiel, wo er über den Inhalt des Booklets einer besprochenen CD spricht, könnte durchaus auch für seine Arbeit stehen:

- > c'est assez agréable d'avoir à l'intérieur de la pochette quelqu'un qui prend une petite distance par rapport à ce qu'il est en train de vanter

Und weiter:

- > la forme n'est pas un blues, mais l'esprit y est quand même
- > [...] avec une belle élégance, une belle effronterie, mais en même temps passablement de respect

Die Ausgewogenheit zwischen Begeisterung und Beurteilung drückt sich auch in der Zahl der Kriterien aus, die zur Würdigung einer musikalischen Leistung herangezogen werden. Da fehlt es in keiner Weise an einem illustrativen und vielseitigen Vokabular.

- > sonorité ronde et chaude, extraordinairement souple
- > c'est un contrebassiste extraordinairement attentif
- > magnifique énergie, technique de piano limpide et brillante bien sûr.

Steigt der Grad der Begeisterung, verdünnt sich die Expressivität in Richtung Allgemeinplätze. Gewiss jedoch eine Ausnahme, dass ein Redaktor sich mit

solcher Courage in die Bewertung von MusikerInnen und Musik, häufig schweizerischer Herkunft, ein- gibt.

- > un magnifique percussioniste qui s'appelle [...]
- > grand mélodiste devant l'Eternel
- > avec deux invités prestigieux, enfin même trois

Um schliesslich im metaphorischen Bereich den eigentlich adäquaten, sprachlichen Ausdruck zu finden:

- > On va commencer par un petit allegro vivace de derrière les boisseaux de belles notes
- > A l'instant, on était au pays des traditions musicales hélvétiques
- > [...], formation absolument olympique

Der zweite Redaktor im Team kommt seltener zum Zug und pflegt einen diskreteren, aber gleichfalls kompetenten Diskurs.

Fokus CH-Musik

Die Sendungen von 'Jazzz' sind gut vernetzt mit dem Konzertleben in der Romandie. Hinweise auf die Angebote des AMR in Genève und andere VeranstalterInnen sind zahlreich. MusikerInnen aus der Schweiz, in besonderem Masse aus der welschen Schweiz, werden mit einer Sorgfalt gewürdigt, die ihresgleichen im Radioprogramm der SRG/SSR sucht. Dabei spielt der schon mehrmals erwähnte Enthusiasmus des besagten Redaktors die entscheidende Rolle. Erfreulich, schlicht wohlthuend, diese Präsenz.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Eine Untersuchende formuliert folgendes Gesamturteil: "Mon impression globale est positive : compétence, enthousiasme, connaissance de l'intérieur du milieu musical local et international". Ein zweiter Untersuchender empfindet die Dominanz des Hauptredaktors nicht immer als positiv ("was er gut findet, das kommt am Radio"), lobt aber den Drive der Sendungen sowie die Tatsache, dass klare Hinweise gegeben werden, auf welchem Label die gesendete Musik erschienen ist.

Abschliessender Kommentar

'Jazzz' erscheint uns - wie oben mehrfach deklariert - in vielerlei Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung. Möglich also auch, dass dieses Send Gefäss polarisiert. Eindeutig positiv ins Gewicht fällt die selbstverständliche Präsenz von Schweizer Musik und die Aktualität der Sendungen, welche durch die Vernetzung der Sendehalte mit der regionalen Musikszene erreicht wird.

Untersuchte Sendungen:

20.5./24.5./28.5./29.5./6.6.2002

2.14 Melting Pot

RETE 2, SA 14H30 - 15H30

Allgemeiner Eindruck

'Melting Pot' signalisiert bereits im Titel des Sendefässes, dass hier Musik aller Stilrichtungen vom amerikanischen Kontinent geboten wird. Die Auswahl ist retrospektiv. Mit der Sendezeit Samstag nachmittags hat die Sendung eine "strategisch" wichtige Position mit grossem Informationspotential. Es wird genutzt für Hinweise auf das lokale Musikprogramm am Wochenende im Kanton Tessin.

Analyse

Mit einem Musikprogramm, das von ruralem Blues über Glanzlichter des Rock 'n' Roll bis zu den Epigonen des modernen Jazzsaxofons reicht, werden die untersuchten Sendungen dem Grundkonzept der Sendung gut gerecht. Die Vielfalt ist Programm und beabsichtigt oder nicht - werden latente Verbindungen zwischen scheinbar sehr weit auseinander liegenden, musikalischen Ausdrucksformen sichtbar.

So entfaltet denn auch der Kommentar seine Kompetenz in den verschiedenen Ausprägungen der Stile und Musizierformen. Die Redaktion schafft diese Vielfalt mühelos.

- > si sono un po' stupiti che musiche considerati dei stili di epoca, di impostazioni e motivi completamente diversi tra di loro vengono per la vendita di questi compilation messi insieme ad una musica di relax
- > non erano bluesmen nello stretto termine.
- > La musica di [...]. all'inizio non era altro che una musica rurale, portato al nord e poi cambiato a secondo delle esigenze di un nuovo mercato, nuovi ascoltatori.

Der Redaktor erweist sich von Fall zu Fall als Geschichtenerzähler mit erstaunlicher Sachkenntnis. Das Umfeld dieser Musik aus dem Melting Pot ist meist ein solider Background zum Woher, Wohin und Warum dieser Musikstücke. Superlative werden vermieden und es herrscht ein Klima der Kompetenz und des Goodwill.

- > C'è la tradizione americana delle cantanti che sono donne che interpretano proprio le loro proprie canzoni
- > E poi continua la tradizione, perché effettivamente come musica folk è molto leggera; immediatamente ti mette in buon umore.
- > E per concludere, allora possiamo ascoltare un altro gigante della musica, della musica Jazz.

Oft fliesst Anekdotisches ein, was das Interesse an einer Musikerpersönlichkeit oder einem Musikphänomen wecken kann.

- > E poi, come abbiamo riferito, senz'altro i miei colleghi anche avranno parlato, erano noti loro due, perché litigavano sempre proprio come due vecchie streghe.
- > La prima volta, che l'hanno messo in prigione era, perché aveva compiuto una rapina armata. Trovato in fragrante, quindi armato. Terza volta, che si è trovato in difficoltà con l'autorità americana, perché non aveva pagato le tasse.

Mit Sorgfalt widmet sich die Redaktion auch der lokalen Szene, welche sie an Hand von Musikern aus dem Kanton Tessin oder durch Hinweise auf Konzerte und Festivals zur Darstellung bringt.

- > Quindi questo è un disco e poi la musica composta, disco registrato. Allora tutto una produzione locale.
- > Ci sono tanti concerti su e giù dal cantone
- > Abbiamo letto tutti sui giornali questa, praticamente oggi, come Chuck Berry è annunciato per il festival

Die Analyse kann nicht darüber hinweg sehen, dass die Ausdrucksweise des Redaktors nicht selten unverständlich, ja schlecht verständlich ist. Dass er nicht italienischer Muttersprache ist, wie aufmerksam Lesende bis dahin bereits feststellten, muss nicht grundsätzlich eine Schwierigkeit sein und schon gar nicht zum Vorwurf werden. Die folgenden Umständlichkeiten (O-Ton) jedoch sind eine opulente Zeitverschwendung.

- > E questo è forse quello che dobbiamo avere per [...] perchè con questa bellissima voce con il gruppo, quartetto, che sembra che dopo questi anni, pochi anni, però anni, quando suonavano settimana dopo settimana insieme, sembra che sia veramente destinato una grande carriera anche se come notiamo con [...] e poi dopo ci sono tanti altri artisti di cui si potrebbe nominare anche se la situazione è così affollata, poi molto competitiva, dovrebbe veramente riuscire a costruire, dopo questo primo successo.
- > poi [...] riesce a mettere una grande varietà di [...]. di, volevo dire effetti sonori, questo però non è il termine giusto, cioè tanti diversi stili, diversi approcci, diciamo, alla chitarra che naturalmente, tutti sanno, è proprio la sua [...] il suo strumento.

Fokus CH-Musik

In den zwei untersuchten Sendungen wurde die Neuerscheinung eines lokalen Bluesmusikers vorgestellt und darauf hingewiesen, dass er bereits mehrmals für Interviews in die Sendung gekommen war.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Der Untersuchende wählte eine klare Formulierung bezüglich der Musikauswahl: "Es wird amerikanische Musik oder Musik amerikanischen Ursprungs vorgestellt". Ausserdem sei es eine "Mischung aus aktueller und historischer Musik". Die Struktur der Sendung erscheint ihm nicht klar erkennbar und der Kommentar oft verwirrend.

Abschliessender Kommentar

Konzept und zeitliche Positionierung machen dieses Sendegefäss für die Förderung und Verbreitung von Jazz und amerikanischer Populärmusik unverzichtbar. Die Redaktion zeigt sich vielseitig interessiert, verfügt über einen erstaunlichen Wissenshorizont und wirkt, da das ganze Paket nicht doktrinär daherkommt, publikumsintegrierend. Die Idee, den Jazz nicht getrennt von seinen verwandten Formen anzubieten, hat einen grenzüberschreitenden Effekt, der gerade auf das heutige Publikum anziehend wirkt.

Untersuchte Sendungen:

1.6./8.6. 2002

2.15 Musik à la carte

DRS2, TÄGLICH 10H00

Das Sendegefäss, das täglich von 10h-12h klassische Musik bringt, wird von Redaktorinnen geführt, die für eine sorgfältige Auswahl der Musik bürgen. Die Sendungen starten mit einem Streiflicht auf ein aktuelles, musikalisches Phänomen: eine MusikerInnen – Persönlichkeit, eine Neuinszenierung, der Besuch eines berühmten Solisten und dergleichen. Die kurze Zeit (8-15') wird effizient genutzt, um nachhaltig auf Musik aufmerksam zu machen, die sich nicht einfach eingliedert in die Hörgewohnheiten. Von Fall zu Fall ist auch von Jazz oder improvisierter Musik die Rede, oft im Gespräch mit einem/r MusikerIn. Erfreulich ist der besondere Blick, der durch den Wechsel der Perspektive auf die Musik fällt; ausserdem stehen für die regelmässigen HörerInnen Improvisation und Jazz im Wechsel mit allen Arten von (meist zeitgenössischer) Musik. Diese Eingliederung ins grosse Ganze ist eigentlich eine Auseinandersetzung, welche ein einzelner Musikstil sich immer wieder gefallen lassen sollte. Die Musikausschnitte sind meist extrem kurz und illustrieren bloss den Kommentar.

Untersuchte Sendungen:

20./21.5. 2002

2.16 Musik unserer Zeit

DRS2, MI 20H - 21H

Allgemeiner Eindruck

'Musik unserer Zeit' ist ein Sendegefäss, das sich verschiedenartigen, zeitgenössischen Musikformen (klassische Musik der letzten fünfzig Jahre, aber auch elektronische, experimentelle und improvisierte Musik) zuwendet. Die Redaktion interessiert sich flexibel für die unterschiedlichsten Phänomene und versucht in erster Linie - so unser Eindruck - zu vermitteln zwischen unangepassten Musikformen auf der einen und einem neugierigen Radiopublikum auf der anderen Seite. Im von uns untersuchten Zeitraum (Juli 2002) wurden zwei Sendungen zum Thema Improvisation angeboten.

Analyse

Der Begriff Improvisation ist (immer noch - immer wieder) klärungsbedürftig. Während er für Jazz- und improvisierende Musiker längst etabliert ist und je nach Adressat verschiedene semantische Bedeutungen transportiert, die innerhalb des gewählten Codes unbestritten sind, scheint das Improvisieren für Musik Hörende und Musik Vermittelnde immer noch stark mit Rätselhaftem belegt. Diese Mystifizierung kann unter anderem von nicht improvisierenden MusikerInnen ausgehen, welche ihre "Unfähigkeit" zur Improvisation als Mangel empfinden, was sie allerdings meist heftig bestreiten. Er verleitet andererseits Musik Vermittelnde zum Versuch endlich reinen Tisch zu machen. Dieser Drang ist für die Red und Antwort stehenden MusikerInnen Anlass zu sprachlichen Improvisationen, welche die gesuchte Klarheit eher beeinträchtigen als fördern. Ist denn in der Frage der Improvisation überhaupt Klarheit möglich? Auch die Redaktion von 'Musik unserer Zeit' wollte die Suche nach der improvisatorischen Wahrheit auf sich nehmen.

In der eher vorsichtigen Ausdrucksweise:

-> Also dann sehe ich das richtig: Wenn Sie improvisieren, definieren Sie zuerst ihr Material; und der Improvisationsaspekt ist, dass das jedes Mal ein bisschen anders klingt, weil sie andere Bausteine abrufen?

Oder eine Spur kategorischer:

-> Ist dieser Blues komponiert oder ist das auch improvisiert?

Gemeinsam ist beiden Fragen der grundsätzliche Zweifel, ob es da "mit rechten Dingen zugeht"; will sagen mit Dingen, die sich aussermusikalisch sinnvoll nachvollziehen und beschreiben liessen.

Improvisation steht in steter Konkurrenz zu Begriffen wie Interpretation und Komposition. Während sich zu Beginn der Epoche der so genannt frei improvisierten Musik europäischer Prägung (etwa 1970) das Improvisieren in einer Art Kriegszustand mit dem Interpretieren und Komponieren befand, ist heute eine Ueberlappung dieser Musizierformen gang und gäbe, oft auch Gegenstand von Koketterie. Dies insbesondere unter den sich aussprechenden MusikerInnen, die, so macht es den Anschein, in bewusster Vernebelungstaktik die Antworten schuldig bleiben und die Dinge lieber im mystifizierten Bereich stehen lassen möchten. Etwa dann, wenn sie zu ihrer Improvisationstätigkeit aussagen:

-> "gewisse Bruchstücke sind vorgefertigt"

-> "dass es am Schluss wirklich einen kompletten Klangkörper gibt, wo es absolut nicht mehr klar ist, woher was überhaupt kommt"

(Anführungszeichen stehen hier und in der Folge als Hinweis auf Aussagen von MusikerInnen)

Doch ist es natürlich durchaus auch im Interesse der Musizierenden, der Musikvermittlung entgegen zu kommen und ein beiderseits brauchbares Vokabular zu finden. Meist handelt es sich dann um Leihgaben aus anderen musikalischen Branchen und, seit der Einfluss der elektronischen Musik wächst, insbesondere aus dem Umfeld dieser neuen Technologie. Ob es sich dabei um Spiegelfechtereien oder echte Klärungsbeiträge handelt, wäre an jedem einzelnen Beispiel neu zu untersuchen.

-> "das können Tonfolgen, Klangverläufe, rhythmische Patterns, Sequenzen sein"

-> "im Moment arbeite ich vor allem mit zwei Maschinen"

schiebt ein Musiker im Interview auf den Tisch.

Metaphern bekommen Auftrieb, es ist die Rede von:

-> "das Klangmaterial drüberstülpen"

oder

-> "ich greife realtime ein"

Eingeschüchterte RedaktorInnen ziehen sich in solchen Fällen auf sichere Positionen zurück und geben ihrer Andacht Ausdruck, indem sie auf die Mängel ihres Mediums verweisen, vornehmlich auf den Mangel an Zeit.

-> Wir haben ein bisschen improvisierte Musik gehört

-> Hier ein kleiner Ausschnitt aus einer Dokumentation

Zu den untilgbaren Enigmen gehört auch, dass die Improvisierenden ohne Noten auskommen. Sind sie Zauberlehrlinge? Oder verfügen sie einfach über ein fabelhaftes Gedächtnis, das es ihnen erlaubt, alles auswendig zu spielen? Und was treibt sie zu solch unkontrolliertem Tun?

- > Wie ist es denn für Sie, wenn Sie in einer Improvisation drinstecken: was leitet Sie in diesen Momenten? Ist es Ihre Emotionalität oder ist es irgendeine musikalische Logik? Was ist es?
- > Ist es denn etwas, das zum Improvisieren gehört, dass man immer neue Klänge entdeckt?

Der selbe Musiker meint auf die nächste Frage, welche Rolle denn das Risiko (sic!) bei einer solchen musikalischen Tätigkeit spiele, gelassen:

- > "ich denke, dass Improvisation immer etwas Anarchisches beinhaltet"

(Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass Chopin ein viel grösseres Risiko einging, als polnische Nationalisten während eines seiner Konzerte versuchten, die fürstliche Theaterloge in die Luft zu sprengen.)

Zum guten Ende dieses hier doch auch ironisch geführten Diskurses sei die Prägnanz jenes britischen Musikers exemplarisch angeführt, der zurückfand zu ebenso elementaren wie wohltuenden Feststellungen:

- > "for me the improvising is a way of playing music"

und an die Adresse der Intellektuellen:

- > "So these theories, theories of improvisation, disturb me a lot, and one of the attractions for me in the first place was that it was a largely non-theoretical area of activity, it wasn't much taught in schools, music-colleges, it wasn't much approved of anywhere, and it wasn't much theorized about."

Fokus CH – Musik

Mit grosser Befriedigung haben wir festgestellt, dass im Schosse dieser zwei untersuchten Sendungen neben zwei britischen ausgesprochen Schweizer MusikerInnen zum Zuge gekommen sind. Dies ist natürlich nicht Zufall. Einerseits entsprach es der Strategie der Redaktion, andererseits haben gerade Grossbritannien und die Schweiz seit Jahrzehnten eine wichtige Szene für improvisierte Musik. In den umfangreichen Gesprächen während der Sendungen ist die schweizerische Herkunft kein Thema. Der thematische Ansatz der Sendung ("Was ist Improvisation?") wird streng durchgezogen.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Die Untersuchenden halten positiv fest, dass dem Thema ernsthaft zu Leibe gerückt wird und Schweizer im Verein mit anderen europäischen MusikerInnen weder diskriminiert noch besonders hervorgehoben werden.

Abschliessender Kommentar

Die zwei untersuchten Sendungen des polyvalenten Gefässes 'Musik unserer Zeit' sind stark textlastig. Vielleicht ist das gerade ihr einziger Mangel. Es wird davon ausgegangen, dass verbal etwas ausgesagt werden kann über Improvisation, dass die dazugehörenden Musikbeispiele deshalb kurz sein dürfen. Offenbar soll ein eher schwierig zugängliches Musikphänomen auf diese Weise aufbereitet werden, um es verständlicher zu vermitteln. Dieser an sich löbliche Versuch ist zu hinterfragen. Andererseits ist es ein überaus erfreuliches Phänomen, dass improvisierte Musik mediale Zuwendung erfährt. Dies lässt sich wohl als persönliches Engagement einzelner RedaktorInnen deuten, denen das Randständige in besonderem Masse wichtig ist. Es bleibt schliesslich noch anzufügen, dass beide Sendungen inhaltlich verbunden sind mit dem daran anschliessenden Sendegefäss ('Neue Musik im Konzert') und deshalb als theoretische Hinführung auf den zweiten, deutlich musikalischeren Teil des Abends gesehen werden müssen.

Untersuchte Sendungen:

10.7. / 17.7. 2002

2.17 Musik vor Mitternacht

DRS1, MO UND DO 23H-24H

Allgemeiner Eindruck

'Musik vor Mitternacht' nehmen wir wahr als eine Sendung mit eher sanfter Musik, häufig bestritten von berühmten Stimmen aus der Welt des Jazz und angrenzender Populärmusik. Die Moderation gibt sich nur dann und wann ein; die Kommentare gelten dann nicht nur der Musik, sondern auch der Zeitanzeige und Hinweisen auf das Programm nach Mitternacht.

Analyse

Eine Analyse des Kommentars ist nicht sehr ergiebig. Hauptakteurin ist die Musik selbst. Die ProgrammgestalterInnen beweisen dabei viel Ge-

schmack in der Auswahl und Sensibilität für die Atmosphäre zum Ausklang des Tages. Wortmeldungen des Moderators/der Moderatorin beschränken sich auf rudimentäre Angaben zum Musikstück.

- > Hier ist [...] mit "[...]"
- > Jetzt der amerikanische Sänger und Entertainer
- > Weitere Interpreten in Musik vor Mitternacht sind [...], [...] und [...]

Die Wertungen sind oft hölzerne Kommentare zu einem/r MusikerIn und scheinen der Fantasie der Moderierenden überlassen.

- > eine gewaltige Aufnahme!
- > der Meisterpianist [...]
- > Es ist so unglaublich sanft, als sei es von einem Barpianisten gespielt.

Wortmeldungen, welche inhaltlich über das hinausgehen, sind selten, bestehen aus Allgemeinplätzen oder kolportieren Anekdotisches zu den Stars dieser Musik.

- > Wollen wir wetten, dass Sie nicht erraten, wer hier als nächstes singt!?
- > Ein Verführer, aber auch einer, der einlädt zum Träumen.
- > Und jetzt [...]! Ueber sie hat die New York Times geschrieben: "[...]"

Fokus CH-Musik

Mit grossem Bedauern nehmen wir zur Kenntnis, dass in einem Sendefäss, welches so viel Zeit für Jazz investiert (120' pro Woche), kein Platz für Schweizer MusikerInnen ist. Obwohl es deren viele gäbe auch in diesem Segment des Jazz. Die Schweiz verfügt beispielsweise über beachtenswerte Sängerrinnen, welche Melodien interpretieren, die durchaus in einer solchen Sendung zu platzieren wären. Die Dynamik, die hier sichtbar wird, ist folgende: Je unterhaltender das Programm sein soll, desto unwahrscheinlicher ist die Präsenz von CH – Musik. Oder in der Umkehrung: Je ernster und allenfalls experimenteller die dargebotene Musik ist, desto grösser die Chance, dass CH – Musik mit von der Partie ist. Dies entspricht in keiner Weise den Realitäten des Business. Auch Radio Swiss Jazz schafft da nur scheinbar Abhilfe, indem täglich zwei Stunden unterhaltender 'Swiss Jazz' gesendet werden, allerdings in einer Musikauswahl, hinter die wir bezüglich Qualität ein grosses Fragezeichen setzen müssen.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Der Untersuchende dieses Sendefässes war englischer Muttersprache und sein treffender Kommentar sei hier wiedergegeben: "I find the choice of music truly relaxing at this time of the day, but as a

Jazz musician I find the show leans too heavily to the mainstream music without taking any risks outside that area of the very popular sides of Jazz."

Abschliessender Kommentar

Das Sendefäss trägt dem Charakter der Stunde vor Mitternacht sensible Rechnung. Die Musik ist fast ausschliesslich von Qualität und unterhält im besten Sinne. Wie es in der Beurteilung durch den Untersuchenden zum Ausdruck kommt, ist diese, im radiophonen Sinne, risikolose Darbietung von Musik vor allem auch für regelmässige HörerInnen ermüdend. Sie würden auch zu dieser späten Stunde ein paar Pfefferkörner zu schätzen wissen.

Die Präsenz eines/r ModeratorIn erscheint uns in diesem Falle paradoxerweise wichtig, weil trotz dieser zahlenmässig wenigen Kommentare ein anderer Bezug zum Radioprogramm entsteht und die Hörenden versichert sind, dass sie nicht von einem Computerprogramm bedient werden. Dabei scheint es uns, dass persönlich gefärbte Kommentare, auch wenn inhaltlich nicht über jeden Zweifel erhaben, erfrischend wirken.

Untersuchte Sendungen:

23.5./3.6./6.6./17.6.2002

2.18 Neue Musik im Konzert

DRS2, MI 22H30 - 24H

Allgemeiner Eindruck

Was dieses Sendefäss leisten möchte, umschreibt der Titel ziemlich genau. Die von uns untersuchten Sendungen waren einem renommierten Schweizer Festival gewidmet, welches zeitgenössische Musik, vorwiegend improvisierte, aber auch komponierte und elektronische, anbietet. In der den Sendungen vorausgehenden Stunde wurden geneigte Hörerinnen und Hörer thematisch auf diese Musikphänomene vorbereitet (s. dazu Sendefäss 'Musik unserer Zeit').

Analyse

Wie in allen Sendungen mit Live-Musik kommen auch hier insbesondere die Unmittelbarkeit und die Spontaneität der Musik zum Tragen. Neue Musik kann sich aber nicht auf ein im Voraus motiviertes Publikum verlassen, das nur auf den Groove wartet um mitzuschneiden; im Gegenteil: das Dargebotene kann durchaus hermetischen Charakter haben oder

fürs Ohr schwer zugänglich sein. Es ist also ein sachkundiger und anschaulicher Kommentar gefragt.

Der Kommentar der untersuchten Sendungen erfüllt diese Anforderung in herausragender Weise. Sach- und Detailkompetenz vermitteln das Geschehen auf der Bühne, was sich in besonderer Masse für ein Hörgeschehen günstig auswirkt, welches nicht immer auf ein erkennbares akustisches Instrumentarium zurückgreift; oft bestimmen elektronische Inputs das Hörgeschehen mit und stiften Verwirrung. Die Redaktion nimmt dieses Risiko auf und verweist im vorausgehenden Kommentar auf die konkrete Bühnensituation:

- > [...] manipulierte, ohne Gesten zu machen, elektronische Tonerzeuger
- > Die einzelnen Teile werden vom Leiter mit Zeichen abgerufen oder gestoppt
- > [...] trug einen so genannten Cyberglove, einen Handschuh mit einer Reihe von eingebauten Sensoren
- > [...] benutzte in einem Stück auch den Korpus des Klaviers, den Fussboden und den eigenen Körper als Schlaginstrument

Diese physischen Verweise wirken dem möglichen Höreindruck entgegen, diese Musik entstamme einer zufälligen Konstellation von Hörereignissen, ein Eindruck, den solche Musik gelegentlich auch erzeugt (erzeugen will?).

- > [...] lässt verschiedene Stile in eine Wechselbeziehung treten
- > eine Szene, die sich postmodern und vorwiegend improvisiert mit verschiedensten Stilen befasst

Es ist naheliegend, dass eine Redaktion, die sich dergestalt aktueller Musik annimmt - einer Musik, die vor allem auch in ihrem technischen Aspekt, etwa bezüglich der elektronischen Hilfsmittel, ihrer Zeit voraus ist - dass eine solche Redaktion über ein adäquates Vokabular verfügen muss, um sinnvoll zu vermitteln.

- > einen DJ
- > einen elektronischen Perkussionisten
- > allerlei elektronische und akustische Soundimprovisatoren

Es ist deshalb durchaus von Vorteil, dass RedaktorInnen auch über entsprechende musikalische Erfahrungen verfügen, sei es, weil sie oft und genau beobachten oder wesentliche Dinge mit Hilfe von Interviews in Erfahrung bringen können, sei es, weil sie selber solche Musik spielen. Es stellt sich dabei heraus, dass der Wesenszug dieser für unsere Zeit typische Musik ein schier unendlicher Mix aus 'Musiken' ist. Die solchermassen globalisierte Musik

wird mit künstlerischer Neugier und Erfindungsgabe vorangetrieben.

- > Es geht um das Verhältnis der heutigen Musik zur Musik und Mentalität von Gestern

Das Publikum auf solche neuen Klangbilder vorzubereiten und es mit einem Kommentar richtig 'aufzugleisen', ist kein leichtes Unterfangen, aber ein durchaus notwendiges.

- > Es geht um die Integration von akustischer und live-elektronischer Improvisation
- > [...], wo melodische Ideen ebenso zulässig sind wie Klangforschungen

Es fällt auf, dass dabei vorwiegend auf Verlässliches abgestellt wird; nämlich eher auf die Frage der Herkunft der musikalischen und stilistischen Mittel, und weniger auf eine Stellungnahme zum vorliegenden Resultat. Sei es drum, weil uns hier eine unmittelbar geschaffene Musik mit avantgardistischem Anspruch begegnet, die sich (noch) nicht einordnen lässt. Genaue Beobachtungen des musikalischen Geschehens und eine vorsichtige Beurteilung desselben finden aber durchaus statt, wenn die Redaktion über so viel Kompetenz wie im vorliegenden Fall verfügt.

- > die Kreationen muten stellenweise wie stilistische Musterkollektionen an
- > [...] begleitete das ziemlich harte Klavierspiel mit dem Gesang ihrer ungeschulten Stimme und mit Zungenschnalzen

So kommt es denn auch zu abschliessenden Meinungsäusserungen, welche die künstlerischen Energien dieser musikalischen Darbietung ebenbürtig in Worte zu fassen vermögen:

- > Das Ergebnis ist ein bunter Mix aus überdrehten, anarchischen Kollektiv-Improvisationen und exakt ausgeführten Kompositionen

oder umfassender:

- > Ein lustvoller Aufruf zum musikalischen Umsturz und eine Demonstration für die Selbstbehauptung des Individuums in der Gesellschaft.

Fokus CH – Musik

Schweizer Musikerinnen und Musiker kamen in diesen präsentierten Mitschnitten durchaus zum Zug, was auf die Programmation des Festivals zurückgeht. Auffallend ist immerhin, dass in dieser Musikszene die schweizerischen Arbeiten ohne weiteren Kommentar in den internationalen Kontext gestellt sind. Zwar gibt es Verweise auf die Herkunft der MusikerInnen:

- > das Quartett [...] aus der Schweiz
- > [...], Schlagzeuger der prominenten Genfer Rockband [...]

welchen aber ebenso selbstverständlich andere Herkunftsorte gegenübergestellt sind:

-> Musiker aus Oesterreich mit Gästen aus Berlin und Kanada

In einzelnen Fällen kam durchaus auch zum Vorschein, dass andere Standorte einen wichtigen Beitrag zu dieser Musikszene zu leisten bereit waren (sind):

-> Das Orchester [...] entstand durch ein Kulturstipendium der holländischen Regierung

Diese neugierigen und zugleich wachsamem Blick über Grenzen hinweg und in städte- und länderübergreifende Projekte und Szenen hinein sind als positive Signale einer globalisierten Musik zu bezeichnen, welche in einem Sendegefäss, das sich aktueller, live inszenierter Musik widmet, besonders schön zum Tragen kommt.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Der Untersuchende attestiert der Redaktion eine "spannende und professionelle Gestaltung". Die Themen seien "von Spezialisten für Spezialisten umgesetzt". Der Kommentar vermeidet jede Selbstgefälligkeit und widmet sich der Musik und den Musizierenden.

Abschliessender Kommentar

Das Sendegefäss 'Neue Musik im Konzert' ist für Musikinteressierte – der Untersuchende nennt sie "Spezialisten" – ein Glücksfall. Neben dem Besuch der eigentlichen Konzerte ist das Anhören der Live – Aufnahmen eine besondere Chance und Auszeichnung für eine Musik, die für die Bühne gedacht ist. Dass dieses Sendegefäss allen Arten von Musik Platz gibt, insbesondere auch einheimischer, ist ein wichtiger Beitrag zur Auflösung des üblichen Schubladenkanons für Radiosendungen und entspricht durchaus der aktuellen Musiklandschaft.

Untersuchte Sendungen:

10.7./17.7. 2002

2.19 **Sotto le stelle** **del jazz**

RETE 2, DI - FR 23H20 - 23H55

Allgemeiner Eindruck

An vier Tagen der Woche stehen spät abends 35 Minuten zur Verfügung, um dem Jazz eine Plattform

zu geben. Je nach Länge der Stücke ist also Platz für zwei bis fünf Tunes, redaktionell gesehen ein so zu sagen homöopathisches Vorgehen. Es bestehen aber auch - in dieser Kürze deutlicher als beispielsweise bei einem einstündigen Sendegefäss - Zwänge, welche die Sendung unterschwellig mitbestimmen. Ausgesprochen gut gefällt uns der poetische Titel. Kann er auch Programm sein?

Analyse

Die redaktionelle Ausgangslage bedingt einen knappen Informationsstil. Die zeitliche Enge ist auf unangenehme Art spürbar, weil der Kommentar die Enge thematisiert.

-> iniziamo con [...]

-> subito dopo ascolteremo [...]

-> [...], che conclude questo numero di 'Sotto le stelle del jazz'

Nicht selten werden Stücke ausgeblendet, was interessierte HörerInnen als ärgerlich empfinden können.

-> sfumiamo lentamente questa dolce [...]

Einschnürend wirkt auch die Tatsache, dass ein Tune vor und nach dem Abspielen mit demselben (allenfalls leicht variierten) Kommentar versehen ist; ein Kommentar, der sich selten um Originalität bemüht, der sich und den HörerInnen wenig zutraut und auch als Ritual kaum Sinn macht.

Zu den spärlichen Informationen, welche die Redaktion für wesentlich hält, gehört auch hier die Pseudogeographie, d.h. die Fixierung der KünstlerInnen auf ihre Herkunft bzw. auf ihren Aufenthaltsort. Dieser Usus hat zwar Tradition im amerikanischen Jazzbusiness. In den heutigen Kommentaren kommt ein Wohnort wie New York praktisch einer Veredelung gleich.

-> un pianista newyorkese

-> torniamo al jazz francese

-> musicista newyorkese, di origine portoricano

Es wäre natürlich eine andere Geschichte, wenn in einem vertiefenden Kommentar aufgezeigt würde, warum diese geographische Zuordnung von Belang ist. Das ist hier aber eindeutig nicht der Fall. Es macht deshalb wenig Sinn, die MusikerInnen auf die wichtigsten Angaben in ihrem Pass zu reduzieren.

Auch stilistische Zuordnungen beschränken sich auf das scheinbar Wesentliche; der Kommentar verwendet Etiketten, die er für bedeutsam hält oder die er benutzt, weil sie gerade im Gespräch sind.

-> uno dei personaggi storici del latin jazz

-> il leggendario sax tenore

-> una canzone rivisitata in chiave jazzistica

Es liegt nahe, solche Banalitäten durch den Mangel an Zeit zu begründen. Wie steht es aber mit den

Wertungen? Sie sind nicht in sachlichen Bemerkungen zu finden, sondern in sich wiederholenden Schlagwörtern.

- > un grande trombonista
- > un bellissimo swing
- > il geniale erede di una famiglia tutta dedicata al jazz

Solche Wertungen beziehen ihre Bedeutung aus einem nebulösen Mischbereich von Markt und Ahnenkult, der im Moment der Sendung nicht überprüft wird und den Zuhörenden suggeriert, sie hörten da gerade etwas ganz besonderes. In Wirklichkeit lenkt er von der Musik und dem, was allenfalls dazu zu sagen wäre, ab.

Fokus CH – Musik

In der untersuchten Periode kamen keine Schweizer MusikerInnen zum Zug. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob das Zufall ist, oder ob sich im Rahmen der oben beschriebenen "Veredlung durch Herkunft" CH – Musik nicht besonders aufdrängt.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Der Untersuchende erlebt die Vermittlung von Musik in diesem Sendefäss als verwirrend. Er wird mit Etiketten bedient, die ihm keine echte Information liefern und von denen er nicht weiss, warum sie gewählt wurden. Die Knappheit erlebt er als unpersonliche Darstellungsweise. Er bevorzugt die Beispiele seiner Untersuchung, die einen thematischen Rahmen haben und in der beschränkten Zeit versuchen, diesen exemplarisch darzustellen. Es fehlen aber auch, so schreibt der Untersuchende, ganz wichtige Informationen, z.B. das Aufnahmedatum eines Stücks.

Abschliessender Kommentar

Die Redaktion der Sendung "Sotto le stelle del Jazz" bemüht sich nicht, etwas aus der spezifischen Situation dieses Sendefässes zu machen. Immerhin gehörte die relative Häufigkeit (Di – Fr) zu ihren guten Chancen. Die relative Kürze der Sendezeit müsste nicht primär Beschränkung sein, sondern könnte Fokussierung auf das Wesentliche bedeuten. Das ist gewiss ein hoher Anspruch, aber er wäre mit Fantasie und Sachkenntnis einzulösen. Das beweisen andere Sendefässer von rete 2 ausdrücklich. Keine Wahrnehmung scheinen die Verantwortlichen für die Bedürfnisse ernsthafter ZuhörerInnen zu haben. Sie stellen sich wohl ein eher uninteressiertes Publikum kurz vor dem Einschlafen vor.

Untersuchte Sendungen:

24./28./29./30.5. 2002

2.20 Talking Jazz

DRS2, SA 17H00 – 18H00

Allgemeiner Eindruck

'Talking jazz' ist ein neuartiges Sendekonzept. Es übergibt geladenen Gästen die Musikauswahl, den Hauptanteil am Kommentar und damit einen grossen Teil der Verantwortung an der Gestaltung und am Gelingen der Sendung. Jeder Gast ist zweimal dabei, einmal als Eingeladener und ein zweites Mal als Einladender. Die beiden Gäste bringen je drei Jazzstücke aus ihrem Fundus mit, die sie den Stichworten Klassik, Trouvaille und Neuheiten zuordnen. Die Moderation führt sanfte Regie und übt sich in Zurückhaltung.

(Die Sendung geht auf eine Idee von Peter Schellenberg zurück, wurde vom Redaktionsteam um Peter Buerli überarbeitet und ist, in leicht modifizierter Form, seit Oktober 2'000 im Programm.)

Analyse

Die Sendung ist von verschiedenen Parametern bestimmt. Die Gäste wählen aus einer (gewiss unendlich viel grösseren) Auswahl ihrer persönlichen CD- und Plattensammlung drei Beispiele aus, die bestimmten Kategorien zugeordnet sind. Sie werden also vermutlich versuchen, zu jeder Kategorie ein aus ihrer Sicht essenzielles Beispiel zu finden. Ausserdem entscheiden sie vielleicht auch im Hinblick auf den zweiten Gast, den sie überraschen oder herausfordern wollen. Sie sind sich wohl auch in den meisten Fällen bewusst, dass sie ihren persönlichen Geschmack öffentlich darstellen, denken also auch an die ZuhörerInnen. Ausserdem stellt jede Kategorie ein Identitätsproblem: Was bedeutet klassischer Jazz? Welches ist der Charakter einer Trouvaille? und: Wodurch zeichnet sich eine Neuheit aus? Wobei gleich festgehalten sei, dass die Gäste unterschiedlich, aber meist sehr selbstbewusst mit diesen Kategorien umgehen.

Was bringt der Einbezug von "ungeschultem Personal" dem Radio? Was vermögen Radiolaien in dieses Medium hineinzutragen, wenn ihre persönliche Kompetenz gefragt ist? Das Resultat ist, nehmen wir es gleich vorweg, ebenso erfrischend wie erstaunlich! Die Musikauswahl ist so vielseitig wie sonst nirgendwo. Die Überraschungen sind zahlreich, in allen drei Kategorien. Die persönliche Vermittlung durch einen ungeschminkt kommentierenden Jazzkenner setzt die Musik in einen zwar subjektiven, aber deutlichen Wertzusammenhang. Anders gesagt: Man kann den Vorschlag eines Gastes zwar aus

Geschmacksgründen ablehnen, muss sich aber mindestens mit den ästhetischen Kategorien eines/r Kenners/in oder eines/r LiebhaberIn auseinandersetzen.

Dieses Konzept hat seine positiven und negativen Seiten. Nehmen wir die unschönen voraus. Nicht jeder Gast ist einer Sprache mächtig, an der Zuhörende Gefallen finden. Einige Gäste sind oder wirken "live auf dem Sender" befangen, manche haben Mühe im Umgang mit der hochdeutschen Sprache. So wird fast jeder Musikvorschlag zuerst in einem emphatischen Kommentar des anderen Gastes aufgefangen.

- > wunderbar!
- > sehr sinnlich, diese Stimme!
- > ist natürlich irrsinnig!
- > also das gefällt mir natürlich extrem!

Ausserdem ist es trotz den Bemühungen des Moderators fast unvermeidlich, dass ein Ratespiel losgeht.

- > Es ist kein Blindfold-Test, aber keiner weiss vom andern, was er ausgesucht hat

Unkenntnis gilt unausgesprochen als Mangel und darf nicht unkommentiert stehen gelassen werden.

- > ich kenne nur einen, der so Posaune spielen kann
- > es könnte sehr aktuell sein, es könnte aber auch schon älter sein
- > wir sind nicht weit daneben

Die Auflösung des Rätsels, wer da spielte, kann durchaus positiv kommentiert werden und den kommunikativen Charakter der Sendung unterstreichen.

- > das ist schön, dass ich das auf diese Art kennen lerne
- > ist doch schön – jetzt haben wir beide was Einheimisches mitgebracht: was Elektronisches und was Akustisches

Das ist die Oberfläche. In einem vom Moderator geschickt geführten Gespräch kommt bald die Kompetenz des einzelnen Gastes zum Tragen. Diese Resultate sind nun erstaunlich.

- > Es ist eine grosse Kunst, so entspannt Musik machen zu können
- > Jeder lässt dem anderen Raum

Es wird, vor allem im Beisein von MusikerInnen, ein sehr feinführender Kommentar des musikalischen Geschehens möglich mit Perspektiven, die einem Kritiker oder einem Redaktor nicht unbedingt nahe lägen.

- > Es ist ein Lied, und von Zeit zu Zeit fliegt einer drüber, reiht sich dann wieder ein
- > die paar Töne, die er einwirft, die find ich so gekonnt

- > Oft müssen sich im Jazz Solisten beweisen, das kann brilliant sein, aber das hier ist etwas anderes

Die Kompetenz zeigt sich also weniger im Fachwissen als im persönlichen Blick auf die Musik; dieser mag darin begründet sein, dass derjenige, der ein Stück präsentiert, zu diesem unter Umständen seit Jahrzehnten ein innerlich verankertes Verhältnis aufgebaut hat. MusikerInnen im besonderen, aber auch MusikliebhaberInnen haben ausserdem eine Kompetenz, die sich an der Situation der Musizierenden bzw. des Musizierens orientiert und dadurch eine Perspektive eröffnet, die oft bewegend ist.

- > Das ist eine sehr organische Entwicklung; es ist jemand, der sich selber Vorgaben macht und sich dran hält
- > Ich finde es wahnsinnig, wie Raum eingesetzt ist mit diesen langen Stillen

Eine Besonderheit von 'Talking Jazz' ist die stilistische Bandbreite seiner Gäste. Die Freiheit des Gastes bestimmt die Spannweite der Sendung und das kann die Hörenden manchmal in Erstaunen versetzen. Je persönlicher und unangepasster die Musikvorschläge sind, desto elastischere ästhetische Kriterien werden den Hörenden abverlangt.

Dies führt zu Auseinandersetzungen, die im Radio-kommentar sonst vermieden werden. Der Moderator muss seine Position neu definieren, was ihm unterschiedlich gelingt. Oft sieht er sich als Organisator:

- > Was sind ihre Eindrücke von dem, was wir hier gehört haben?
- > Was hat sie vor allem bewogen, das jetzt vorzulegen?
- > Mal sehen, ob wir beim nächsten Stück hören, was komponiert und was improvisiert ist

Oft mischt er sich ein, ohne aber eine den Gästen vergleichbare Position einzunehmen:

- > Ein Musiker, der die Normen immer auf die kühnste Art und Weise niedergemacht hat
- > Das ist die erste, konventionell besetzte Aufnahme in dieser Sendung
- > Hat mich auch überrascht, von ihnen eine solche Aufnahme serviert zu bekommen

An anderer Stelle führt er den Diskurs zaghafter Gäste mit der passenden Fragestellung weiter:

- > Weshalb war es so wichtig, dass wir die ersten 20 Sekunden Stille auch gehört haben?
- > Was bringt das für eine Seite (Saite) zum Klingen?

Es bleibt offen, ob die Rolle der Moderation - zu besserem Gelingen der Sendung - überdacht werden müsste.

Fokus CH – Musik

'Talking Jazz' respektive seine Gäste bringen – so eine Beobachtung über allerdings längere Zeit hin – immer wieder Schweizer Jazz mit. Meist präsentieren sie ihn unter der Rubrik "Neuheiten", was in doppelter Hinsicht Sinn macht: Viel CH-Musik wird aktuell produziert und manch ein Gast (und mit ihm die Hörerinnen und Hörer) entdeckt jetzt (erst), dass diese Musik sich respektabel einreicht in den Kontext dieses Sendegefässes. Oft ist eine solche Präsentation also ein Moment der Ueberraschung.

Beurteilung durch die Untersuchenden

Der Untersuchende geniesst es, dass verschiedene Hörweisen, verschiedene Geschmäcker und sogar "kleine Meinungsverschiedenheiten" zum Tragen kommen. Ebenso findet er es positiv, wenn Gäste sich nicht allzu bedeckt halten, sondern Interessantes aus ihrem (Musiker-)Leben einfliessen lassen, wo Platz dafür ist. Negativ zu Buch schlägt bei ihm, wenn ein Gast sich in den Details verliert oder sorglos vor sich hin plappert.

Abschliessender Kommentar

'Talking Jazz' ist auf gutem Wege, eine von Musikliebhabern beachtete und geschätzte Sendung zu werden. Kann sie es auch bleiben? Was kann das Konzept langfristig leisten, damit das Interesse wach bleibt und seine Unebenheiten ausgeglichen werden? Wie fördert es die Kompetenz der Gäste? Die Moderation hat ein delikates Management zu leisten. Die Faktoren, die mitspielen, liegen auf der Hand: Die Auswahl der Gäste, die Auswahl der Musikvorschläge und die Weiterentwicklung, die Vertiefung der Gesprächsformen über Musik, über Jazz und Improvisation. Es ist diesem Experiment zu wünschen, dass es noch lange als lebendiges Sendegefäss bestehen bleibt.

3.01 Zusammenfassung und kritische Würdigung

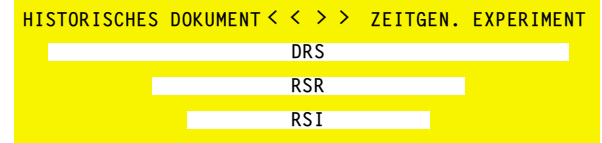
Betrachtet man die Breite des Angebots quer durch alle Sender der SRG/SSR, so tut sich eine erstaunliche Vielfalt auf. Der Jazz, die improvisierte Musik und verwandte Musizierformen kommen in zahlreichen Sendefässen zur Ausstrahlung. Mainstream und verwandte Populärmusik, historisch dokumentierter Jazz, aktueller Jazz, improvisierte Musik und experimentelle Formen der zeitgenössischen Musik haben Platz. Die Frage der Frequenz der einzelnen Sektoren bleibt hier, wohl verstanden, ausser Betracht. Aus geschichtlicher Perspektive hat es der Jazz geschafft, sich im Laufe von rund fünfzig Jahren innerhalb des Mediums Radio zahlreiche Plattformen zu erobern; er präsentiert sich heute als gefeiertes Unterhaltungsmittel ebenso wie als gepflegtes Zeugnis musikalischen Schaffens. Dass sich die SRG/SSR dafür eingesetzt hat und es immer noch tut, hebt sie deutlich ab von den sie umgebenden Populärfluten aus privaten Radiostationen, welche für Jazz und Improvisiertes kaum einen Hebel in Bewegung setzen. Der Anteil an Schweizer Musikschaffen ist je nach Sendefäss und Inhalt unterschiedlich; zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Musik Schweizer MusikerInnen weniger Teil des Mainstream als vielmehr Nischenprodukt kommentierter Sendungen ist.

Klammer: Nach Meinung des Direktors von Schweizer Radio DRS ist der Begriff 'Schweizer Musik' unklar und missverständlich (Interview "radiomisere", April 2002). Zumindest für MusikerInnen dieses Landes, behaupten wir, sind die Begriffe 'Schweizer Musikschaffen' und 'Werke von Schweizer Musike-

rInnen' in keiner Weise unklar. Die Betroffenen wissen nämlich durchaus, wer und was gemeint ist. Klammer zu.

Die drei Landessender haben unter dieser Fragestellung unterschiedliche Gesichter. DRS bietet in allen 3 Sendeketten Jazz-Programme an, was eine grosse Bandbreite zulässt; kommentierte Sendungen widmen sich allen Varianten dieser Musik und wirken so publikumsintegrierend. RSR "verbannt" die Jazzsendungen ins Kulturprogramm Espace 2 (Stand 05/02), wo sie sich - alle unter dem selben Titel - täglich inspiriert und kommentiert hören lassen. Auch RSI sieht Jazz und die improvisierte Musik ausschliesslich als Teil ihres Kulturprogramms, also von Rete 2, wobei sich ihre Präsenz in kurzen, aber häufigen, sprich: täglichen Sendungen artikuliert.

Skizzierung der Bandbreite des gesendeten Materials



Positionierungen approximativ für die unters. Sendungen 2002

Die "Artenvielfalt" der Sendefässer bei DRS hat zur Folge, dass sie in ihrer Gesamtheit einen ganz breiten Bereich abdecken, dies nicht nur in historischer Hinsicht (wie oben dargestellt), sondern auch auf der Betrachtungsebene U-Musik/E-Musik, also von leichter zu schwieriger Kost.

Skizzierung der Position der Sendefässer DRS



Was wird in fünfzig Jahren sein? Wir wagen eine Beschreibung: Der Jazz lebt weiter in zahllosen neuen Formen, die vielleicht Crossover – Charakter haben; die improvisierte Musik hat sich aus den Fängen der Elektronik wieder befreit und ist auf einem erweiterten Instrumentarium neue Wege gegangen, die nota bene nicht vorauszusehen sind. In der dannzumal historischen Perspektive hat sich neuerlich der Spreu vom Weizen getrennt. MusikerInnen, die von Bedeutung waren, haben, obwohl ihre Arbeiten auf Tondokumenten zur Verfügung stehen, an Beachtung eingebüsst; andere, die während Jahren unbeachtet blieben, haben neues Interesse gefunden, weil sie als VorläuferInnen dieser oder jener auf sie folgenden Musikform entdeckt werden. Die Vermittlung, so sie sich überhaupt aus der historischen Perspektive betrachtet, wird sich da und dort eingestehen müssen, dass sie auf die falschen Karten gesetzt hat; vielleicht wird sie auch stolz auf ihr Archiv verweisen, das belegt, wie aufmerksam sie den künstlerischen Prozess begleitete. Das Prinzip der Vielfalt, so wie es sich beispielsweise bei DRS und bei RSI heute darstellt, erscheint uns eine unabdingbare Voraussetzung für die Begleitung der Wandlungsprozesse dieser Kunstform. So sind Sendefässer gleichzeitig Museen und Laboratorien, sie dokumentieren und inspirieren, sie unterhalten und werfen Fragen auf. Sie verwalten ein musikalisches Erbe und stützen und fördern die aktuelle Produktion. In diesem Sinne – so will es uns scheinen – verstehen die Redaktionen von DRS2 ihre Arbeit. Wird doch in den Studios von DRS2 verschiedenste Musik aus dem Bereich Jazz und improvisierte Musik aufgezeichnet.

Dass Musik stattfindet, ist immer noch und immer wieder die erste Priorität. Ob sie es wert ist festgehalten, vermittelt und gehört zu werden, ist der sekundäre Schritt, an dem das Radio eine wichtige Verantwortung hat, aber nicht die alleinige. Hier entscheiden auch andere Promotoren sowie Hörer und HörerInnen, Käufer und Käuferinnen von Tonträgern. Vielfältige Vermittlung ist mehr als ein Kaufhaus ohne Bedienung. Sie ist insbesondere auch Zeugnis der kulturellen Sensibilität von RadiomacherInnen.

3.02**Vorschläge für
Entwicklungsmöglichkeiten**

Vielleicht ist das der richtige Platz, mich persönlich in diesen Diskurs einzubringen. Ich weiss: Dieses "Ich" gilt als unwissenschaftlich. Aber ich gebe in den folgenden Zeilen nur so viel preis, wie mir zur Legitimation meiner Meinungsäusserungen nötig scheint.

Ich gehöre der Generation an, die zu nächtlicher Stunde mit Hilfe eines Detektors musikalischen Bruchstücke zu hören begann. Kurz darauf gab es die ersten Transistoren: luxuriöse, mattgrüne Apparate mit ausziehbarer Antenne und einer runden Wählscheibe. Sie erlaubten das Hören der damals hoch angesehenen Jazzsendungen von Voice-of-America, welche Nacht für Nacht von einem Moderator mit unvergesslicher Stimme (Willis Cannover) präsentiert wurden. So kam es, dass ich Englisch lernte, obwohl ich im Gymnasium Italienisch belegt hatte. Radio Beromünster seinerseits lud uns Jazzfans damals zu einer wöchentlichen Jazzstunde, die immer viel zu schnell vorüber war. Obgleich auch diese Jazzsendung einen mit Spannung erwarteten Wochentermin darstellte, hatte der Redaktor der schweizerischen Sendung in Sachen Jazz, verglichen mit Voice Of America, den "Schwung" eines Buchhalters - auch wenn er, wie ich zu wissen glaube, durch und durch Jazzliebhaber war.

Mein Hang zum Radio blieb auch erhalten, als das Fernsehen den Jazz zu erobern suchte. Schon bald hatte ich es nämlich satt, wenn die Kamera im Zeichen eines künstlerischen Anspruchs während des Klaviersolos eine Nahaufnahme der Hand des Kontrabassisten oder die Spitze des Sticks des Schlagzeugers auf dem Becken zeigte, während ich als Pianist brennend daran interessiert war, den Mann an den Tasten zu sehen und die körperlichen Spuren des Interplays im Trio zu entdecken. Nein, das Fernsehen schaffte es damals nicht und steht heute, wie wir alle feststellen, in Sachen Jazz im Abseits.

Als privater Hörer von Musik in Konzerten und am Radio habe ich in mehreren Jahrzehnten meinen Horizont weit aufgetan und halte es mit dem Bonmot von Louis Armstrong: Es gibt nur gute oder schlechte Musik. So habe ich mit der Zeit Hörerfahrungen in allen Musiksparten aus vielen Regionen der Welt gewonnen. In allerletzter Zeit habe ich sogar die Musik meiner Heimat entdeckt und bin stolz,

dass ich im gleichen Dorf wie Res Gwerder aufgewachsen bin. Ich denke deshalb, dass ich als Hörer die Sache, von der in dieser Arbeit die Rede ist, aus vielfacher Anschauung kenne, nicht zuletzt auch aus der Sicht des ausübenden Musikers.

Die Untersuchungen zur Vermittlung von Jazz und improvisierter Musik am Radio haben, das ist bereits an anderer Stelle in diesem Bericht klar festgehalten worden, für die Sendefässer der SRG/SSR eine erfreuliche Bilanz ergeben. Im Auftrag zu dieser Arbeit ist jedoch auch der Wunsch ausgedrückt, sie möge auf Entwicklungs- und Verbesserungsmöglichkeiten hinweisen. Wenn das hier getan wird, dann immer im Zeichen des grundsätzlichen Respekts für die Arbeit aller Redaktionen.

Die Kompetenz zur Formulierung neuer Ideen oder weiterführender Hinweise ist einerseits in den Erkenntnissen begründet, die sich aus den Untersuchungsdaten ergeben; andererseits leitet sie sich ab aus der Tatsache, dass die Untersuchenden allesamt ausserhalb des Mediums stehen und sich deshalb mehr Narrenfreiheit zugestehen dürfen und sollen als jene Fachleute, die direkt in den Sachzwängen stehen.

Unter Berücksichtigung dieser vorgängigen persönlichen Bemerkungen stelle ich unter dem Stichwort "Entwicklungs- und Verbesserungsmöglichkeiten" drei Ansätze zur Diskussion.

**1
Mehr Mut,
mehr Emphase,
mehr Kritik**

Allgemeinplätze sind schnell zur Hand. Das Deutschschweizer Radio ist ernsthaft und sachlich bemüht, aber eben in seiner Sachlichkeit manchmal bemühend. Die Romands machen Sendungen mit einem eher improvisierten Diskurs und legen sich bald einmal emotionell für eine schöne Nummer ins Zeug. Das wirkt sympathisch, denn Musik ist eine

Sache der Emotionen. Die Tessiner fahren einen Extrazug: Hohe Kompetenz in den Redaktionen und vielfältig gestreute, kurze Sendungen. Auf diese Weise können wir jeder Sendekette ihre spezifische, positive Eigenart attestieren. Betrachten wir die Sache aus dem Blickwinkel dessen, was fehlt, so gehen dem Deutschschweizer Programm die emotionell engagierte Präsentation, der welschen Senderkette die redaktionelle Vielfalt und den Tessinern die vertiefenden, längeren Sendezeiten ab.

Interessant wäre zu wissen, ob die einzelnen Redaktionen voneinander Kenntnis haben? Kennen sie die Sendefässer, die Arbeitsmethoden und die Präsentationsformen ihrer KollegInnen? Findet ein Austausch statt und gibt es Gelegenheit, dass man/frau voneinander lernt?

Ein besonderes Augenmerk gelte an dieser Stelle der kritischen Besprechung. Gemeint ist damit die Tatsache, dass im heutigen Programm praktisch nur noch positive Besprechungen von Tonträgern oder Konzerten vorkommen. Die (konstruktive) Kritik an Inhalt und Gestaltung der Musik bestimmter KünstlerInnen ist vermutlich mit der zunehmenden Fülle an Events und Tonträgern schlicht verloren gegangen. Betrachtet man die Geschichte des Theaters oder auch des Musicals, so hatte der so genannte "Verriss" seinen festen Platz in der Zeitung, dem damals zentralen Medium. Ironischerweise hat manch eine erfolgreiche Laufbahn darin ihren Anfang genommen.

In einer Sendung wie dem 'Apéro', er diene hier ad exemplum und nicht als casus belli, findet sich nie eine kritische Anmerkung (obwohl dazu genug Anlass wäre!). Die Redaktion versteht sich als Fischer am Teich. Zieht sie einen Fang an Land, so wird er gar nicht erst präsentiert, wenn er den Anforderungen nach Unterhaltung und Mainstream und wohl auch dem persönlichen Geschmack des Redaktors nicht genügt. Dabei kommt ein kritisches Vokabular zur Betrachtung von Musik kaum mehr zur Anwendung. Es schwimmt alles in halbkommerziellen Betrachtungsweisen wie "das groovt, das groovt nicht", "das wollen die Leute hören, das nicht", "das ist ein anerkannter Wert, das nicht" und so ähnlich. Das Spannungsprofil der Auseinandersetzung mit Musik flacht ab.

Die kritische Analyse von Inhalt und Gestaltung von Jazz und improvisierter Musik ist eine anspruchsvolle, aber notwendige Sache. Wenn dauernd ein Mittelmaß unreflektiert präsentiert wird, ist dies ein Mangel an Profil. Weder HörerInnen noch MusikerInnen können so an einer sinnvollen Auseinandersetzung über die Werte dieser Kunstform teilhaben.

2 Weiterentwicklung und Anpassung der Konzepte

Die hier vorliegende Untersuchung über einen beschränkten Zeitraum hinweg zeigt deutlich, dass brauchbare Konzepte und gute Sendeanlagen im Lauf der Zeit der Entwicklung und Anpassung bedürfen.

'Musik vor Mitternacht', an zwei Abenden pro Woche mit auserlesener Jazzmusik im Programm, wurde Ende 2002 durch eine Sendung mit dem Namen 'Jazz Classics' ersetzt. Verständlich ist weder die Entfernung einer musikalisch hervorragend betreuten Sendung noch die Einschränkung im Titel (von Musik zu Jazz unter Beigabe des undeutlichen Etiketts "Classics"). Diese Änderung erscheint uns als eine Schreibtischtat.

Das Sendefäss 'Apéro' kommt in die Jahre. Wer diese Sendung jeden Tag hört - es werden nicht wenige sein - dem wird die Verflachung des zur Verfügung stehenden Materials nicht unbemerkt bleiben. Ein Sendefäss, das täglich mit sechzig Minuten Topmusik präsent sein will, muss auf der Hut sein. Der historische Fundus ist überschaubar, auch wenn das Label Dreyfuss wieder einmal klassische Aufnahmen in bisher nicht gehörter technischer Qualität veröffentlicht. Als im Apéro ältere Aufnahmen den neuen Dreyfus-Aufnahmen gegenüber gestellt wurden, war schon ersichtlich, wo die Grenzen eines solchen Konzepts liegen: Es war in diesem Fall nicht mehr von Musik, sondern von Aufnahmequalität die Rede.

Derweil machen die Redaktionen sich über (man verzeihe den Ausdruck) zweitklassige skandinavische, englische, französische Epigonen der Swingmusik her und deklarieren fix zur Neuheit, was ein Aufnahmedatum aus unseren Tagen trägt. Was aber fehlt und angesagt wäre, ist eine sorgfältige Erweiterung des Spektrums der ausgewählten Musik. Dazu bedarf es eines redaktionellen Konzepts mit der entsprechenden Feinarbeit, wie und in welche Richtung man vorstossen möchte. Die im 'Apéro' vorgestellte Musik ist inhaltlich so oder so vierzig Jahre hinter der Gegenwart zurück und niemand verlangt, dass die Redaktion das in einem Jahr wett mache. Aber statt in der nostalgischen Betrachtung der immer

gleiche Musik zu altern, täte es gut, mit der Kelle im Topf zu rühren und nach neuem Material zu fischen. Wer macht denn den Mainstream zum Mainstream, wenn nicht eben diese sich im Kreise drehenden Redaktionen? Gibt es im Jazz keine unterhaltsame, groovende Musik jenseits der Mainstreamgrenze? Und auch hier die Frage: Wo bleibt die veröffentlichte Schweizer Musik?

Vor wenigen Jahren hat DRS2 'Talking Jazz' aus der Taufe gehoben. Ein redaktioneller Treffer, ohne Zweifel. Redaktion und Laien verbündeten sich. Schmälert es die Kompetenz des Redaktors, wenn er sich mit Sachkundigen an einen Tisch setzt und verschiedene Stimmen in einer Sache zu hören sind? Mitnichten. Liebhaber einer Musik wie dem Jazz können sich gerade durch ihr beharrliches Verbleiben am Ball eine Perspektive erhalten, die es wert ist, weitergegeben zu werden. MusikerInnen unter den Gästen können, wenn sie nicht gerade intellektuelle Haarspalter sind, einen faszinierenden Blick auf Entstehung und Entwicklung von Musik öffnen helfen, gerade auf eine so lebendige Musik wie der improvisierten. Verbündet sich das Radio mit solchen Persönlichkeiten, wird es ent-institutionalisiert und erfrischend popularisiert. Eine tolle Idee also, dieses Sendegefäss 'Talking Jazz'.

Hört man sich heute eine solche Sendung an, kann es vorkommen, dass das Gespräch am zu eng geschnürten Konzept beinahe erstickt. Gäste wie Moderatoren sind in einem Ritual gefangen, wiederholen die gleichen Floskeln, tauschen die gleichen Höflichkeiten aus, üben sich in gezwungener Hochsprache; das heisst: sie geben eine Vorstellung ab, die alles andere als spontan ist. Alle Versuche, die Gäste zu überzeugen, dass es nicht darauf ankommt, die MusikerInnen auf den vom Gegenüber mitgebrachten Tonträgern zu erkennen, fruchten nichts. Ein Jazzfan, der zugeben muss, dass er nicht weiss, wer da gerade gespielt hat, fühlt sich schlecht. Also verbalisiert er in mühsamen Umschreibungen, welche Vermutungen er hat, die sich aber nicht belegen lassen, weil [...]. Das ergibt kein spannendes Radioprogramm!

Wie kommt es, dass eine so gute Idee so schnell am Ende ihrer Möglichkeiten angelangt zu sein scheint? Wie so oft ist auch hier die Zeit knapp. Das Radio lässt keinen erzählenden Stil zu, es sei denn, er ist gebündelt, spricht geschnitten, und/oder auf eine Stimme beschränkt. Hinzu kommt, dass Begeisterung für die Sache keine hinreichende Kompetenz darstellt. Wer sich am Mikrophon verständlich machen will, bedarf sprachlicher Übung und Klarheit. Der Moderator sitzt in der Klemme, das spüren die Hörenden deutlich. Er will sich nicht zu oft und zu

breit eingeben, muss dann aber doch einen Punkt setzen und die Sendung vorantreiben, sei es, indem er die Tunes ausblendet, sei es, indem er die voranschreitende Zeit thematisiert und zum nächsten Tune überleitet. Eine nicht sehr komfortable Situation. Die Schwierigkeiten liegen also vermutlich bei den grundsätzlichen Vereinbarungen, die für dieses Sendegefäss getroffen wurden: Der Redaktor darf sich die Gäste nicht auf Grund ihrer Kompetenz aussuchen, da er dieses Wahlrecht dem Gast zugesprochen hat; er darf sich auch bei der Auswahl der Musik nicht einmischen, weil er diese Verantwortung ebenfalls an die Gäste abgetreten hat; und er muss bei den Grundvereinbarung bleiben, dass es Platz für sieben Stücke haben muss in einer Sendung: zwei Neuheiten, zwei Trouvaillen, zwei Klassiker und einen musikalischen Abschiedsgruss, wobei letzterer weitgehend unkommentiert bleibt. Die Diagnose lautet also: sechzig Minuten reichen oft nicht aus, um sechs Musikstücke in einer Dreier – Gesprächsrunde zufriedenstellend zu kommentieren.

Wie den gordischen Knoten lösen? Weniger Musik (Klassiker und Trouvaillen überschneiden sich bisweilen thematisch)? Mitsprache der Redaktion bei der Auswahl der Gäste (nicht alle sind begabte RednerInnen)? Die mitgebrachten Stücke kurz und bündig mit Titel und MusikerInnen ankündigen (damit diese Mutmasserei ein Ende hat)?

3 Eine 'Diskothek im Zwei' für Jazz und improvisierte Musik

Die Arbeit der Radio-Redaktionen ist eine sehr anspruchsvolle. Wollten sie gar ein neues Sendegefäss schaffen oder ein bestehendes neu strukturieren, so ist das gewiss ein Prozess, der viel Sorgfalt und Umsicht sowie Konsens in einem Team verlangt. Es sei deshalb hier auch unterlassen, leichtfertig ein paar Vorschläge bezüglich neuer Sendehalte zu unterbreiten.

Eine Idee, die wir, so weit uns dies möglich ist, einer realistischen Prüfung unterzogen haben, ist die Übernahme des Modells von 'Diskothek im Zwei'. Das Sendegefäss dieses Namens ist jeweils einem klassischen Musikwerk gewidmet, häufig auch einem an-

erkannten Werk aus dem 20. Jahrhundert. Es wird in Ausschnitten und an Hand von fünf verschiedenen Interpretationen, welche die Redaktion auswählt, zusammen mit zwei ExpertInnen besprochen. Handelt es sich um ein Vokalwerk, so werden beispielsweise eine Sängerin und ein Chordirigent eingeladen. Die polare Besetzung macht sich bezahlt, seien sich die Beiden einig oder nicht. Jede Interpretation wird kommentiert und auf ihre Qualitäten und Schwächen hin abgeklopft. Für einen Laien kann diese Besprechung sehr spannend sein, weil sie ihm die Ohren öffnet für die Wesenheit der vorliegenden Komposition; bei allzu pingeliger Intellektualität kann auch mal Ermüdung aufkommen.

Dieses Modell liesse sich in packender Weise für die Besprechung von Jazzmusik und vielleicht auch von improvisierter Musik einsetzen. Die feinen Details, welche die Betrachtung von klassischer Musik auszeichnen – also beispielsweise das *decrescendo* in Takt 73 – würden zwar wegfallen. Es könnte nicht im gleichen Sinne wie in der klassischen Musikkultur auf eine gültige Partitur verwiesen werden. Doch könnten im Lichte eines kundigen Kommentars von MusikerInnen und MusikwissenschaftlerInnen Interpretationen von Jazzstandards und anderer Musikstücke mit Werkcharakter betrachtet werden. Es könnte aufgezeigt werden, wie im Jazz aus einem notierten Nukleus, dem so genannten *Sheet*, ein freigestaltetes, immer wieder anders klingendes Musikwerk entsteht.

Stellen wir uns beispielsweise vor:

"Come Rain Come Shine": interpretiert a) vom Clifford Brown/Max Roach Quartett, b) von Ray Charles With Strings, c) vom Trio von Keith Jarrett und d) vom Trio Konitz/Swallow/Motian. Ergänzen nach Belieben.

oder:

"You Go To My Head" in den gesanglichen Interpretationen von Jeanne Lee mit Mal Waldron, Chet Baker mit Paul Bley, Ella Fitzgerald mit Joe Pass. Ergänzungen nach Belieben.

oder:

Es könnten Improvisationen von Schweizer PianistInnen (Irène Schweizer, Silvie Courvoisier, Urs Voerkel, Fredi Lüscher, Barb Wagner, John Wolf Brennan u.v.a.) einander gegenübergestellt werden in der Fragestellung, wie sie einen kurzen Zeitraum improvisatorisch "bewältigen".

Mit anderen Worten: es würde sich ein grosser Reichtum an musikalischen Interpretationen und an Perspektiven des Kommentars eröffnen. Vielleicht

müsste die Sprache für eine solche Betrachtungsweise erst gesucht werden, damit der Freiheitsraum, den Interpretationen im Jazz beanspruchen, im richtigen Licht erscheint. Ideologische Positionen beispielsweise wären wohl weniger gefragt. Ein Vokabular müsste sich durchsetzen, das es erlaubt, aus einer ganz persönlichen Position heraus diese oder jene Interpretation abzulehnen, sei es nun aus emotionalen oder geschmacklichen Gründen. Selbstbewusstsein und Autorität der "Streitenden" ergäben eine spannende Auseinandersetzung. Implizit könnte dabei von vielen Aspekten die Rede sein: von der Kunst der Interpretation, von Jazzstilen, von Umgangsweisen mit und Verantwortung für das kompositorische Material im Jazz, von instrumentalen oder vokalen Schattierungen, von Lyrics und deren Umsetzung in Musik, von weiblichen und männlichen Anteilen in dieser Musikform, von der Dynamik einer jüngeren und der Souveränität einer älteren Interpretation, von der zentralen Bedeutung der musikalischen Persönlichkeit für diese Musik und vieles andere mehr.

3.03

Beobachtungen zur Vermittlung von CH-Musik in den untersuchten Sendegefässen

Was den Anteil an Schweizer Musik in den Sendegefässen der SRG/SSR zu Jazz und improvisierter Musik angeht, so liegen unterschiedliche Varianten vor: Das reicht vom fast gänzlichen Ausschluss schweizerischer Produktionen (etwa in 'Musik vor Mitternacht' / 'Jazztime' / 'Birdland – l'avventura del jazz' / 'Sotto le stelle del jazz') bis hin zu deren aufmerksamer Aufbereitung mittels Interview und schlüssigem Kommentar (etwa in den von uns untersuchten Sendungen von 'CH – Musik' und 'Musik unserer Zeit'). Einige Sendegefässe spielen hin und wieder Schweizer MusikerInnen ('jazz' / 'jazz special'), andere eher selten ('Apéro', 'Melting pot'). Alle diese quantifizierenden Bemerkungen beziehen sich auf den von uns untersuchten Zeitraum und haben deshalb keine absolute Aussagekraft.

Kann man von einer "normalen" Streuung sprechen? Ausgesprochen viel von Schweizer Musik ist dort die Rede, wo es sich um Randgebiete der improvisierten Musik handelt, um Klangexperimente mit Electronica und ähnlichem. Weniger, wo populäre Scheiben dieser Musikgattung in den CD-Player geschoben werden. Das könnte als Auszeichnung gewertet werden. Aber warum fehlt Schweizer Musik auf der kommerziell schwerer wiegenden Seite? Ist das Abbild der effektiven Schweizer Musikproduktion? Gibt es in unserem Land keine Mainstream – Produktionen? Fehlt es hier an MusikerInnen, die sich mit Verve einer populären Stilform des Jazz widmen? Eher nicht. Wer die Kataloge beispielsweise der Label TCB oder ALTRISUONI konsultiert, findet da jede Menge swingende, groovende, heitere, melancholische, modische und trendige Musikproduktionen. Sie mögen sich zwar in den nicht kommentierten Sendungen von Swissjazz einen Platz ergattern, nicht so jedoch in den "seriösen" Programmen mit Kommentar der SRG/SSR.

Es macht also fast den Eindruck, als würde man von Schweizer MusikerInnen "mehr als nur Unterhaltung" erwarten. Unterhaltende Musik wird uns von fernen Inseln oder aus exotischen Nischen (Süd-) Europas aufgetischt. Eine Ausnahme macht da höchstens die Alpen-Jazz-Fusion, welche sich mit Jodel, Alphorn und ähnlichem einheimischen Kul-

turgut verschwistert und breiten Zuspruch erntet. Dass aber gute und im besten Sinne unterhaltende Jazzmusik aus allen Teilen der Schweiz, insbesondere auch aus der Romandie, auf Tonträger erhältlich ist, findet in den Radioprogrammen keinen äquivalenten Niederschlag. Reflex eins "Die Amis sind die Besten" und Reflex zwei "Die andern sind besser als wir" wirken, so scheint es, immer noch nach.

Die Vermittlung von Schweizer MusikerInnen geschieht relativ häufig mittels Interviews, nota bene, weil diese Personen leichter greifbar sind als ausländische KünstlerInnen. Da machen vor allem die sachkundigen Redaktionen vieles wett, was unter dem quantitativen Aspekt keine vergleichbare Rolle spielen darf. Nun ist ja längst belegt, dass sich Schweizer Künstlerinnen und Künstler jeder Gattung, vor allem im 20. Jahrhundert, auf schweizerischem Boden oft kaum ernähren konnten, sei es geistig oder physisch; was andererseits unsere Notenbank nicht daran gehindert hat, einige auserlesene Exemplare, darunter auch einen Musiker, der Abbildung auf fälschungssicheren Banknoten für würdig zu befinden. Diese kuriosen Werdegänge manch eines/einer Schweizer KünstlerIn sind ausgiebig beschrieben. Einige der Wertbegriffe, die damit im Spiel sind, hat unser bürgerliches Bildungsgedenken verinnerlicht. So gibt es auch heute keine Karriere ohne Aufenthalt in Paris, New York oder Berlin; auch heute noch gilt, dass jede/r KünstlerIn "mal untendurch" muss; und es ist allgemein anerkannt, dass Erfolg erst eintritt, wenn er (auch) im Ausland stattfindet; der/die inzwischen weltweit geachtete KünstlerIn darf dann in die Heimat zurückkehren, wo ihn/sie die heimische Auszeichnung erwartet. Denn erst jetzt ist es geschafft. Dieses künstlerische Golgatha ergibt sich nicht bloss aus den Bedingungen des Marktes, es ist mehr als das: quasi anerkannte Bildungspflicht des Künstlers. Wir wollen hier nicht behaupten, dass solches für jeden und jede gilt. Es geht uns mehr um die Behauptung, dass solche Clichés unser verinnerlichtes Bild vom Künstler / von der Künstlerin in der Schweiz mit bestimmen.

Folgende, etwas einfältige Moderierung eines Schweizer Pianisten am Radio sei hier exemplarisch angeführt:

-> Dass auch bei uns in der Schweiz junge Jazzmusiker auf internationalem Niveau spielen, ist schon lange kein Geheimnis mehr. [...] Erstaunlich, wie unbefangen und sicher sich [...] anhört.

Der betroffene Künstler wird also nicht (nur) für das gelobt, was er tatsächlich kann, sondern vorab seine Vergleichbarkeit mit dem (nicht im Geringsten hinterfragten) internationalem Standard wird gewürdigt. Charakterisierungen dieser Art liessen sich in den Sendungen von RSR nicht antreffen. Dort heisst es beispielsweise klipp und klar:

-> Il s'agit d'un véritable talent que ce batteur bernois!

Die freundliche Emphase solch schlichter Kommentare liessen sich auch viele KünstlerInnen in den Programmen von Radio DRS gefallen, so sie begründet sind. Tun sich DeutschschweizerInnen - und damit auch Deutschschweizer RedaktorInnen - in der Regel schwerer mit klaren, unverdeckten Komplimenten und Wertungen?

Die Sendungen der SRG/SSR bringen unbestritten wenig Jazz und improvisierte Musik von Schweizer MusikerInnen. Die neueste, von der Suisa belegte Quote liegt bei (beschämenden?) 9,13 % für das Jahr 2002, betreffend alle Musiksparten. Die Erkundungen zur Vermittlung dieses bescheidenen Angebots in der Sparte Jazz und improvisierte Musik haben denn auch in dieser Untersuchung nur spärliche Resultate gezeitigt und sind in die Portraits der einzelnen Sendefässer eingegangen.

Viele Aspekte der Vermittlung, die wir beobachtet haben und für diese Untersuchung relevant hielten, sind allgemein gültig für diese Musikspezies, wenn nicht gar überhaupt für die Vermittlung von Musik. So kommt vieles, was der Musik förderlich ist, auch Schweizer MusikerInnen zu gute, und vieles, was im Argen liegt, schädigt auch die Relevanz vermittelter Schweizer Musikproduktion. Wir müssen also Leser und LeserInnen, die in diesem Kapitel weitergehende Aufschlüsse zum Thema CH-Musik erwarteten, auf die Ergänzungen in anderen Kapiteln dieser Arbeit verweisen.

CH-MUSIKERINNEN

IN DEN UNTERSUCHTEN SENDUNGEN

(Wortlaut von An- und Absage der Tunes)

(Das siebenstellige Kürzel verweist auf die Archivierung in der CD Rom "Wortlaut der Sendungen". Namen der CH-MusikerInnen kursiv.)

CH-Musik

1CM1107

20 JAHRE WIM BERN, 11.07.02,

TUNE NR. 1

Ansage (in Interview): „Wir hören also 'Lift', mit Ihnen, *Hans Anliker*, an der Posaune, *Christoph Zimmermann* und *Markus Jäggi*, E-gitarre, *Marianne Anliker*, E-bass und den beiden Schlagzeugern *Franz Aeschbacher* und *Markus Lauterburg*. Eine Aufnahme aus der Dampfzentrale Bern vom 21. März.“

Absage: „Die Gruppe 'Lift' im Konzert in der Dampfzentrale Bern am 21. März.

'Lift', das sind *Hans Anliker*, Posaune, *Christoph Zimmermann* und *Markus Jäggi*, E-gitarre, *Marianne Anliker*, E-bass, und *Franz Aeschbacher* und *Markus Lauterburg*, Schlagzeug.“

1CM1807

20 JAHRE WIM BERN, 18.7.02

TUNE NR. 1

Ansage (in Interview): „*Margrit Rieben* im Gespräch mit *Thomas Adank*. Und nun die Aufnahme aus der Dampfzentrale Bern mit *Margrit Rieben*, Schlagzeug, *Lukas Frey*, Kontrabass, und *DJ A.D.I.*, Turntables.“

Absage: „*Margrit Rieben*, Schlagzeug, *Lukas Frey*, Kontrabass und *DJ A.D.I.*, Turntables, aufgenommen am 21. März anlässlich des Festivals '20 Jahre Werkstatt Improvisierte Musik Bern'.“

2CM1807

20 JAHRE WIM BERN, 18.7.02

TUNE NR. 2

Ansage: „Im gleichen Festival aufgetreten ist das Quartett 'Momentum'. Mit dem Pianisten von 'Momentum', mit *John Wolf Brennan*, spricht *Thomas Adank*.“

Absage 1 (in Interview): „*Thomas Adank* im Gespräch mit dem Pianisten der Gruppe 'Momentum'. Die anderen Mit-

spieler sind: *Bertrand Denzler*, Saxofon, *Christian Weber*, Bass, und *Christian Wolfarth*, Schlagzeug.“

Absage 2: „Das Quartett 'Momentum' mit *John Wolf Brennan* am Klavier, *Bertrand Denzler*, Saxofon, *Christian Weber*, Bass, und *Christian Wolfarth*, Schlagzeug. Das war eine Aufnahme des Konzertes vom 23. März in der Dampfzentrale Bern.“

Apéro

6AP1405

APÉRO, 14.05.02

TUNE NR. 6

Ansage: „Und er langt noch einmal kräftig zu in der Schlussnummer dieses zweiten 'Apéro'-Drittels, als Schlagwerker in einem Quintett um die beiden Posaunisten *Bill Allred* und *Roy Williams*. Am Bass übrigens unser *Isla Eckinger*, aus der CD “[...]“

Absage: -

10AP1405

APÉRO, 14.05.02

TUNE NR. 10

Ansage: „An der vorletzten Expo 1939, damals liebevoll "Landi" genannt, da schlich sich ein Gymnasiast von der Schulreise an dieses Ereignis von der Klasse weg. Er wollte unbedingt die Bigband von *Teddy Stauffer* erleben. Und er fand es 'wonderful'. Hier ist *Hazy Osterwald* zusammen mit *Ernst Höllerhagen* in einer Aufnahme von 1947.“

Absage: -

11AP1405

APÉRO, 14.05.02

TUNE NR. 11

Ansage: -

Absage: „Das hoffen wir auch. Noch einmal ein beinahe hundertprozentiges Schweizerprodukt: Die neue CD "Paradise Found - *Sandy Patton* und the Berne Conservatory Orchestra". Das Altsaxophonsolo steuerte *George Robert* bei, Bass *Thomas Dürst*, Schlagzeug *David Elias* und der Mann am brillanten Klavier, der hat auch die hervorragenden Arrangements beige-steuert, *Martin Schrack*. Immerhin zu einem Drittel, mindestens einem Drittel schweizerisch, unsere Schlussnummer “[...]“

12AP1405

APÉRO, 14.05.02

TUNE NR. 12

Ansage: „Und hier sind drei Swingkings. Der deutsche Vibraphonist *Wolfgang Schlüter*, der russische und doch auch schon ein wenig schweizerische Pianist *Simon Nabatov* und am Schlagzeug unser *Charly Antolini*, der übrigens in zehn Tagen seinen 65. feiern kann. 'Dizzy spells' heisst dieser Abräumer.“

Absage: „*Wolfgang Schlüter*, *Simon Nabatov* und *Charly Antolini*. Mit den 'Swingkings' sind wir am Ende der heutigen Apéro-Ausgabe angelangt. Es ist 18 Uhr 30.“

Apéro Mini Special

1AM1005

APÉRO MINI SPECIAL, 10.05.02

TUNE NR. 1

Ansage: „*Sandy Patton*, die zierliche Sängerin mit der grossen Stimme, sie wagte im November 2000 ein Experiment. Und es gelang. Ein Jazztrio und das Orchester des Konservatoriums Bern, sie legten den stimmigen Klangteppich für ein jazzsymphonisches Konzert. 'Paradise found' lautet der Obertitel dieser CD. Mit einem Gershwin-Klassiker eröffnen wir den heutigen 'Apéro Mini Special'.“

Absage: „'Fascinating Rhythm', die Sängerin *Sandy Patton* mit dem Orchester des Konservatoriums Bern unter der Leitung von *Kaspar Zehnder*. Mit einem Mann am Klavier, der auch für die wohlklingenden Arrangements sorgte: *Martin Schrack*, ein hervorragender Jazzpianist und hauptberuflich Professor an der Musikhochschule Nürnberg. *Kaspar Zehnder* leitet seit geraumer Zeit die Orchester der Konservatorien Biel und Bern. Konservatorienprofessoren - wo gibt es da den Link zum Jazz? Der heisst ohne Zweifel 'Swiss Jazz School Bern', gegründet Ende der 60er Jahre und damit in der Pionierrolle als erste Jazz-Ausbildungsstätte in der Schweiz. Schon seit manchen Jahren unterrichtet *Sandy Patton* an der 'Swiss Jazz School' in der Bundeshauptstadt und

es gefällt ihr dort sehr gut. Inzwischen hat man im In- und umliegenden Ausland längst gemerkt, dass sie eine Jazzvokalistin der Weltklasse ist.

Das kommt nicht von ungefähr. Nach Studien an der 'Howard University' in Washington DC begann sie eine Karriere als Musicalsängerin und Schauspielerin.

Dann wurde Lionel Hampton auf sie aufmerksam, und während drei Jahren absolvierte sie mit seinem Orchester das, was sie selbst als 'University of Jazz-Entertainment and Life' bezeichnet. Die Tourneen mit Hampton führten sie auch nach Europa und eines Tages beschloss sie, ihre Zelte diesseits des Atlantiks aufzuschlagen. Der Weg führte über Paris und Marseille schliesslich nach Bern. Sandy Pattons Gesang erinnert stark an Sarah Vaughan. Mit dem grossen Stimmumfang, mit der Differenziertheit des Stimmensatzes. Aber im Unterschied zur Divine Miss Vaughan wird ihr Gesangsstil auch dort nie manieriert, wenn es in Richtung Operhaftigkeit geht. Und Sandy Patton beherrscht auch den Skatgesang.“

2AM1005

APERO MINI SPECIAL, 10.05.02

TUNE NR. 2

Ansage: „Die Arrangements von Martin Schrack liessen auch Raum für Solisten. Im folgenden 'I Let a Sound Go Out of my Heart' sind das Schrack selbst am Klavier und *George Robert* am Altsaxophon. Seit einigen Jahren leitet er ja die 'Swiss Jazz School' in Bern.“

Absage: „Das hoffen wir auch und wir stimmen der Einschätzung der Vorrednerin zu: 'Wirklich nicht von schlechten Eltern, dieses Berne Conservatory Orchestra'. Zwei Musikernamen seien auf Deutsch übersetzt: *Thomas Dürst* war am Bass und *David Elias* am Schlagzeug. Ein gelungenes Experiment, dieses 'Jazz meets Symphony – Orchestra'. Und erst noch live durchgeführt, ohne Netz und doppelten Boden. Und zwar am 3. November 2000 im Konzertsaal des Konservatoriums Bern.“

4AM1005

APERO MINI SPECIAL, 10.05.02

TUNE NR. 4

Ansage: -

Absage: „'I got rhythm', unser letzter Ausschnitt aus einer beachtlichen CD, die

ganz wesentlich auf Schweizer Kräften aufbaut. Auf das Orchester des Konservatoriums Bern, auf den Dirigenten *Kaspar Zehnder*, auf die beiden Rhythmiker *Thomas Dürst*, Bass, und *David Elias*, Schlagzeug. Und da und dort auf den Altsaxophonisten *George Robert*. Die hervorragenden Arrangements schrieb der Deutsche Martin Schrack; er sass bei diesem Konzert vom 3. November 2000 auch am Klavier. Und die Hauptfigur war Sandy Patton, die man ja schon fast als halbe Bernerin bezeichnen darf. Auch die Plattenfirma ist schweizerisch: TCB. 'Paradise found' lautet der Obertitel dieser beachtlichen CD. Untertitel: 'Sandy Patton and the Berne Conservatory Orchestra'.“

Jazz Aktuell

3JA1709

JAZZ AKTUELL, 17.9.02

TUNE NR. 3

Ansage: „Seine eigene Musik und Philosophie demonstrieren durfte an der Expo der Berner Musiker *Don Li* oder *Don Pfäffli*. Wie das Aargauer Tagblatt berichtete, spielte er aber in Murten, schlecht angekündigt, vor leeren Rängen.“

Absage: „*Don Li*, Altsaxophon und Komposition, *Wolfgang Zwiauer*, Kontrabass, *Fabian Kuratli*, Schlagzeug, und am Schluss noch ein bisschen *Nik Bärtsch*, Fender Rhodes Piano. Das war ein Beispiel von den zwei CDs 'Live Volume One & Two - Tonus Music Labor Research / Result'. Sie erscheinen Anfangs Oktober auf *Don Lis* Eigenmarke 'Tonus Music'. Die Berner Konzertaufnahme vom Januar ist vom Schweizer Radio DRS2 diesen Sommer übrigens schon in voller Länge vorgestellt worden.“

Jazz Live

1JL0706

JAZZ LIFE, 7.6.02

TUNE NR. 1

Ansage: „Hier sind 'Om' von der fünften und letzten LP 'Zerberus', aufgenommen

1980 im Rainbow-Studio in Oslo.“

Absage: „'Earworms' heisst diese Komposition des Gitarristen *Christy Doran*, und das war das legendäre Quartet 'Om' von der LP 'Zerberus' aus dem Jahre 1980.“

2JL0706

JAZZ LIFE, 7.6.02

TUNE NR. 2

Ansage: „Das erste Konzert gab heute abend der Saxophonist *Urs Leimgruber* mit Tenor- und Sopransaxophon im Duo mit dem Basler Percussionisten *Fritz Hausser*. Das waren 44 Minuten freie Improvisation unter dem Titel 'Tours et Détours' - Wege und Umwege. Es lohnt sich, als Hörerin, als Hörer, sich ganz auf diese Musik einzulassen. Ich empfehle Ihnen, diese 44 Minuten wirklich auch am Stück zu hören.“

Absage: -

1JL2607

JAZZ LIFE, 26.07.02

TUNE NR. 1

Ansage: -

Absage: „'Round Midnight' von *Thelonious Monk*, hier in einem Arrangement der schweizerisch-holländischen Sängerin *Susanne Abbuehl*.“

Jazz Special

6JS0505

JAZZ SPECIAL, 5.05.02

TUNE NR. 6

Ansage: „[...] und wir hören in der Zwischenzeit *Nick Bärtschs* 'Ronin' mit der Komposition 'Modul 11'.“

Absage: -

13JS0505

JAZZ SPECIAL, 5.05.02

TUNE NR. 13

Ansage: „Dass auch bei uns in der Schweiz junge Jazzmusiker auf internationalem Niveau spielen, ist schon lange kein Geheimnis mehr. Der 1974 geborene Pianist *Jean Paul Brodbeck* z. B. hat eine besondere Herausforderung angenommen, als er seine neuste CD in der klassischen Triobesetzung für einen internationalen Plattenmulti eingespielt hat – für

Universal. Denn der Genre [sic!], also das Klaviertrio, hat ja eine grosse, lange Vergangenheit. Gerade jetzt nur Namen wie Oscar Peterson, Bill Evans oder auch Keith Jarrett - umso erstaunlicher wie unbefangen und sicher *Brodbeck* mit seinen Partnern *Peter Frei* und *Dominik Egli* im Gershwin Klassiker 'The Man I Love' sich anhört.“

Absage: -

9JS2605

JAZZ SPECIAL, 26.5.02

TUNE NR. 9

Ansage: -

Absage: „Ein klassischer amerikanischer Song mit Jazztradition 'Where Flamingos Fly' - in dieser wunderschönen neuen Version vom *Jean Paul Brodbeck* Trio. Und der Kopf von dem Trio, der Pianist *Jean Paul Brodbeck*, ist unser Gast heute abend da auf DRS3.“

Jazzz

1JZ2405

JAZZ (JAZZ A LA PAGE), 24.05.02

TUNE NR. 1

Ansage: " *Georges Gruntz* est né en 1932 à Bâle; le 24 juin prochain, il aura 70 ans. Il est à l'affiche des concerts de l'OSR. Ce sera pour ce mercredi 5 juin. C'est-à-dire dans une petite quinzaine de jours au Victoria Hall de Genève, saison régulière de l'OSR, mais surtout commande de la production musicale d'Espace 2, une commande d'une vingtaine de minutes qui sera insérée dans un programme baptisé de Duke Ellington à *Georges Gruntz*. Réunion ce soir au Victoria Hall, donc je vous le rappelle, mercredi 5 juin prochain, réunion de l'OSR et du BBL, alias le Big Band de Lausanne, avec deux invités prestigieux, enfin même trois : le trompettiste *Mathieu Michel*, le saxophoniste *Dave Liebman* et le batteur *Tom Rainey*. Il s'agit donc d'un véritable événement, concert donné à l'occasion de cette période anniversaire pour *Georges Gruntz*, un musicien qui n'a pas attendu d'avoir 70 ans pour être curieux, mais qui l'est encore, ce qui est bien sûr tout à fait remarquable. Il est sur les scènes de Suisse, de France, de Navarre et du monde depuis le début des années 50. C'est quelqu'un qui avoue

avoir toujours été extraordinairement curieux et de s'être toujours passionné pour toutes les musiques du monde et largement avant que l'on parle de musiques du monde, de worldmusic justement; et bien lui, il était parti à l'autre bout du monde, il était parti en Inde, il était parti en Afrique pour faire de véritables rencontres avec des musiciens de là-bas. Je vous propose la version qu'il a enregistrée, il y a maintenant quelques années, c'était en 1998 et *Rolf Liebermann* avait pu assister à cette re-création. Au départ, cela avait été fait pour l'Expo de 1964. Ensuite, il y avait aussi eu cette pièce pour machine à écrire, vous vous en souvenez certainement, qu'ils avaient co-écrit ou co-réalisé, *Rolf Liebermann* et *Georges Gruntz* et ensuite *Rolf Liebermann* avait écrit une symphonie qu'il avait arrangée pour orchestre symphonique et big band de jazz. Et puis par la suite, la partie jazz lui avait tellement plu, qu'il avait demandé à *Gruntz* d'en faire une réduction augmentée, si on peut dire cela ainsi, c'est-à-dire de le réarranger et de réorchestrer tout cela afin que cela ne puisse être joué (avec des guillemets) par un ensemble de jazz.

C'est le concertband de *Georges Gruntz* qui s'y colle : formation absolument olympique. Les trompettistes sont *Marvin Stamm*, *Alex Sipiagin*, *Scott Wendholt* et *James Winter*. Les trombonistes sont *Dave Barger*, *Luis Bonnila*, *Clark Gayton* et *Earl McIntyre*. Les saxophonistes : *Chris Hunter*, *Sal Giorgianni*, *Larry Schneider*, *Donny McCaslin* et *Steffen Schorn*. Et pour la rythmique *John Riley* est à la batterie, *Mike Richmond* est à la contrebasse et *Georges Gruntz* au piano, dont on aurait tort d'oublier qu'il est également un excellent pianiste, c'est-à-dire un excellent interprète de sa musique entre autres, mais de toutes les musiques auxquelles il s'est déjà frotté. Je vous propose donc les cinq mouvements successifs de cette 'Symphony For Jazz-Ensemble'. Tout à fait logiquement, on va commencer par un petit allegro vivace de derrière les boiseaux de belles notes. Cela commence donc sur la pointe du Big Band de *Georges Gruntz*, enregistré à la DRS à Zürich, c'était en novembre 1998 : le concert jazz band de *Georges Gruntz*."

Absage: " Successivement l'allegro vivace, lento, allegro, presto et allegro molto, les cinq mouvements de cette 'Symphony

For Jazz-Ensemble'. *Rolf Liebermann* devait disparaître quelques mois plus tard, mais il avait eu l'immense plaisir et privilège d'assister à ces représentations-là. Il y a aussi eu des concerts dans le cadre du Festival de Berlin, parus d'ailleurs en CD sur la marque TCB. *Rolf Liebermann*, qui était très très fier de cette re-création de sa musique et qui espérait, que cela puisse devenir un véritable standard pour big band de jazz. Ici, c'était le Concert Jazz Band avec notamment des interventions dans les solistes de *Alexander Scipiagin*, de *Dave Barger*, de *Louis Bonnyla*, de *Chris Hunter*, de *Sal Giordani*, de *Larry Schneider* et puis bien sûr de cette rythmique particulièrement en évidence, *Georges Gruntz*, *Mike Richmond* et *John Railey*. *Georges Gruntz*, à propos duquel je vous rappelle, qu'il sera donc le 5 juin prochain, un mercredi, au Victoria Hall de Genève, à la saison de l'OSR : commande Espace 2 pour une pièce, qu'il a baptisée "Johnny va 20-70" et qui bien sûr rend hommage à ses sept décennies de musique complètes, parce qu'il a commencé très tôt, *George Gruntz*, c'est le moins que l'on puisse dire."

2JZ2405

JAZZ, 24.05.02

TUNE NR. 2

Ansage: " Je vous propose donc maintenant de passer à l'actualité du jazz à Genève. Ce soir à l'AMR : *Samuel Rohrer* et son 'Triangle In Four'. Première présentation genevoise de cette très belle formation, dont on nous dit le plus grand bien. Comme il n'y a pas encore de témoignages enregistrés, que nous ayons ici, eh bien, je vous propose de découvrir *Samuel Rohrer* batteur du trio du pianiste *Patrick Müller*. C'était au Festival de Jazz de Cully en mars 2002. Le contrebassiste était *Bänz Oester*. On a entendu récemment un enregistrement de ce même trio de *Patrick Müller* avec un bassiste différent, c'était un concert tout récent du Festival de L'AMR. Ici cela a donc déjà à peu près une année, mais la musique était bien sûr déjà fort belle. On commence par une composition de *Patrick Müller*, grand mélodiste devant l'éternel, cela s'appelle 'Go go guy'."

Absage: " *Patrick Müller*, *Bänz Oester*, *Samuel Rohrer*, cela s'appelle 'Go go guy'."

3JZ2405

JAZZZ, 24.05.02

TUNE NR. 3

Ansage: "On enchaîne avec 'Solid'."**Absage:** "'Solid', composition de *Patrick Müller*, c'est son trio, c'est dans Jazzz sur Espace 2."

.

4JZ2405

JAZZZ, 24.05.02

TUNE NR. 4

Ansage: -**Absage:** "On se quitte sur la pointe des touches, des cordes et des baguettes, le trio de *Patrick Müller* avec *Bänz Oester* à la contrebasse et *Samuel Rohrer* à la batterie, le premier étant bien sûr à la fois leader et pianiste. Enregistré au Festival Jazz de Cully, c'était le 24 mars 2001. Prise de son signée Pierre Rosin et Blaise Favre, co-production naturellement jazz Espace 2. En vous rappelant, que le quartet de *Samuel Rohrer* est ce soir à l'affiche du 'Sud des Alpes' à Genève et qu'il s'agit d'un véritable talent que ce batteur bernois, qu'on a entendu notamment aussi en compagnie de la chanteuse *Susanne Abuehl*."

.

1JZ2905

JAZZZ (YESTERJAZZ), 29.05.02

TUNE NR. 1

Ansage: "On va se quitter tranquillement sur la pointe des notes d'Art Tatum pour l'indicatif, ça fera un très bel enchaînement et je vais tout simplement maintenant leur laisser les micros, il y en a trois. Deux dans le piano, un pour *Daniel Küffer* au saxophone et donc deux pour *Mark Soskin*. Ils vont commencer par deux thèmes du pianiste qui s'appelleront successivement 'Manfredo's Fest' et ensuite 'Now Then'. Et puis après il vous feront une petite gâterie typiquement helvétique sur un arrangement de *Daniel Küffer* et.. ensuite, eh bien, on se prêtera bien sûr au jeu de l'interview avec très certainement des choses intéressantes à connaître de la carrière de *Mark Soskin* et de celle de *Daniel Küffer*, que nous connaissons bien sûr beaucoup mieux. Je vous souhaite une très belle émission d'ores et déjà. On est en direct, et j'aurais un conseil à vous donner... c'est de faire tourner une cassette parce que cela va être très très beau. *Daniel* et *Mark*, les micros sont ouverts...c'est à vous."**Absage:** siehe Interview

.

2JZ2905

JAZZZ (YESTERJAZZ), 29.05.02

TUNE NR. 2

Ansage: -**Absage:** -

.

3JZ2905

JAZZZ (YESTERJAZZ), 29.05.02

TUNE NR. 3

Ansage: -**Absage:** "C'est en direct dans Jazzz sur Espace 2. *Mark Soskin* piano, *Daniel Küffer* saxophone soprano, ici et tout à l'heure au ténor et avant encore au soprano. C'étaient successivement deux compositions du pianiste: 'Manfredo's Fest' et 'Now Then', et puis, à l'instant, bien sûr, on était au pays des traditions helvétiques, traditions musicales helvétiques; en période d'Expo 02, c'est parfaitement normal. Et c'était bien sûr 'Le Vieux Chalet'." (siehe Interview 29.05.02)

.

5JZ2905

JAZZZ (YESTERJAZZ), 29.05.02

TUNE NR. 5

Ansage: "C'est un extrait d'un des albums récents de *Daniel Küffer* en quartet. L'album s'appelle 'Live'. A ses côtés, *Jean-Yves Jung*, piano, *Philippe Aerts*, contrebasse, *Steve Grant*, batterie. Enregistré pendant une tournée en automne 2000 et c'est paru donc tout récemment et c'est naturellement une des galettes hautement recommandable, signée par *Daniel Küffer* ces dernières années. Je vous rappelle qu'ils sont donc ce soir au 'Steinway Hall' de Suisse Romande chez Hug Musique. C'est au Grand Pont 4, aux Arcades Pichard 13. C'est à Lausanne et peut-être, qu'ils restent quelques petites places. Merci en tout cas, un grand merci à *Mark Soskin* et *Daniel Küffer* d'avoir joué le jeu du direct tout à l'heure. C'est toujours et bien sûr une gageure surtout avant un concert. C'est tout à fait remarquable et en plus c'était de la très belle musique, ce qui gâtait rien, c'est le moins qu'on puisse dire."

.

3JZ0606

JAZZZ (JAZZ A LA PAGE), 06.06.02

TUNE NR. 3

Ansage: "Je vous propose maintenant un quartet encore, cette fois-ci sans piano etsans basse non plus, mais il y aura deux souffleurs. *Ohad Talmor* en est le leader. *Russ Johnson* est à la trompette, *Pete McCann* est à la guitare et *Mark Ferber* est à la batterie et percussions. Cet album, qui vient de paraître, s'appelle 'Sound Staines'. Il est paru sur la marque 'Knitting Factory', qui produit les musiciens, qui se produisent souvent dans ce club mythique new-yorkais. Un club, qui bien sûr est à la pointe de ce qui se fait de mieux en jazz extrêmement libre; mais attention! libre ne veut pas dire pas structuré, on en aura de larges exemples ici. On commence avec cette composition signée *Ohad Talmor*, qui s'appelle 'Bouncing Bouncy', en se souvenant qu' *Ohad Talmor* a été natif de Genève, enfin je suis pas sûr, qu'il soit natif de Genève, mais il a vécu une grande partie de sa vie à Genève. Il est parti à New-York il y a maintenant cinq ou six ans et il s'y est tranquillement fait son trou et son nid dans la mesure, où il joue avec la fine fleur des gens de là-bas, notamment avec *Lee Konitz* et avec toute une série de musiciens absolument splendides. Il est devenu également, au fil des années, un arrangeur tout à fait remarquable et on en aura un exemple tout à l'heure avec en plus une transcription d'une pièce classique réarrangée par lui [...]. Ici c'est une composition et un arrangement, qui sont entièrement de sa plume. *Ohad Talmor*, *Russ Johnson*, *Pete McCann*, *Mark Ferber*. Le nom de son groupe, c'est également assez joli, c'est 'The Other Quartet'."**Absage:** "Très belle composition de *Ohad Talmor*, remarquablement arrangée également. Cela s'appelle 'Bouncing Bouncy'. *Ohad Talmor* saxophone ténor, *Russ Johnson* trompette, *Pete McCann* guitare, *Mark Ferber* batterie et percussions. Paru sur la marque 'Knitting Factory Records', avec une qualité extraordinaire dans le jeu de *Ohad Talmor*, qui bien sûr émane d'un certain *Joe Lovano*, et avant lui d'un certain *Warne Marsh*, mais ils ont choisi d'écouter la sonorité, de privilégier aussi - mais il y a aussi bien sûr des passages dans le grave de l'instrument - mais de privilégier cette partie du registre, qui est largement aigue et qui appartient pratiquement au bas du répertoire de l'alto, et avec un contrôle technique assez extraordinaire. Des notes très très étirées et souvent au-delà de la tessiture de l'instrument, du ténor et

une très très belle maîtrise là de la part d'*Ohad Talmor*, avec un arrangement, qui est absolument splendide."

4JZ0606

JAZZ (JAZZ A LA PAGE), 06.06.02

TUNE NR. 4

Ansage: "On continue d'ailleurs dans les mêmes territoires, avec cette fois-ci une œuvre classique au départ, puisqu'il s'agit d'une œuvre de piano de Dimitri Chostakowitch. Il s'agit du concerto pour piano n° 2, le deuxième mouvement, réarrangé ici par *Ohad Talmor* à sa manière avec une belle élégance, une belle efficacité, mais en même temps passablement de respect, parce qu'à l'intérieur de la liberté, et bien naturellement, il y a quelques balises, qui sont solides, histoire de montrer, qu'on sait là où elles sont, et de pouvoir s'envoler un peu plus haut. Piano concerto n°2, signé Chostakowitch, revu et non pas corrigé, mais amélioré, mais à sa manière, par *Ohad Talmor*."

Absage: "La musique d'*Ohad Talmor*. Un quartet, qu'il a baptisé lui-même 'The Other Quartet'. Les musiciens, qui l'accompagnent, sont Russ Johnson, Pete Mc Cann et Mark Ferber. Titre de cet album, paru sur la marque 'Knitting Factory Records' est 'Sound Stains'. Très bel album."

Melting Pot

1MP0806

MELTING POT, 08.06.02

TUNE NR. 1

Ansage: "Un piacere iniziare oggi con l'annuncio di un concerto. Ma l'annuncio anche di un successo per un nostro musicista locale, tutti sanno. E poi bisogna dire che questo disco, di cui appunto si parla, ha già creato qualche interesse fuori dal cantone, fuori dalla Svizzera per *Joe Colombo*, che abbiamo avuto diverse volte ospite davanti ai nostri microfoni, di cui senz'altro parleremo a lungo. Però sarà interessante parlare con lui dopo questa serie di concerti, che porta. E poi quando tutti avranno avuto l'occasione di ascoltare questo nuovo CD suo, appunto 'Bottleneck and Snakehead', possiamo chiedere non solo il titolo e non solo le origini di

tutte le composizioni, che sono tra l'altro sue, ma poi dopo possiamo parlare di come sta andando la sua carriera."

Absage: "Però cominciamo qui con un brano. Composizione naturalmente di *Joe Colombo*. Un brano che inizia come slow blues, e poi *Joe* riesce a mettere una grande varietà di [...]. di, volevo dire effetti sonori, questo però non è il termine giusto, cioè tanti diversi stili, diversi approcci, diciamo, alla chitarra, che naturalmente, tutti sanno, è proprio la sua [...] il suo strumento. E' qui aiutato anche da *J.C. Hapo* all'armonica a bocca. Allora appunto 'Ruff enough'."

2MP0806

MELTING POT, 08.06.02

TUNE NR. 2

Ansage: -

Absage: "*Joe Colombo* alla chitarra, abbiamo *Maurilio Mina* al basso e *Rocco Lombardi* alla batteria. Questo trio con il loro nuovo disco registrato in un piccolo centro, che è per il momento forse non così conosciuto per quanto concerne la storia del R&B e Rock-Blues nel mondo. Però registrato a Tenero, per 'The Fat Sonic Studios'. Quindi questo è un disco e poi la musica composta, disco registrato. Allora tutto una produzione locale. E poi questo, più che grande novità, questo è un disco, che è una conferma della bravura, che noi conosciamo, che abbiamo visto in *Joe Colombo* durante questi anni. E appunto *Joe* è in concerto questa sera, questa sera a Lugano. Ci sono tanti concerti su e giù dal cantone. Però qui appunto a Lugano, cominciando alle 20 al 'Mamy's Jazz Club', c'è Rock Blues, appunto, con il trio di *Joe Colombo*."

Musik unserer Zeit

1MZ1007

MUSIK UNSERER ZEIT, 10.07.02

TUNE NR. 1

Ansage: „Hören Sie nun drei Antworten, drei Annäherungen zu dem, was Improvisation sein kann, zuerst von *Walter Fährdrich*."

Absage: „*Walter Fährdrich*, wir haben hier ein bisschen, ein ganz klein wenig improvisierte Musik gehört [...]"

2MZ1007

MUSIK UNSERER ZEIT, 10.07.02

TUNE NR. 2

Ansage: „Vielleicht gehen wir einen Schritt weiter zu Ihnen, *Walter Fährdrich*, auch als Komponist, Improvisator, zu ihrer Musik für Räume. Hier ein kleiner Ausschnitt aus einer Dokumentation dazu. Sie stammt aus Weimar."

Absage: „Ein Ausschnitt aus Ihrer Klanginstallation in Weimar mit - man staune - Bluesklängen, was soll das?"

3MZ1007

MUSIK UNSERER ZEIT, 10.07.02

TUNE NR. 3

Ansage: -

Absage: „Eine freie Improvisation des Trios 'Adesso', mit *Walter Fährdrich* [...]"

4MZ1007

MUSIK UNSERER ZEIT, 10.07.02

TUNE NR. 4

Ansage: „In unseren drei Blicken auf die Frage, was Improvisation sei, hören Sie nun den in Stein am Rhein lebenden Improvisatoren und Spezialisten für elektronische Musik, *Ernst Thoma*, wiederum befragt von *Thomas Adank*.

Absage: „*Ernst Thoma*, diese Musik tönt ja wirklich eher nach Techno denn als Improvisation [...]"

4MZ1707

MUSIK UNSERER ZEIT, 17.07.02

TUNE NR. 4

Ansage: „Sagen wir mal, das Stück 'Black Sun' hat zwei Basis-Ideen: hohe Töne und knarrige Ideen. Zusammen mit *Fritz Hausers Becken* und *Gongs* ergibt das Folgende:

Absage: -

5MZ1007

MUSIK UNSERER ZEIT, 10.07.02

TUNE NR. 5

Ansage: -

Absage: „*Stephan Wittwer* guit, und *Ernst Thoma*, elektr., in der Aufnahme vom 9. Oktober 1999, anlässlich der 'Internationalen Tagung für Improvisation' in Luzern."

9MZ1707

MUSIK UNSERER ZEIT, 17.07.02

TUNE NR. 9

Ansage: „Es sind genau 25 Jahre her, seit in Wien ein Schweizer Musiker zu einem musikalischen Höhenflug ansetzte: *Matthias Rüegg* und sein Vienna Art Orchestra. Zur Besetzung Trompeten, Flügelhörner, Saxofone, Posaunen, Keyboards, Bass, Perkussion kam auch eine Stimme hinzu: diejenige von Lauren Newton.“

Absage: „Nun war es wohl kaum *Rüeggs* Idee, eine Frontfrau vorne hinzustellen und sie von einer Combo begleiten zu lassen. Vielmehr ging es darum, die Stimme wie ein Instrument zu behandeln. Stimmt das, Lauren Newton?“

10MZ1707

MUSIK UNSERER ZEIT, 17.07.02

TUNE NR. 10

Ansage: -

Absage: „Lauren Newton und *Co Streiff* in einer Vienna Art Orchestra-Produktion: 'Break for Connaisseurs' heisst das Stück der beiden Musikerinnen.“

Neue Musik im Konzert

6NK1007

NEUE MUSIK IM KONZERT, 10.07.02

TUNE NR. 6

Ansage: „'Whispering', die zweite Gruppe des Abends bei 'taktlos 02', stammt aus der Schweiz. Das Quartett ist eine Erweiterung des Duos der Berner Vokalistin und Live-Elektronikerin *Franziska Baumann* mit dem Genfer Pianisten *Michel Wintsch*. Wie schon im Duo geht es um eine Integration von akustischer mit live-elektronischer Improvisation, wobei melodische Ideen ebenso zulässig sind wie Klangforschung. Die musikalischen Wurzeln von *Baumann* und *Wintsch* sind vor allem moderne Klassik und Jazz. Bei einer Begegnung mit dem britischen Gitarristen *Fred Frith* entstand der Wunsch, den stilistischen Fundus und das Gruppenformat zu erweitern. Mit *Frith* kam *Bernard Trontin* dazu, Schlagzeuger der prominenten Genfer Rockband 'Young Gods', aber auch

des experimentellen Jazztrios 'Double Jeu'. In der neuen CD von 'Whisperings' mit *Fred Frith* sind allerlei Bezüge auch zu Rock- und Jazzsongs zu erkennen. Seit *Frith* eine Lehrstelle in Kalifornien angenommen hat und Europa nur noch selten besucht, spielt an seiner Stelle der Genfer Posaunist *Pascal Schaer*.

Im Auftritt bei 'taktlos 02' wurden die Stil- und Genre Grenzen stärker verwischt. Die im Moment erfundene und geformte Musik ist näher bei elektronischer Musik und freier Improvisation. *Wintsch* verformte und sampelte elektronisch das Konzertpiano und *Fender Rhodes*, ebenso wie *Schaer* seine Posaune und *Franziska Baumann* ihre Stimme und Flöte. Beim Singen über ein Mikro trug und verwendete *Baumann* einen sogenannten „Cyberglove“, einen Handschuh mit einer Reihe von eingebauten Sensoren. Jedem ist ein zuvor gewählter Teilaspekt der Musik zugeordnet. Mit Gesten der Hand kann die Vokalistin via Computer die verschiedenen klanglichen Komponenten aktivieren, steuern und verändern.“

Absage: -

Talking Jazz

5TJ0405

TALKING JAZZ, 04.05.02

TUNE NR. 5

Ansage: -**Absage:** -

(Keine Transskription des Gesprächs)

6TJ0405

TALKING JAZZ, 04.05.02

TUNE NR. 6

Ansage: -**Absage:** -

(Keine Transskription des Gesprächs)

6TJ1105

TALKING JAZZ, 11.05.02

TUNE NR. 6

(Keine Transskription des Gesprächs)

5TJ1805

TALKING JAZZ, 18.05.02

TUNE NR. 5

(Keine Transskription des Gesprächs)

6TJ1805

TALKING JAZZ, 18.05.02

TUNE NR. 6

(Keine Transskription des Gesprächs)

4.02

Index der untersuchten Sendungen

Sender	Sendegefäss	Daten 2002	Zeit	Anzahl u'su. Sendungen
DRS 1	Jazztime	5.5./6.10.	21.00-22.00	2
DRS 1	Musik vor Mitternacht	23.5./3.6./ 6.6./17.6.	23.00-24.00	4
DRS 2	DRS aktuell	24.5./6.6.	12.15-12.30	2
DRS 2	Jazz aktuell	17.9./1.10.	20.00-21.00	2
DRS 2	Jazz Live	24.5./7.6./ 26.7.	22.35-23.30	3
DRS 2	Apéro	6.5./7.5./ 8.5./10.5./ 13.5./ 14.5.	17.30-18.30	6
DRS 2	Apéro-Mini- Special	6.5./7.5./ 8.5./10.5./ 13.5.	17.00-17.30	5
DRS 2	Musik à la carte: Tagesthema	20.5./21.5.	10.00-12h30	2
DRS 2	Talking Jazz	4.5./11.5./ 18.5.	17.00-18.00	3
DRS 2	CH-Musik	11.7./18.7.	22.35-24.00	2
DRS 2	Musik unserer Zeit	10.7./17.7.	20.00-21.00	2
DRS 2	Neue Musik im Konzert	10.7./17.7.	22.35-24.00	2
DRS 3	Jazzspecial	5.5./12.5./ 19.5./ 26.5.	22.00-24.00	4
RSR – Espace 2	Jazzz	20.5./24.5./28.5./29.5./6.6.	18.00-19.00	5
RSI – rete 2	Audioscheda jazz	14.5./15.5./ 17.5./27.5./ 30.5.	16.40-17.00	5
RSI – rete 2	Birdland	17.5./21.5./ 27.5./29.5./ 30.5.	20.00-20.30	5
RSI – rete 2	Sotto le stelle del jazz	24.5./28.5./ 29.5./30.5.	23.20-23.55	4
RSI – rete 2	Melting Pot	1.6./8.6.	14.30-15.30	2
RSI – rete 2	Jazz Concerto	9.6./16.6.	20.30-22.30	2
TOTAL				62

4.02

Index der vermittelten CH-MusikerInnen

Nachname	Vorname	Band	Stück	Sendung	Datum	Code
Abbuehl	Susanne	-	'Round Midnight	Jazz Live	26.7.2002	1jl2607
Aeschbacher	Franz	Lift	Lift I	CH-Musik	11.7.2002	1cm1107
Anliker	Hans	Lift	Lift I	CH-Musik	11.7.2002	1107cmi
Antolini	Charly	-	Dizzy Spells	Apero	14.5.2002	12ap1405
Baldes	Jochen	-	-	Talking Jazz	11.5.2002	6tj1105
Baldes	Jochen	-	So so so	Talking Jazz	18.5.2002	5tj1805
Bärtsch	Nik	Nick Bärtsch's Ronin	Modul 11	Jazz Special	5.5.2002	6jp0505
Baumann	Franziska	Whisperings	Whisper-rings 1-4	Neue Musik im Konzert	10.7.2002	6nk1007
Bärtsch	Nik	Tonus Musik Labor Research/ Result	-	Jazz Aktuell	17.9.2002	3ja1709
Blum	Dominik	Steamboat Switzerland	-	DRS 2 Aktuell	6.6.2002	0606dai
Brennan	John Wolf	Momentum	Momentum	CH-Musik	18.7.2002	2cm1807 1807cmi
Brodbeck	Jean-Paul	Jean-Paul Brodbeck Trio	The Man I Love	Jazz Special	5.5.2002	13js0505
Brodbeck	Jean-Paul	Jean-Paul Brodbeck Trio	-	Jazz Special	26.5.2002	9js2605
Burri	Bobby	Om	-	DRS 2 Aktuell	24.6.2002	1da2406
Burri	Bobby	Om	Earworms	Jazz Live	7.6.2002	1jl0706
Colombo	Joe	Joe Colombo	Rough Enough	Melting Pot	6.6.2002	1mp0806
Colombo	Joe	Joe Colombo	-	Melting Pot	6.6.2002	2mp0806
Denzler	Bertrand	Momentum	Momentum	CH-Musik	18.7.2002	2cm1807
DJ A.D.I.	-	Rieben-Frey-D.J. A.D.I.	-	CH-Musik	18.7.2002	1cm1807
Doran	Christy	Om	-	DRS 2 Aktuell	24.6.2002	1da2406
Doran	Christy	Om	Earworms	Jazz Live	7.6.2002	1jl0706
Dürst	Thomas	Sandy Patton and the Berne Conservatory Orchestra	I Got Rhythm	Apero MiniSpecial	10.5.2002	4am1005
Dürst	Thomas	Sandy Patton and the Berne Conservatory Orchestra	I Let A Song Go Out Of My Heart	Apero MiniSpecial	10.5.2002	2am1005
Eckinger	Isla	-	You're Driving Me Crazy	Apero	14.5.2002	6ap1405
Egli	Dominik	Jean-Paul Brodbeck Trio	The Man I Love	Jazz Special	5.5.2002	13js0505
Egli	Dominik	Jean-Paul Brodbeck Trio	Where Fla-mingos Fly	Jazz Special	26.5.2002	9jp2605
Elias	David	Sandy Patton and the Berne Conservatory Orchestra	I Got Rhythm	Apero MiniSpecial	10.5.2002	4am1005
Elias	David	Sandy Patton and the Berne Conservatory Orchestra	I Let A Song Go Out Of My Heart	Apero MiniSpecial	10.5.2002	2am1005
Fähndrich	Walter	Trio Adesso	Improvisa-tion 10	Musik unserer Zeit	10.7.2002	3mz1007
Fähndrich	Walter	-	Musik für Räume	Musik unserer Zeit	10.7.2002	2mz1007
Fähndrich	Walter	Trio Adesso	Improvisa-tion 5	Musik unserer Zeit	10.7.2002	1mz1007 1007mzi
Frei	Adrian	-	-	Talking Jazz	11.5.2002	6tj1105
Frei	Adrian	-	So so so	Talking Jazz	18.5.2002	5tj1805
Frey	Lukas	Rieben-Frey-D.J. A.D.I.	-	CH-Musik	18.7.2002	1cm1807
Frey	Peter	Jean-Paul Brodbeck Trio	The Man I Love	Jazz Special	5.5.2002	13js0505
Frey	Peter	Jean-Paul Brodbeck Trio	Where Fla-mingos Fly	Jazz Special	26.5.2002	9js2605
Frey	Peter K	Trio Adesso	Improvisa-tion 10	Musik unserer Zeit	10.7.2002	3mz1007
Frey	Peter K	Trio Adesso	Improvisa-tion 5	Musik unserer Zeit	10.7.2002	1mz1007
Gruntz	George	George Gruntz Concert Jazz Band	Symphony for Jazz	Jazz	24.5.2002	1jz2405

Hapo	J. C.	Joe Colombo	Rough Enough	Melting Pot	6.6.2002	1mp0806
Hartz	Philippe	Daniel Küffer Quartett	-	Jazzz	29.5.2002	5jz2905
Hauser	Fritz	Duo Urs Leimgruber/ Fritz Hauser 2	-	Jazz Live	7.6.2002	2jl0706
Hauser	Fritz	Laureen Newton-Fritz Hauser	Black Sun	Musik unserer Zeit	17.7.2002	4mz1707
Jaeggi	Markus	Lift	Lift I	CH-Musik	11.7.2002	1cm1107
Jecker	Thomas	-	Musik für Räume	Musik unserer Zeit	10.7.2002	2mz1007
Koch	Hans	Koch-Schütz-Studer	Silence Is A Rhythm Too	Talking Jazz	18.5.2002	6tj1805
Koch	Hans	Koch-Schütz-Studer	-	DRS 2 Aktuell	24.6.2002	1da2406
Kopf	Herbie	-	-	Talking Jazz	11.5.2002	6tj1105
Kopf	Herbie	-	So so so	Talking Jazz	18.5.2002	5tj1805
Küffer	Daniel	Daniel Küffer Quartett	-	Jazzz	29.5.2002	5jz2905
Küffer	Daniel	Daniel Küffer - Marc Soskin	Le vieux châlet	Jazzz	29.5.2002	3jz2905
Küffer	Daniel	Daniel Küffer - Marc Soskin	Now Then	Jazzz	29.5.2002	2jz2905
Küffer	Daniel	Daniel Küffer - Marc Soskin	Manfredo's Fest	Jazzz	29.5.2002	2jz2905
Kuratli	Fabian	-	Incoming Message	Talking Jazz	4.5.2002	6tj0405
Kuratli	Fabian	Tonus Musik Labor Research/ Result	-	Jazz Aktuell	17.9.2002	3ja1709
Lauterburg	Markus	Lift	Lift I	CH-Musik	11.7.2002	1cm1107
Lee	Don	Tonus Musik Labor Research/ Result	-	Jazz Aktuell	17.9.2002	3ja1709
Leimgruber	Urs	Duo Urs Leimgruber/Fritz Hauser 2	-	Jazz Live	7.6.2002	2jl0706
Leimgruber	Urs	Om	-	DRS 2 Aktuell	24.6.2002	1da2406
Leimgruber	Urs	Om	Earworms	Jazz Live	7.6.2002	1jl0706
Lerjen	Patric	-	Incoming Message	Talking Jazz	4.5.2002	6tj0405
Liebermann	Rolf	George Gruntz Concert Jazz Band	Symphony For Jazz	Jazzz	24.5.2002	1jz2405
Lombardi	Rocco	Joe Colombo	Rough Enough	Melting Pot	6.6.2002	1mp0806
Michel	Mathieu	George Gruntz Concert Jazz Band	Symphony For Jazz	Jazzz	24.5.2002	1jz2405
Meyer	Björn	Nick Bärtsch's Ronin	Modul 11	Jazz Special	5.5.2002	6js0505
Mina	Maurilio	Joe Colombo	Rough Enough	Melting Pot	6.6.2002	1mp0806
Muller	Patrick	Patrick Muller Trio	-	Jazzz	24.5.2002	4jz2405
Muller	Patrick	Patrick Muller Trio	Solid	Jazzz	24.5.2002	3jz2405
Mller	Patrick	Patrick Muller Trio	Gogo Guy	Jazzz	24.5.2002	2jz2405
Niggli	Lucas	Steamboat Switzerland	-	DRS 2 Aktuell	6.6.2002	1da0606
Oester	Bänz	Patrick Müller Trio	-	Jazzz	24.5.2002	4jz2405
Oester	Bänz	Patrick Müller Trio	Solid	Jazzz	24.5.2002	3jz2405
Oester	Bänz	Patrick Müller Trio	Gogo Guy	Jazzz	24.5.2002	2jz2405
Osterwald	Hazy	-	-	Apero	14.5.2002	10ap1405
Pliakas	Marino	Steamboat Switzerland	-	DRS 2 Aktuell	6.6.2002	i0606da
Rast	Kaspar	Nick Bärtsch's Ronin	Modul 11	Jazz Special	5.5.2002	6js0505
Rast	Kaspar	-	-	Talking Jazz	11.5.2002	6tj1105
Rast	Kaspar	-	So so so	Talking Jazz	18.5.2002	5tj1805
Rieben	Margrit	Rieben-Frey-D.J. A.D.I.	-	CH-Musik	18.7.2002	1cm1807 1807cmi
Robert	George	Sandy Patton and the Berne Conservatory Orchestra	I Got Rhythm	Apero MiniSpecial	10.5.2002	4am1005
Robert	George	Sandy Patton and the Berne Conservatory Orchestra	I Let A Song Go Out Of My Heart	Apero MiniSpecial	10.5.2002	2am1005
Robert	George	-	-	Apero	14.5.2002	11ap1405
Rohrer	Samuel	Patrick Müller Trio	-	Jazzz	24.5.2002	4jz2405
Rohrer	Samuel	Patrick Müller Trio	Solid	Jazzz	24.5.2002	3jz2405
Rohrer	Samuel	Patrick Müller Trio	Gogo Guy	Jazzz	24.5.2002	2jz2405
Rüegg	Mathias	Vienna Art Orchestra	-	Musik unserer Zeit	17.7.2002	9mz1707
Schaer	Pascal	Whisperings	Whispe-rings 1-4	Neue Musik im Konzert	10.7.2002	6nk1007
Schütz	Martin	Koch-Schütz-Studer	Silence Is A Rhythm Too	Talking Jazz	18.5.2002	6tj1805
Schütz	Martin	Koch-Schütz-Studer	-	DRS 2 Aktuell	24.6.2002	1da2406
Stäudlin	Philipp	-	Musik für Räume	Musik unserer Zeit	10.7.2002	2mz1007
Steinbrüchel	Markus	-	Zwischen-raum	Talking Jazz	4.5.2002	5tj0405

Streiff	Co	Laureen Newton -Co Streiff	Break For Conais-seurs	Musik unserer Zeit	17.7.2002	10mz1707
Studer	Fredy	Om	-	DRS 2 Aktuell	24.6.2002	1da2406
Studer	Fredy	Om	Earworms	Jazz Live	7.6.2002	1jl0706
Studer	Fredy	Koch-Schütz-Studer	Silence Is A Rhythm Too	Talking Jazz	18.5.2002	6tj1805
Talmor	Ohad	The Other Quartett	Piano Concerto No 2	Jazzz	6.6.2002	4jz0606
			Shostako-vitch			
Talmor	Ohad	The Other Quartett	Bouncing Bouncy	Jazzz	6.6.2002	3jz0606
Thoma	Ernst	-	-	Musik unserer Zeit	10.7.2002	4mz1007
Thoma	Ernst	-	-	Musik à la carte	20.5.2002	2005mci
Thoma	Ernst	Ernst Thoma -Stephan Wittwer	Blue Noise	Musik unserer Zeit	10.7.2002	5mz1007
						1007mzi
Trontin	Bernard	Whisperings	Whispe-rings 1-4	Neue Musik im Konzert	10.7.2002	6nk1007
Weber	Christian	Momentum	Momentum	CH-Musik	18.7.2002	2cm1807
Wintsch	Michel	Whisperings	Whispe-rings 1-4	Neue Musik im Konzert	10.7.2002	6nk1007
Wittwer	Stephan	Ernst Thoma -Stephan Wittwer	Blue Noise	Musik unserer Zeit	10.7.2002	5mz1007
Wolfarth	Christian	Momentum	Momentum	CH-Musik	18.7.2002	2cm1807
Yves	Jean	Daniel Küffer Quartett	-	Jazzz	29.5.2002	5jz2905
Zehnder	Kaspar	Sandy Patton and the	I Got Rhythm	Apero MiniSpecial	10.5.2002	4am1005
		Berne Conservatory Orchestra				
Zehnder	Kaspar	Sandy Patton and the	I Let A Song Go Out	Apero MiniSpecial	10.5.2002	2am1005
		Berne Conservatory Orchestra	Of My Heart			
Zehnder	Kaspar	Sandy Patton and the	Fascina-ting Rhythm	Apero MiniSpecial	10.5.2002	1am1005
		Berne Conservatory Orchestra				
Zimmermann	Christoph	Lift	Lift I	CH-Musik	11.7.2002	1cm1107
Zimmermann	Marianne	Lift	Lift I	CH-Musik	11.7.2002	1cm1107
Zwiauer	Wolfgang	Tonus Musik Labor Research/ Result	-	Jazz Aktuell	17.9.2002	3ja1709

4.03 Literatur

J. Cage/D. Charles:

"Für die Vögel", Berlin 1984

.

R. Charles/D. Ritz:

"Le blues dans la peau", Paris 1979

.

Dollase/Rüsenberg/Stollenwerk:

"Das Jazzpublikum", Mainz 1978

.

C. Fox:

"The Jazz Szene", 1972 ed. Hamlyn

.

G. Gould/B. Monsaingeon:

"Le dernier puritain", Paris 1983

.

G. Gould/ B. Monsaingeon:

"Non, je ne suis pas du tout un excentrique", Paris 1983

.

F. Gulda:

"Worte zur Musik", München 1971

.

R. Hungerbühler/ Theo Mäusli:

"Service public und Kultur im Wandel. Eine Untersuchung am Beispiel der SRG-Radios in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz", Lugano, 2001

.

N. Hentoff:

"Jazz", Zürich 1960

.

N. Hornby:

"31 Songs", Köln 2003

.

J.P. Reinle (Hg):

"Your Own Voice - Ein Kaleidoskop von improvisierter Musik", Zürich 2001

.

J. Siron:

"La partition intérieure", Paris 1994

.

J. Siron:

"Dictionnaire des mots de la musique", Paris 2002

.

P. Bossart:

"Konstruktives zur Kritik", Jazzzeitung 2002/06

.

P. Bürlì:

"Jazz aktuell / Statistik", 2002

.

M. Nyffeler:

"Ein Kraftwerk für die neue Musik", www.beckmesser.de 2000

.

F. Schätzlein:

"Dudelfunk – Theorie", www.akustische-medien.de

SRG/SSR: "Jahresmedienkonferenz", 2002

.

SUISA:

"Jahresberichte", 2001 / 2002

.

R. Wagnleitner:

"Jazz – die klassische Musik der Globalisierung", www.satchmoz.at

.

"Radiomiser Zeitung", 2002

.

u. a.

.

Die Arbeit stützt sich ausserdem auf die Untersuchung von insgesamt 19 Sendefässen bzw. 62 Sendungen der SRG/SSR

.

4.04

Dank

Basis der vorliegenden Arbeit war das Vertrauen, welches die Musikhochschule Luzern und das Schweizer Musik Syndikat in die Projektleitung setzte. Der Dank dafür geht an:

Hämi Hämmerli, Künstlerischer Leiter der Abteilung Jazz

Annette Landau, Leiterin Institut Forschung & Entwicklung

Jürg Solothurnmann, Präsident SMS 2002

Vorstand 2002 SMS

Interview-PartnerInnen zu Beginn der Untersuchung waren:

Lislot Frei, Redaktorin DRS2

Christian Gilardi, Musiker

Jacques Siron, Musiker

Wichtige/r Ratgeber/in in inhaltlichen und redaktionellen Fragen waren:

Hermann Bühler, redaktioneller Mitarbeiter der Untersuchung und Hauptverantwortlicher für das elektronische Archiv

Ruth Hungerbühler, Università della Svizzera Italiana

Anlaufstelle für unzählige im Laufe der Untersuchung auftauchende Fragen und Probleme waren:

Thomas Adank, Redaktor DRS2

René Aeberhard, Geschäftsleitung SMS

Beat Blaser, Redaktor DRS2

Peter Bürli, Redaktor DRS2

Paolo Keller, Redaktor rete 2

Als Untersuchende haben mitgearbeitet: Studierende der Abteilung Jazz der MHS Luzern:

Oded Ben-Horin, Sonja Boesnach, Franziska Fuhrmann, Martin Grassl, Pascal Grünenfelder, Michael Jaeger und Fabian Müller

Mitglieder des SMS:

René Aeberhard, Markus Eichenberger, Béatrice Graf, Andi Isler, Margrit Rieben, Co Streiff, Daniel Studer

Freie MitarbeiterInnen:

Lorena Blattner, Martina Kren, Simon

Marti

Gestaltung:

David Clavadetscher, Grafik Designer FH

Unentbehrliche Helferinnen waren:

Jolanda Vujasinovic, Sekretariat MHS Fakultät III

sowie **Danai Hämmerli, Carla Moser** und

Cristin Wildbolz